

BERLINER

Wirtschaft



Das Magazin
der Industrie- und
Handelskammer zu
Berlin 09/2022
ihk.de/berlin

Energiekrise

Umfrage: Steigende
Preise schlagen auf den
Standort durch

Seite 10

Frauen-Fußball

Unternehmerinnen bauen
Berliner Profi-Team auf,
Ziel ist die Bundesliga

Seite 30

Persönliche
Positionen zur
Wirtschaftspolitik
AUF DEN PUNKT
Die neue Kolumne aus
dem Präsidium

S. 12

Let's go Berlin!

Die Hauptstadt ist wieder ein Top-Reiseziel,
die Tourismus-Zahlen klettern Richtung
Vor-Corona-Niveau. KPM-Chefin Martina
Hacker verrät, wie sie auch internationale
Gäste erfolgreich zurückholen will

Seite 16, Interview Seite 24

Kolja Kleeberg & Hans-Peter Wodarz



PALAZZO

Die aufregende Dinner-Show im Spiegelpalast

ALLES FÜR IHRE UNVERGESSLICHE
FIRMENVERANSTALTUNG

Endlich wieder in Berlin!

12. November 2022 bis 05. März 2023



JETZT TICKETS SICHERN!
WWW.PALAZZO.ORG

Perfekt
für Feiern im
kleinen Kreis und
Exklusiv-Events
mit bis zu
370 Gästen!



Alle zusammen für Berlins Resilienz

Die gute Nachricht in diesem von Krieg und Krisen verschatteten Sommer ist: Die Touristen sind zurück in Berlin. Ausgebuchte Hotels, gut gefüllte Biergärten, vielsprachiges Stimmengewirr auf den Straßen und in den Warteschlangen vor den touristischen Attraktionen. Die Tourismuswirtschaft hat sich aus den Einschränkungen der Pandemie herausgekämpft, die Welt ist wieder zu Gast in Berlin (S. 16).

Die Krisen der Welt sind es leider auch. Aktuell sind es vor allem die rasant steigenden Energiepreise und die Angst vor Gas-Engpässen, welche die Berliner Wirtschaft in große Sorge versetzen (S. 10). Viel wird darüber geredet, die privaten Verbraucher zu schützen. Das ist natürlich richtig. Aber die Politik darf darüber die Probleme der Unternehmen nicht aus dem Blick verlieren. Mehr als 50.000 Beschäftigte wären direkt von einem Gasmangel betroffen, indirekt noch erheblich mehr.

Natürlich werden wir – die Berliner Wirtschaft – alles tun, um unsere Unternehmen aufrecht und unsere Mitarbeiter an Bord zu halten. Uns fehlen Fachkräfte, da wollen wir die, die da sind, ganz sicher nicht verlieren. Aber es ist jetzt Aufgabe der Politik, die gesetzlichen Rahmenbedingungen für den Umgang mit möglichen Gas-Engpässen zu überarbeiten. Der Automatismus „Privatverbrauch vor Industrie“ gefährdet Unternehmen und Arbeitsplätze. Wir alle – Politik, Wirtschaft und Gesellschaft – müssen gemeinsam alles unternehmen, um die Resilienz Berlins auch in dieser Krise zu stärken. Der wieder aufblühende Tourismus in Berlin zeigt, dass wir es schaffen können und es sich lohnt.

Ihr




Sebastian Stietzel

ist Präsident der IHK Berlin und Geschäftsführer der Marktflagge GmbH, Management & Investments



Businesspläne

Auf vier Handlungsfeldern hat die IHK Konzepte für ein zukunftsfähiges Berlin erarbeitet. In dieser sowie in den nächsten drei Ausgaben stellen wir jeweils ein Themenfeld vor, den Anfang macht die „Funktionierende Stadt“, für die eine moderne Verwaltung unerlässlich ist. Seite 13



Lernen Sie
Weiterbildung
neu kennen!

Ihr Weiterbildungsspezialist
im Raum Berlin-Brandenburg

Vorsprung durch Qualifizierung – auch online!

- ✓ Viele Seminare jetzt auch als **Webinar** buchbar
- ✓ Zugeschnitten auf die Herausforderungen von morgen
- ✓ Alle Seminare auch **Inhouse** buchbar

Einfach schnell und direkt anmelden:

www.tuev-nord.de/seminare

Telefon **+49 30 201774-30**

E-Mail **akd-b@tuev-nord.de**



INHALT | September 2022



Berlin-Tourismus

Die Gäste sind zurück,
aber oft fehlen Mitarbeiter.
Auch Stefan Athmann vom
Schlosshotel Berlin sucht
geeignetes Personal

Agenda

- 03 Editorial**
- 06 Entdeckt**
- 08 Kompakt**
- 12 Kolumne**
- 59 Impressum**
- 65 Gestern & Heute**
- 66 Nachhaltigkeit**

IT-Störungen

Wegen eines Cyber-Angriffs stehen Verlinkungen auf die IHK-Webseite und die Seite selbst nur eingeschränkt zur Verfügung

- 10 Energiekrise**
Aktuelle Umfrage zeigt die Belastungen für Berliner Unternehmen

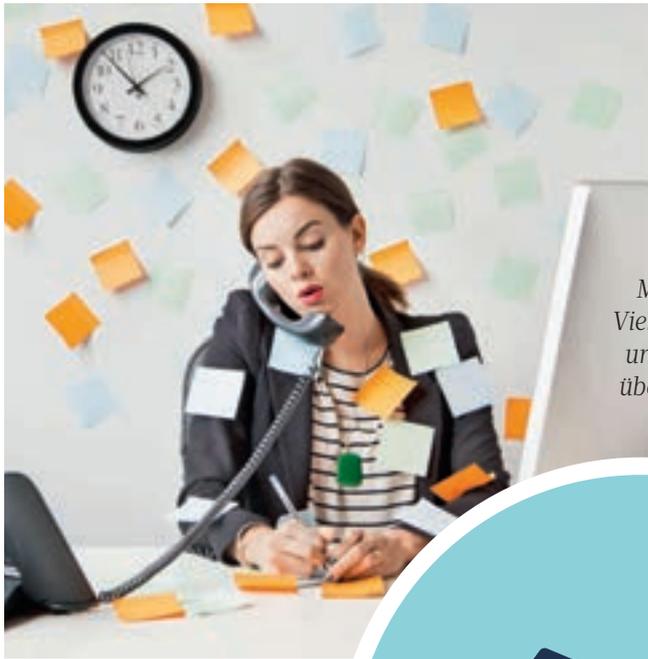
- 13 Businesspläne**
Start einer Reihe zu den IHK-Konzepten für ein zukunftsfähiges Berlin

- 14 Delegationsreise**
Das Thema nachhaltige Stadtentwicklung bestimmte den Aufenthalt in Paris

Schwerpunkt

- 16 Berlin-Tourismus**
Die Stadt ist wieder voll von Besuchern, die Freude im Gastgewerbe trübt jedoch der Mangel an Arbeitskräften

- 24 Interview**
Der Tourismus ist auch für KPM eine wichtige Umsatzsäule, wie Geschäftsführerin Martina Hacker erläutert



42

Tagebuch-Studie

Mails, Chats, Meetings:
Viele Wissensarbeiterinnen
und -arbeiter fühlen sich
überfordert – doch es gibt
Lösungsansätze



10

Energiekrise

Eine Umfrage von IHK Berlin und DIHK
zeigt, dass Hauptstadt-Unternehmen um ihre
Wettbewerbsfähigkeit bangen

Branchen

28

Standort

Neues urbanes Leben im
„Quartier am Tacheles“

30

Profi-Fußball

Frauen-Team vom FC
Viktoria ausgegründet

34

BioTech

Ortstermin mit Stephan
Schwarz in Berlin-Buch

36

CleanTech

Batteries erfolgreich mit
Upcycling alter Batterien

Fachkräfte

40

Schlichtung

Berichte aus der Praxis
zeigen, wie es geht

42

Tagebuch-Studie

Digitalisierung kann zu
Überforderung führen

46

IHK-Initiative

Selbstständigkeit macht
wieder Schule in Berlin

48

Ehrenamt

IT-Berufe verlangen auch
Prüfern eine Menge ab

Service

54

Recht

EU-Richtlinie zur
Digitalisierung in Kraft

56

Energiepreispauschale

Auszahlung grundsätzlich
im September fällig

57

Förderung

Digitalprämie kann
wieder beantragt werden

60

Gründerszene

So beteiligen Start-ups
ihre Mitarbeiter



Überlassen Sie

das uns!

Professionelle
Entsorgungslösungen für:

Gewerbeabfälle

Bedarfsgerechte Konzepte zur Erfassung
Ihrer gemischten Gewerbeabfälle – ent-
sprechend der Gewerbeabfallverordnung

Altpapier

Beste Preise für Industrie, Handel,
Gewerbe, Wohnungswirtschaft und
Privathaushalte

Gewerbefolien

Kostengünstige und umweltgerechte
Wertstoffentsorgung

Andere Abfälle

Zuverlässige Erfassung aller anderen
Abfälle zur Verwertung (Glas, Holz,
Schrott, E-Schrott)



Günstige
Pauschalpreise
für Umleerbehälter
von 240 l bis 5,5 cbm.
Bestellungen direkt
im Onlineshop



Bartscherer & Co. Recycling GmbH
Montanstraße 17-21
13407 Berlin

Tel: (030) 408893-0
Fax: (030) 408893-33

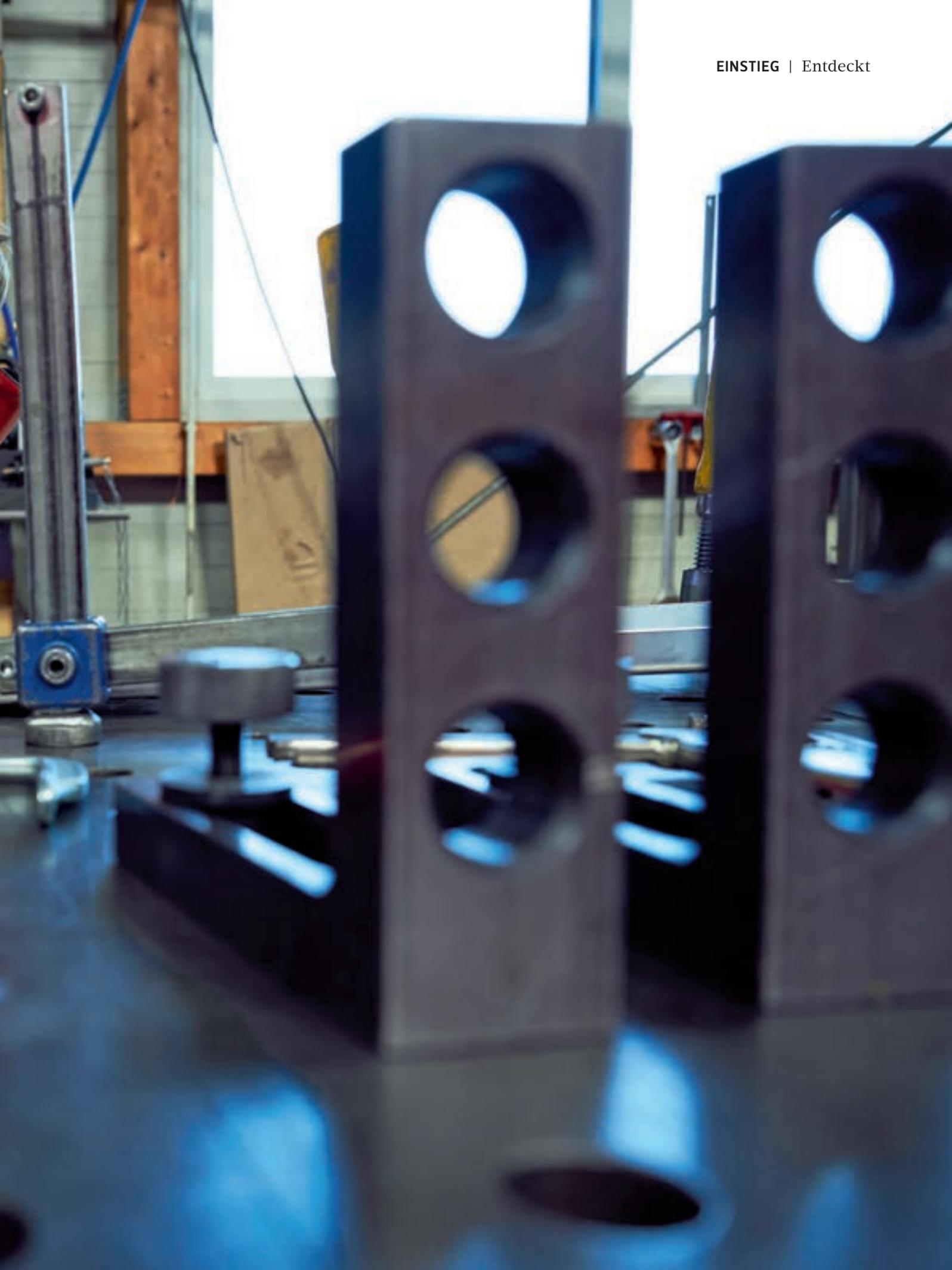
www.bartscherer-recycling.de



Schweißt zusammen

Schlimm genug, dass zurzeit vielfach globale Lieferketten reißen. Da müssen Prozessketten in der hiesigen Produktion stabil sein. Dafür, dass das etwa in der Berliner und Brandenburger Lebensmittelindustrie so bleibt, sorgt auch die SKS Sondermaschinen- und Fördertechnikvertriebs-GmbH. In der Branche, die hier traditionell gut aufgestellt ist, hat das Unternehmen aus Friedrichshain ein starkes Standbein. Zum Portfolio gehört mehr als die Wartung und schnelle Instandsetzung von Maschinen und Fördertechnik. Am SKS-Sitz auf dem früheren Narva-Gelände

neben der Warschauer Brücke werden auch kundenspezifische Anlagen oder Umbauten konstruiert und gefertigt. So wie auf unserem Foto, das einen Industriemechaniker zeigt, der auf dem Schweißstisch im Wolfram-Inertgas-Verfahren Bauteile aus Edelstahl zusammenfügt. Seit mehr als einem Vierteljahrhundert ist die Firma am Markt, im Frühjahr gab es eine geglückte Nachfolge. Der neue Geschäftsführer Niclas Ahrens will die Erfolgsgeschichte in der Region fortschreiben. Damit auch morgen noch zuverlässig Pizzen über Förderbänder laufen.



TYPISCH BERLIN

Toi, toi, toi

Ums stille Örtchen wird es in Berlin häufiger mal lauter. Vor Jahren nahm ein Senator mit dem Thema Unisex-Toiletten, Machbarkeitsstudie inklusive, öffentlichkeitswirksam seine Amtsgeschäfte auf. In diesem Frühjahr begleiteten eine andere Senatorin und beträchtlicher Medienrummel die Inbetriebnahme der letzten von rund 280 modernen Wall-„City-Toiletten“. Die katapultierten, andere öffentliche Bedürfnisanstalten hinzugezählt, Berlin auf Platz zwei der europäischen Örtchen-Orte. Gut 400 hat Berlin, nur in Paris sind's mehr. Die hiesigen Wall-WC-Anlagen aber werden im großen Stil kleinkriminell geleert – also die Münzkästen darin. Tausende Male in den vergangenen Monaten. Deswegen wird nun auf teils kostenfrei, meist aber bargeldlose Zahlung umgestellt. In einer Testphase bis 2023 soll das Nutzungsverhalten evaluiert werden.

16.241**PERSONEN**

betrug 2021 der Wanderungsgewinn in Berlin. 166.524 Zuzügen standen 150.283 Fortzügen gegenüber. Die Zahl der Zuzüge lag um 16,5 und die der Fortzüge um 3,7 Prozent über den Vorjahresgrößen.

GESAGT

Unsinn lassen

Arbeitsministerin Katja Kipping will in Berlin eine Ausbildungsabgabe für Firmen, die nicht oder nur unzureichend ausbilden, einführen.

„Der Senat sollte diesen Unsinn lassen. Zuletzt gab es noch Tausende unbesetzte Lehrstellen. Es wäre also viel wichtiger, passgenauer zu vermitteln und die Qualität der Schulabgänger zu verbessern. Es ist auch fraglich, ob Berlin in dieser Sache die Gesetzgebungskompetenz hat. Das Berufsausbildungsgesetz ist ein Bundesgesetz.“



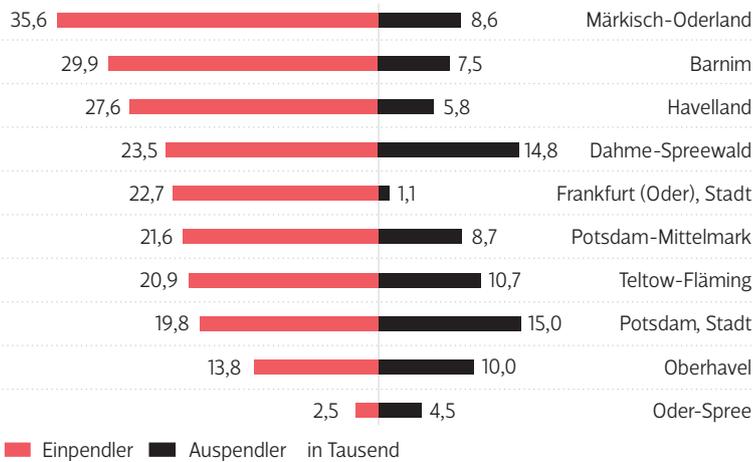
Jan Eder,
Hauptgeschäftsführer
IHK Berlin



BERLINER WIRTSCHAFT IN ZAHLEN

Arbeitsmobilität steigt

Aus Märkisch-Oderland kommen die meisten Einpendler.
Potsdam ist der Favorit bei Auspendlern



Quelle: Bundesagentur für Arbeit
Grafiken: BW

7,2%

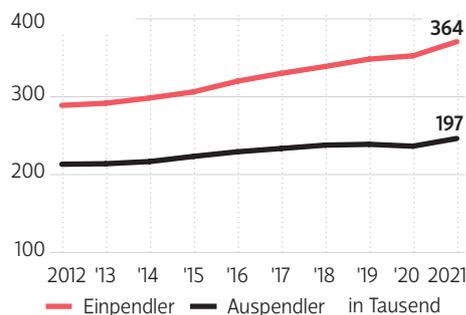
mehr Auspendler wurden im vergangenen Jahr in Berlin verzeichnet. 2020 war die Zahl gesunken.



Julian Algner, IHK-Experte für Arbeitsmarktpolitik
Tel.: 030 / 315 10-373
julian.algner@berlin.ihk.de

Pendler-Rekord

Die Zahl der in Berlin Beschäftigten von auswärts steigt, 2021 war ein neues Rekordjahr.



FOTOS: ISTOCK/STURTI, RAINER KURZEDER, ELEMENT, PETER HIMMEL/MDC, GETTY IMAGES/ERHUI1979

WOHNUNGSBAU

Zahl der Genehmigungen sinkt

Der Wohnungsbau in Berlin stockt. Die Bauaufsichtsbehörden haben im ersten Halbjahr 2022 nur 8.276 Wohnungen genehmigt. Im Vorjahreszeitraum waren es 9.148. Das teilte das Amt für Statistik Berlin-Brandenburg mit. Auf den Neubau entfielen 7.316 Wohnungen (Vorjahr: 8.255). Gegen den Trend meldeten die Behörden in den Stadtbezirken Friedrichshain-Kreuzberg (plus 315,9 Prozent), Reinickendorf (plus 158,7 Prozent) und Charlottenburg-Wilmersdorf (plus 145,7 Prozent) mehr als doppelt so viele genehmigte Wohnungen als im ersten Halbjahr 2021. **bw**

KOPF ODER ZAHL



Astrid Stange

ergänzt als Co-CEO die Führungsebene des Berliner Insur-Tech-Unternehmens Element. Sie soll gemeinsam mit Christian Macht die nächste Wachstumsphase vorantreiben. Stange hat sich zuletzt bei der Axa Group vorrangig um Innovationen, Daten und Technologien gekümmert, um neue Geschäftsmodelle einzuführen.



Dr. Maïke Sander

wird ab dem 1. November als Vorstandsvorsitzende und Wissenschaftliche Vorständin das Max-Delbrück-Centrum für Molekulare Medizin in der Helmholtz-Gesellschaft (MDC) führen. Die Professorin ist seit dem Jahr 2012 Direktorin des Pediatric Diabetes Research Centers an der University of California in San Diego.

190 Mio. EURO

Corona-Hilfen haben das Land Berlin und die Investitionsbank Berlin (IBB) an Start-ups gezahlt. Laut IBB hat kein anderes Bundesland während der Pandemie mehr Geld an junge Firmen verteilt.

AGENDA Energiekrise



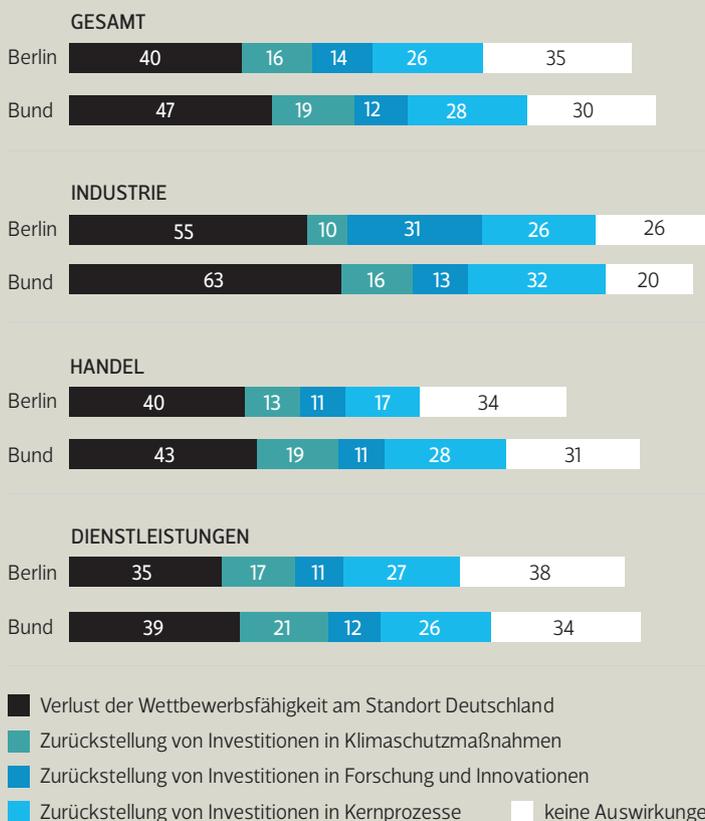
Risikofaktor Energie

Unternehmen fürchten um Wettbewerbsfähigkeit:
Aktuelle Umfrage von IHK Berlin und DIHK zeigt die
Auswirkungen der Energiekrise auf den Standort

VON *Larissa Scheu*

So wirken sich steigende Energiepreise aus

DIHK-Energiewendebarmeter zeigt die Folgen für Wettbewerbsfähigkeit und Investitionen (in Prozent, Mehrfachnennungen möglich)



Die Energiepreise steigen, und damit wächst auch die Betroffenheit der Berliner Unternehmen. 84 Prozent von ihnen sehen sich in den vergangenen zwölf Monaten mit höheren Gaspreisen konfrontiert, 70 Prozent mit höheren Strompreisen. Gesamtwirtschaftlich hat das Folgen. Die Unternehmen sorgen sich um Wettbewerbsverluste, Zurückstellungen wichtiger Investitionen und stärkere Energie-, Rohstoff- und Materialeinsparmaßnahmen. Dies geht aus dem jährlichen Energiewendebarmeter des DIHK hervor, für das aus Berlin mehr als 330 Unternehmen befragt wurden.

Schwankungen der Energiepreise stellen für die Unternehmen eine ständig wachsende Herausforderung dar: Gaben im Sommer 2021 nur 20 Prozent der Befragten an, dass Energiepreisschwankungen für sie an Bedeutung gewonnen hatten, sind es aktuell 67 Prozent der Unternehmen. Verantwortlich ist der Anstieg von Energie- und Rohstoffpreisen, der aus tatsächlichen oder erwarteten Versorgungsengpässen sowie den Spekulationen um einen möglichen Ausfall von Lieferungen resultiert.

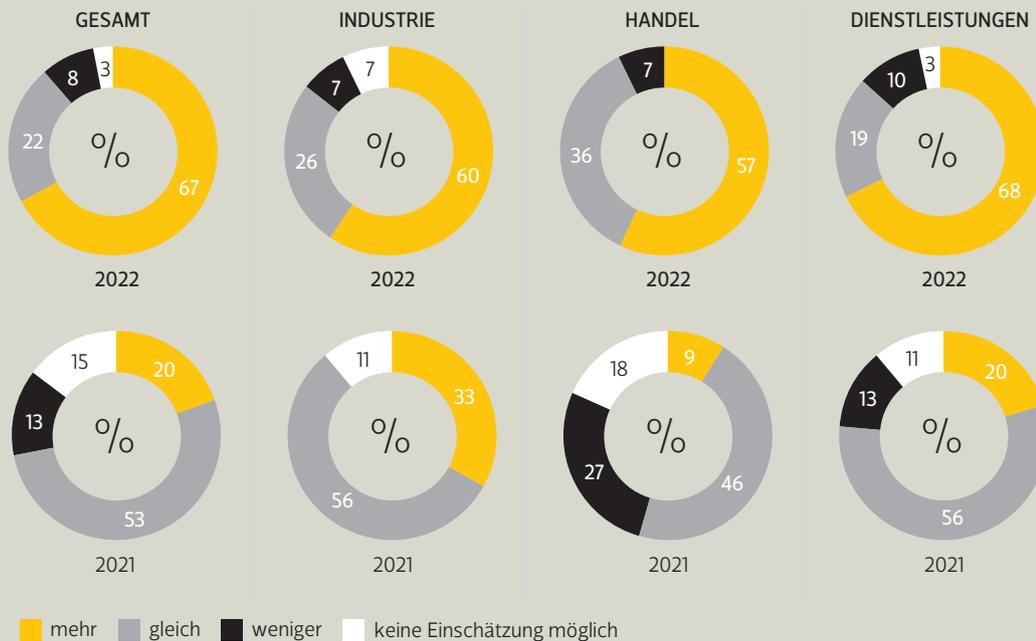
Mit Blick auf die höheren Ausgaben für Strom und Energie fürchten 40 Prozent der Berliner Unternehmen einen Verlust der Wettbewerbsfähigkeit am Standort Deutschland. Besonders betroffen zeigt sich hier die Industrie. 26 Prozent der Betriebe sehen die Zurückstellung von Investitionen in Kernprozesse als direkte Folge. Für 16 Prozent ist die Zurückhaltung bei Investitionen in Klimaschutzmaßnahmen eine Konsequenz, und 14 Prozent reagieren mit Zurückstellungen bei Investitionen in Forschung und Innovationen.

Das Energiewendebarmeter zeigt deutlich: Vier von zehn Berliner Unternehmen müssen in diesem Jahr noch mehr als zehn Prozent ihres jährlichen Bedarfs an Gas auf dem Markt beschaffen, 17 Prozent sogar mehr als die Hälfte. Damit rückt das Thema Energiesparen zwangsläufig stärker in den Fokus der Betriebe.

Dabei planen 31 Prozent der Berliner Betriebe Maßnahmen, um ihre Energieeffizienz zu steigern, 30 Prozent sind hierzu in der Umsetzung, und 13 Prozent haben diese bereits realisiert. Gleichzeitig rücken nun auch andere Bezugsquellen beim Strom in den Vordergrund wie beispielsweise solche aus erneuerbaren Quellen. Hier planen 16 Prozent der Unternehmen in naher Zukunft Maßnahmen zur Umstellung, 22 Prozent befinden sich dazu in der Realisierung, und 26 Prozent blicken auf bereits umgesetzte Maßnahmen.

Schwankende Preise beschäftigen Unternehmen zunehmend

Im Vergleich zum Vorjahr sind die Berliner Firmen ungleich höher von den Veränderungen am Markt betroffen. Für 67 Prozent haben sie an Bedeutung zugelegt (2021: 19,7 Prozent)



Grafiken: BW

Quelle: IHK Berlin

Auch der Aufbau von eigenen erneuerbaren Energieversorgungskapazitäten (22 Prozent) oder die Anschaffung von Stromspeichern (21 Prozent) wird innerhalb der Unternehmen eruiert.

Eine nachhaltige Energieversorgung bekommt damit einen immer höheren Stellenwert, wie auch die IHK-Umfrage zur Nachhaltigkeit im Juli 2022 bestätigt. Hier bewerten 42 Prozent der befragten Unternehmen die nachhaltige Energieversorgung in ihrer Bedeutung als hoch, 26 Prozent als mittel, und nur jeweils 16 Prozent erachten die nachhaltige Energieversorgung als nicht relevant oder zumindest vernachlässigbar.

Klar ist in jedem Fall, dass es eines ganzen Maßnahmen-Bündels bedarf, um die Energieversorgung Berlins nachhaltig zu gestalten. So zeigt die IHK-Nachhaltigkeitsumfrage unter anderem, dass sich mehr als ein Drittel der Berliner Unternehmen einen Abbau der bürokratischen Hemmnisse beim Thema nachhaltige Energieversorgung wünschen und folglich ordnungsrechtliche Vorgaben auf kommunaler Ebene nur dort greifen sollten, wo EU und Bund Regelungslücken gelassen haben. 29 Prozent wünschen sich darüber hinaus schnellere Genehmigungsverfahren für den Übertragungsnetzausbau. Genauso viele

sprechen sich für eine CO₂-Bepreisung in allen Sektoren, Technologien und Energieträgern aus, um einen fairen Wettbewerb zu gewährleisten. 26 Prozent fordern einen diskriminierungsfreien Marktzugang aller Herstellungsverfahren von CO₂-armem Wasserstoff, und 23 Prozent erachten angesichts der gestiegenen Strom- und Gaspreise Entlastungsregelungen für erforderlich, wenn die Wettbewerbsfähigkeit des Wirtschaftsstandorts Berlin erhalten bleiben soll.

Die Zahlen aus Energiewendebarenometer und der IHK-Nachhaltigkeitsumfrage zeigen deutlich, dass die Unternehmen angesichts der aktuellen Problemlage nicht untätig bleiben. Viele reagieren mit gezielten Maßnahmen auf die großen Herausforderungen. Um Insolvenzen zu verhindern, die Energieversorgung zu sichern und Wettbewerbsfähigkeit zu erhalten, braucht es aber auch verlässliche politische Rahmenbedingungen und Unterstützungsmaßnahmen: So müssen zum Beispiel Wechsel von Gas auf Öl schneller genehmigt werden. Auch Auktionsmodelle zur Gaseinsparung gegen eine Kompensation sind vor diesem Hintergrund ein wichtiger Baustein, um bereits jetzt Gaseinsparungen anzureizen und Speicher aufzufüllen.

84%

der Berliner Unternehmen sahen sich in den vergangenen zwölf Monaten mit höheren Gaspreisen konfrontiert.

74%

der Berliner Betriebe befürworten Maßnahmen zur Steigerung der Energieeffizienz, 43 Prozent haben sie umgesetzt oder sind gerade dabei.

42%

der Unternehmen in der Hauptstadt bewerten eine nachhaltige Energieversorgung in ihrer Bedeutung als hoch.



Larissa Scheu,
Public Affairs Managerin
Energie & Klimaschutzpolitik,
IHK-Bereich
Wirtschaft & Politik
Tel.: 030 / 315 10-686
larissa.scheu@berlin.ihk.de



Auftakt für neue Kolumne

In der Kolumne „Auf den Punkt“ positionieren sich im monatlichen Wechsel Mitglieder des Präsidiums zu wirtschaftspolitischen Fragestellungen aus ihrer persönlichen Sicht.

Lana Wittig,
Vizepräsidentin
der IHK Berlin und
Geschäftsführerin der
Edition F GmbH

PRÄSIDIUMSMITGLIEDER BEZIEHEN STELLUNG

Ich will keine Quote

Aber solange es faktisch eine Männerquote in Spitzen- und Entscheidungspositionen gibt, braucht eine nachhaltige Wirtschaft eine Diversitätsquote, findet Lana Wittig

Oh, oh, ich habe es gesagt, das Q-Wort: Quote. Aber geben Sie mir noch ein paar Sätze, bevor Sie erzürnt die Seite umblättern. Hätten Sie mich vor zehn Jahren gefragt, ob ich für eine Frauenquote bin, hätte ich Ihnen geantwortet: „Auf keinen Fall. Ich möchte schließlich nicht die ‚Quotenfrau‘ sein.“

Fragen Sie mich heute, sieht die Sache anders aus. Heute bin ich unbedingt für eine Quote.

Schauen wir auf die Verteilung von Spitzen- und Entscheidungspositionen in der Wirtschaft momentan, dann sehen wir eigentlich genau das: eine Quote. Nur ist es eine Männerquote. Denn die wichtigsten und mächtigsten Positionen sind durchweg männlich besetzt. Nicht nur das, die Homogenität zieht viele weitere Kreise. Die Mächtigen der deutschen Wirtschaft sind weiß, in Deutschland geboren und im Westen ausgebildet.

Die AllBright Stiftung hat diese Erkenntnis einst den „Thomas-Kreislauf“ genannt, denn es gibt in den 160 deutschen Börsenunternehmen nicht nur über 86 Prozent Männer, sondern auch mehr Vorstandsmitglieder, die Thomas oder Michael heißen, als es insgesamt Frauen gibt. Und diese Thomasse (be)fördern jüngere Thomasse als

Nachfolger in die Spitzenpositionen. Seit Jahrzehnten versuchen wir, durch freiwillige Maßnahmen genau das zu unterbinden.

Die Ergebnisse sind peinlich für unseren Wirtschaftsstandort: Wir sind internationales Schlusslicht in Sachen Geschlechtergerechtigkeit und Parität. Wirken wir dieser Entwicklung nicht endlich entgegen, geht uns bares Geld verloren. Studien beweisen, dass divers aufgestellte Teams innovativer sind und effizienter arbeiten. Jedes Unternehmen tut also gut daran, sich nicht nur aus Gründen der Gerechtigkeit, sondern für die Wirtschaftlichkeit divers aufzustellen.

Diversität meint aber nicht nur die gerechte Aufteilung von Macht zwischen Mann und Frau, sondern umfasst noch viel mehr Dimensionen, beispielsweise ethnische und soziale Herkunft, sexuelle Orientierung und körperliche und geistige Fähigkeiten. Daher gehe ich sogar noch weiter: Wir brauchen keine Frauenquote, wir brauchen eine Diversitätsquote, die alle mitdenkt. Eine nachhaltig erfolgreiche Wirtschaft erreichen wir nämlich nur, wenn wir auch die gesamte Gesellschaft auf allen Levels abbilden.

Die gute Nachricht zum Schluss: Die Quote ist ein Mittel zum Zweck. Sie ist Wegbereiterin. Sobald wir am Ziel sind, Strukturen geschaffen haben, die Gerechtigkeit und gleichberechtigte Teilhabe sicherstellen, können wir uns wieder von ihr verabschieden. Bis es so weit ist, verabschiede ich mich mit den Worten: Ich will keine Quote, aber ich bin mir sicher, wir brauchen sie. ■





Höchste Zeit, Berlins Verwaltung zu erneuern

Auf vier Feldern hat die IHK Berlin Businesspläne für eine zukunftsfähige Stadt entwickelt – in dieser und in den nächsten drei Ausgaben werden sie vorgestellt, den Anfang macht die Funktionierende Stadt

VON *Markus Krause*

Viele Zitate beschreiben die Bedeutung des ersten Schrittes. Ebenso viele widmen sich dem Durchhalten. In welcher Rubrik man für sich fündig wird, um die Berliner Verwaltungsmodernisierung zu charakterisieren, mag viel mit den individuellen Erfahrungen zu tun haben. In Bezirk A werden Fortschritte erkannt, in Senatsverwaltung B ist alles beim Alten – oder umgekehrt.

Auf der übergeordneten politischen Ebene droht dem Thema in jedem Fall eine Aufmerksamkeitsflaute, denn angesichts des Krieges in der Ukraine und der anhaltenden Corona-Auswirkungen stehen einige Themen derzeit zurück.

Um die Verwaltungsmodernisierung auf der politischen Agenda zu halten und darüber hinaus mehr Umsetzungsorientierung anzuregen, hat die IHK Berlin den „Businessplan Funktionierende Stadt“ erarbeitet. Hinter dem Projekt stehen Expertinnen und Experten aus Ehrenamt, Wirtschaft, Politik und Wissenschaft, die unternehmerischen Innovationsgeist und Kooperationsbereitschaft vertreten. Gemeinsam hat das Team Bedarfe identifiziert und entsprechende „Produkte“ für eine leistungsfähige, moderne und digitale Verwaltung entwickelt. Um den Service-Erwartungen von Wirtschaft und Bürgern zu entsprechen und dabei den Chancen der Digitalisierung Rechnung zu tragen, schlägt der Businessplan z. B. ein digitales Bürgeramt vor, das weniger als Kapazität im Tagesgeschäft, sondern als Innovationszentrum arbeitet und Verwaltungsabläufe „auf der grünen Wiese“ grundsätzlich neu und digital aufsetzt. Die involvierten Mitarbeitenden aus den Verwaltungen bringen dabei den Praxis-Input ein und wirken als wichtige Transparenzschnittstelle für den Innovationsprozess.

Andere Vorschläge bedienen Bedarfe zur Jobattraktivität in der Verwaltung, Struktur- und Prozessoptimierungen oder zur Beschaffung und Anwendung von innovativen Lösungen im Stadtbild. Anders als klassische Positionspapiere bietet der „Businessplan“ nicht nur eine Problem- und Maßnahmenbeschreibung, sondern auch konkret skizzierte Umsetzungsschritte, Partner sowie Key Performance Indicators (KPI) und Ressourcenaufwände.

Mit den erarbeiteten Produktideen liegen Politik und Verwaltung nicht nur Anregungen für eine effektive Verwaltungsmodernisierung vor, sondern auch frisches Potenzial für eine kooperative Einbindung von Stakeholdern aus Wirtschaft, Verwaltung, Wissenschaft und Medien. ■



Businesspläne

Details zu den Themen im Internet unter: bit.ly/3QT9Gdv



Markus Krause, IHK-Geschäftsfeld Wirtschaft & Politik

Tel.: 030 / 315 10-154
markus.krause@berlin.ihk.de
[ihk.de](https://www.ihk.de)

Neue Serie: Businesspläne für Berlin

Um die folgenden vier Felder geht es. In der Oktober-Ausgabe folgt „Wirksame Bildung“



Funktionierende Stadt



Wirksame Bildung



Pragmatische Stadtentwicklung



Ideen für die nachhaltige Wirtschaftsmetropole von morgen

Inspirierende Impulse

Nachhaltige Stadtentwicklung stand im Fokus einer Delegationsreise, die Berliner Unternehmerinnen und Unternehmer nach Paris führte

VON *Dr. Valentina Knezevic*



Vertreter der IHK Berlin, die Regierende Bürgermeisterin, Franziska Giffey, Wirtschaftssenator Stephan Schwarz sowie Unternehmerinnen und Unternehmer reisten nach Paris, um sich mit dortigen Akteuren zum Thema nachhaltige Stadttransformation auszutauschen



Frankreich nimmt als siebtgrößte Volkswirtschaft der Welt auch im Berliner Außenhandel eine zentrale Stellung ein und gehört zu den strategischen Top-Zielmärkten der offiziellen Berliner Internationalisierungsstrategie. Darüber hinaus spielt die französische Hauptstadt bei der grünen Revolution international eine Vorreiterrolle. Im Rahmen der Selbstverpflichtung, bis 2050 eine kohlenstoffneutrale Region zu werden, fördert Paris derzeit mit zehn Mrd. Euro ehrgeizige Projekte für eine weltweit einzigartige nachhaltige Stadttransformation.

Vor diesem Hintergrund besuchte die unter Federführung der IHK Berlin organisierte und durch die Regierende Bürgermeisterin Franziska Giffey und Wirtschaftssenator Stephan Schwarz politisch begleitete 45-köpfige Wirtschaftsdelegation Paris. Die Berliner Delegation setzte sich zusammen aus Unternehmen der Leitbranche Sustainable Urban Development, Kompetenzträgern der Branchen Stadtentwicklung/Smart City, E-Mobilität, Energieeffizienz und Recycling. Für die teilnehmenden Mittelständler ging es darum, die internationale Expansion auszubauen, die ebenfalls vertretenen Start-ups wollten auf dem Weg der Internationalisierung ein weiteres Stück vorankommen.

IHK-Präsident Sebastian Stietzel definierte die Erwartungshaltung an die Wirtschaftsreise: „Berliner Unternehmen möchten von der Hauptstadt Berlin aus Lösungen für nachhaltige Städte anbieten – von Klimaschutz über smarte Infrastruktur bis zur Digitalisierung. Wir präsentieren in Paris die vielfältigen Kompetenzen und Stärken unserer Berliner Wirtschaft und werden

aus Paris Impulse mitbringen, um die nachhaltige Transformation Berlins voranzubringen.“

Die Paris-Reise bestätigte, dass die Berliner Unternehmen angesichts globaler Herausforderungen und Umbrüche mehr denn je offen sind für neue geschäftliche und technologische Kooperationen mit internationalen Partnern. Die Gesprächsrunden mit den Gastgebern, die Präsentation von Vorreiter-Initiativen und Best-Practice-Beispielen nachhaltiger Stadttransformation gaben konkrete Impulse für eine nachhaltige Transformation Berlins – die nun in der Stadt gemeinsam mit den politischen Entscheidungsträgern diskutiert werden.

„Es ist unser Ziel, das kreative Potenzial aus diesem Besuch gemeinsam mit dem Senat in Berlin schnell in die Umsetzung zu bringen“, skizziert IHK-Präsident Sebastian Stietzel das weitere Vorgehen. Insgesamt zog der IHK-Präsident ein sehr positives Resümee der Reise: „In zahlreichen Gesprächen und Besichtigungen vor Ort konnten wir Berlin als fortschrittliche Wirtschaftsmetropole platzieren und eine Fülle von inspirierenden Impulsen von den Pariser Partnern einsammeln. Bei der weltgrößten Start-up-Schmiede, bei visionären Stadtprojekten und bei der Vorstellung zukunftsweisender Mobilitätslösungen wurde eines besonders deutlich: Durch eine ambitionierte und pragmatische Stadtentwicklungspolitik können in Partnerschaft mit der Wirtschaft die Herausforderungen moderner Metropolen am besten gemeistert werden.“ Die Gespräche werden in jedem Fall fortgesetzt. Die gastgebende Bürgermeisterin von Paris, Anne Hidalgo, hat bereits für Ende des Jahres einen Gegenbesuch in Berlin angekündigt. ■

Stationen der Regierenden Bürgermeisterin und der Wirtschaftsdelegation: das Centre Pompidou (l.) und die Morland Mixité Capitale, die ehemalige Pariser Préfecture, die von David Chipperfield Architects Berlin umgestaltet wurde



Dr. Valentina Knezevic,
Public Affairs
Managerin,
IHK-Bereich
Wirtschaft & Politik
Tel.: 030 / 315 10-243
valentina.knezevic@berlin.ihk.de

SCHWERPUNKT
Berlin-Tourismus



Stefan Athmann
General Manager
Schlosshotel Berlin by
Patrick Hellmann

Mit 30 Prozent weniger Personal im Vergleich zur Zeit vor Corona, führt Athmann heute das Haus im Grunewald. Die Gäste sind zurück, die Buchungszahlen stimmen. Fast allen Hoteliers fehlen Mitarbeiter, weiß der Vorstand des Vereins VisitBerlin Partner-hotels.

HABE BESUCHER, SUCHE PERSONAL

Gastgewerbe und andere touristische Anbieter in der Hauptstadt erleben ein Wechselbad. Corona scheint überwunden, nun aber fehlen allerorten Mitarbeiter

VON *Almut Kaspar*

”

Wir suchen Mitarbeiter über alle Kanäle. Wer hier arbeitet und einen Bewerber vermittelt, wird mit 500 Euro belohnt.

Stefan Athmann

Stefan Athmann, General Manager des Schlosshotels im Grunewald, ist ein Freund klarer Worte. „Bis Ostern müssen wir durchhalten“, hatte er Anfang des Jahres seinen auf Kurzarbeit gesetzten Beschäftigten mitgeteilt, „dann geht’s wieder los.“ Nicht nur an Ostern, auch am verlängerten Wochenende zu Christi Himmelfahrt und an Pfingsten freute er sich über ein volles Haus. „Der Juni war sogar bis dato unser bester Monat überhaupt.“ Als geradezu sensationell bezeichnet er die Buchungslage für Juli und August.

Was das Geschäft angeht, sei die Stimmung derzeit bestens. Allerdings werde sie etwas eingetrübt: „Leider finden wir nicht genug Mitarbeiter, die das Geschäft bewältigen können – und da spreche ich sicherlich für die meisten Hotels der Stadt“, sagt Athmann, der auch als Vorstandsvorsitzender des Vereins VisitBerlin Partnerhotels die Interessen der Hotellerie vertritt. „Keiner von uns hätte gedacht, dass das Geschäft so stark anzieht, wie es jetzt der Fall ist.“

Als es im März 2020 zum ersten Corona-Lockdown kam, hatte Stefan Athmann neben

dem Schlosshotel auch noch das Bristol am Kurfürstendamm geleitet. „Das Bristol blieb damals unter Berücksichtigung der Hygieneregeln offen, weil viele geschäftsreisende Stammgäste in Berlin bleiben mussten, das Schlosshotel haben wir geschlossen.“ Die meisten Beschäftigten mussten in Kurzarbeit geschickt werden, die Azubis – 25 im Bristol, neun im Schlosshotel – blieben davon verschont. Um die Abgänge verunsicherter Mitarbeiter im Rahmen zu halten, versuchte die Direktion, die verbliebene Belegschaft zu motivieren und aufzuheitern – man lud zu Meetings im leeren Pool, ließ witzige Videos im leeren Hotel drehen, verschenkte kleine Aufmerksamkeiten. „Ich habe auch mal im Innenhof für unsere Leute Burger gegrillt, damit sie merken, dass das Management sie sieht und etwas für sie tut.“

Gäste akzeptieren höhere Preise

Er habe jetzt etwa 30 Prozent weniger Personal als vor der Pandemie, sagt Schlosshotel-Chef Athmann: „Wir suchen Mitarbeitende über alle möglichen Kanäle.“ Natürlich auch über Mund-zu-Mund-Propaganda: „Wer hier arbei- >



Mit Überbrückungshilfen und Kurzarbeitergeld sind wir einigermaßen glimpflich durch die Krise gekommen.

Ute Jacobs

4,4 Mio.

Gäste kamen im ersten Halbjahr 2022 nach Berlin, ein kräftiges Plus zum Vorjahr, als von Januar bis Juni nur 2,5 Millionen Gäste gezählt wurden.

11 Mio.

Übernachtungen zählten Berlins Hotels von Januar bis Juni 2022. Deutlich mehr als im ersten Halbjahr 2021, aber weniger als in Vor-Corona-Zeiten.

95.600

Erwerbstätige lebten einer Studie zufolge 2020 noch vom Tourismus, ein Rückgang um fast 60 Prozent im Vergleich zur Zeit vor Beginn der Pandemie.

tet und uns einen Bewerber vermittelt, der die Probezeit besteht, wird mit 500 Euro belohnt.“ Auch steigende Energiekosten und die Inflation fordern ihren Tribut: „Das können wir nur durch Preiserhöhungen kompensieren, zumal ja auch noch die Personalkosten gestiegen sind.“ Seine Gäste scheinen das zu akzeptieren. „Wenn ich jeden Tag ein leeres Haus hätte, würde ich mir Sorgen machen, dass wir zu teuer sind – aber das ist nicht der Fall.“

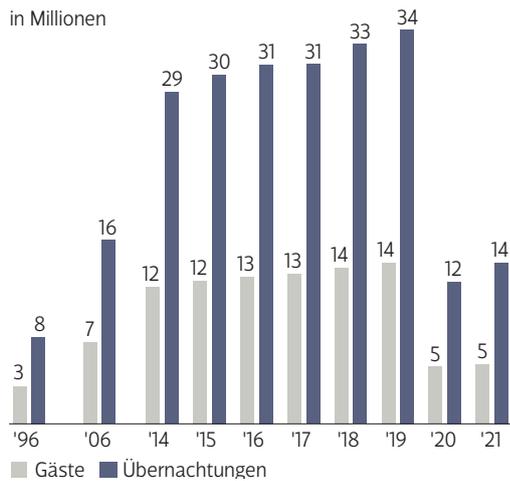
Seit dem Frühjahr brummt das Geschäft

Nach zwei Corona-Jahren mit Lockdowns und massiven Einschränkungen nimmt der Berlin-Tourismus endlich wieder Fahrt auf: Seit dem Frühjahr brummt das Geschäft im Gastgewerbe, weil es wieder mehr Besucher aus dem In- und Ausland nach Berlin zieht. Im ersten Halbjahr reisten fast 4,4 Millionen Gäste an und verbrachten mehr als elf Mio. Nächte in den Hotels und Pensionen der Hauptstadt.

Die Tourismus- und Kongressindustrie ist ein wichtiger Wirtschaftsfaktor für Berlin: Vor Corona kamen jährlich bis zu 14 Millionen Besucher an die Spree, wo sie allein 2019 insgesamt 16,9 Mrd. Euro ausgaben. In den beiden Corona-Jahren waren es nur jeweils fünf Millionen Gäste, wodurch der touristische Konsum im Jahr 2020 fast um die Hälfte auf acht Mrd. Euro schrumpfte. 2019 lebten fast 228.000 Erwerbstätige vom Tourismus, ein Jahr später waren es nur noch 95.600.

Harter Pandemie-Einbruch

Gäste- und Übernachtungszahlen gingen durch Lockdowns und Reisebeschränkungen massiv zurück



Grafik: BW

Quelle: Amt für Statistik Berlin-Brandenburg

Deshalb atmet man jetzt angesichts der steigenden Zahlen auf und hofft, dass mittelfristig wieder das Vorkrisenniveau erreicht wird.

„Bei uns ist es nach den ersten sehr schwach belegten vier Monaten dieses Jahres im Mai losgegangen“, sagt Ute Jacobs, die geschäftsführende Direktorin des Estrel in Neukölln, „praktisch von null auf 100.“ Deutschlands größtes Hotel füllt seine 1.125 Zimmer und Suiten vor allem mit Gästen, die im angeschlossenen Estrel Congress Center (ECC) tagen. Auf den Bundeskongress des Deutschen Gewerkschaftsbundes folgte eine Großveranstaltung nach der anderen. „Und das mussten wir mit einem in der Coronakrise geschrumpften Team stemmen.“ Vor der Pandemie hatte das Estrel 550 Beschäftigte, jetzt sind es nur noch 400. „Da wir kaum Aushilfen bekamen, mussten wir Büromitarbeiter bitten, auch mal als Kellner tätig zu werden.“

Zu Beginn der Pandemie waren im ECC über 80 Groß- mit entsprechenden Nebenveranstaltungen storniert worden, im Hotel wurden dadurch Übernachtungen im vierstelligen Bereich abgesagt. „Während der beiden Corona-Jahre durften wir zwischen den Lockdowns Tagungen und Meetings ausrichten, weil bei einer Veranstaltungsfläche von 30.000 Quadratmetern die Bestuhlung so gestaltet werden konnte, dass die Teilnehmer mehr als genug Abstand voneinander hatten“, sagt Ute Jacobs. Außerdem richtete das Estrel ein Testzentrum ein und schaffte Wärmekameras an, um Gäste mit Fieber identifizieren zu können. „Mit Überbrückungshilfen und Kurzarbeitergeld sind wir noch einigermaßen glimpflich durch die Krise gekommen.“

Tourismus-Rekordjahr 2019

Ohne diese gewährten Hilfen wäre die Mehrzahl der Berliner Hotel- und Gastronomie-Betriebe mit hoher Wahrscheinlichkeit komplett vom Markt verschwunden – davon ist der Präsident des Deutschen Hotel- und Gaststättenverbands Berlin (Dehoga Berlin), Christian Andresen, überzeugt. „Trotzdem haben rund zehn Prozent der Hotels seit Beginn der Pandemie ihren Betrieb eingestellt – aktuell gibt es noch etwa 700 Beherbergungsbetriebe in der Stadt.“ Mit über 34 Mio. Übernachtungen sei 2019, das Jahr vor der Corona-Krise, für die Berliner Hotellerie das erfolgreichste Jahr aller Zeiten gewesen. „Auch das Jahr 2020 begann außergewöhnlich gut – bis zur Absage der Internationalen Tourismus-Börse und dem anschließenden Lockdown.“

Die Krise habe die Branche völlig unerwartet getroffen und katastrophale Folgen gehabt. „Der Umsatz pro verfügbarem Zimmer – RevPar nennen wir das, die wichtigste Kennzahl der Hotellerie – fiel ins Bodenlose und hat sich bis jetzt nicht vollständig erholt“, sagt Andresen, „im Vergleich zu 2019 hatten wir im folgenden Jahr 2020 ein Minus von 63,7 Prozent, 2021 betrug das Minus 58,7 Prozent, und Mitte dieses Jahres sind wir immer noch bei einem Minus von 21,5 Prozent.“ Auflaufend in diesem Jahr, seien 58,4 Prozent der Berliner Hotelzimmer belegt, 2019 waren es noch 77,4 Prozent.

Internationale Flüge am BER

„Aber die Zuversicht wächst dank der anziehenden Nachfrage – bei den Hotelübernachtungen lag der RevPar im Juni sogar 27,8 Prozent über dem im Juni 2019.“ Damit auch wieder mehr Touristen aus dem Ausland und internationale Veranstaltungen nach Berlin kommen, plädiert der Dehoga-Berlin-Präsident für mehr direkte ausländische Fluganbindungen. „Der Berliner Senat muss sich beim Bund dafür einsetzen, dass am Flughafen BER mehr internationale Landerechte gewährt werden.“

Vom Erfolg der Tourismus- und Kongresswirtschaft profitieren nicht nur Hotellerie, Gastronomie und Veranstalter, sondern auch der Einzelhandel, der Kulturbetrieb oder der Fiskus – und zahlreiche Dienstleister wie Veranstaltungstechniker, Messebauer oder Caterer. Bleiben die Gäste wie in den beiden Corona-Jahren aus, leidet auch das Geschäft dieser Dienstleister. Zum Beispiel das von Greif Berlin, einem der größten und modernsten Hotelwäsche-Betriebe Deutschlands.

„Wir hatten Umsatzeinbußen bis zu 80 Prozent“, sagt Greif-Geschäftsführer Achim Teich, „zeitweise mussten wir den Betrieb komplett einstellen.“ Vor Corona bereiteten über 220 Mitarbeiter im Schichtbetrieb täglich bis zu 80 Tonnen Bett-, Tisch- und Frottierwäsche auf. „Aktuell bedienen wir unsere regionale Kundschaft wieder mit rund 60 Tonnen Wäsche – aber das mit nur noch 130 Beschäftigten.“ Für die, die sich wegen der Lohnausfälle durch Kurzarbeit



andere Jobs gesucht hätten, braucht Greif nun dringend Ersatz.

„Nach dem erfolgreichen Neustart des Berlin-Tourismus sind wir im Moment wieder in der Aufholjagd“, sagt Burkhard Kieker, Chef der offiziellen Vermarktungsorganisation VisitBerlin, „wir sehen, dass die Zahlen enorm steigen, wir sind teilweise schon über den Ergebnissen von 2019.“ Kieker rechnet in diesem Jahr mit ungefähr 25 Mio. Übernachtungen, fast zehn Mio. weniger als 2019. „Das hat damit zu tun, dass die ersten drei, vier Monate praktisch nicht stattgefunden haben und es erst im Mai richtig losging.“ Er hofft, dass es im nächsten Jahr wieder eine Normalisierung gibt, nicht nur im Bereich Individualtourismus, sondern auch in den Bereichen Geschäftsreisen sowie Messen, Kongresse, Tagungen und Events. >

Ute Jacobs Geschäftsführende Direktorin Estrel Berlin

Mit 1.125 Zimmern und Suiten ist das Estrel in Neukölln Deutschlands größtes Hotel. Dank des angegliederten Convention Centers füllt sich das Haus häufig mit Teilnehmern an Kongressen und anderen Veranstaltungen. In der Pandemie ging dieses Geschäft stark zurück – ebenso wie die Mitarbeiterzahl.



In diesem sogenannten MICE-Geschäft, das zurzeit wieder aufblüht, wurden vor Corona in Berlin über 2,3 Milliarden Euro umgesetzt, allein 2019 gab es 176 Kongresse internationaler Verbände in der Hauptstadt. „Zurzeit finden Sie kaum noch freie Kapazitäten, sowohl was die Veranstaltungsorte als auch die Übernachtungsmöglichkeiten angeht.“ Für den Spätherbst allerdings gebe es so gut wie keine Buchungen, weil abgewartet werde. „Alle wollen jetzt tagen – jetzt soll stattfinden, was in den beiden Corona-Jahren nicht veranstaltet werden konnte.“

Von den fast 14 Millionen Besuchern im Jahr 2019 kamen knapp 5,5 Millionen aus dem Ausland. 2020 sank die Zahl der ausländischen Gäste auf etwas weniger als 1,3 Millionen. Bezogen auf die Übernachtungen, bedeutete das: Im ersten Corona-Jahr entfielen nur noch 30 Prozent auf Gäste aus dem Ausland und 70 Prozent auf Besucher aus Deutschland. „Derzeit steigt die Zahl der Übernachtungen internationaler Gäste weiter an – aktuell sind es schon 36 Prozent, vor Corona waren es gut 45 Prozent.“

Mit diversen Aktionen habe VisitBerlin gemeinsam mit der Senatsverwaltung für Wirtschaft, Energie und Betriebe den Restart des Berlin-Tourismus angeschoben. „Wir haben – mithilfe des Senats, der uns dabei hervorragend unterstützt hat – durch massive Marketingkampagnen in Deutschland, in Europa und in Übersee Aufmerksamkeit für unsere Stadt erzeugen können“, sagt Kieker. „Das hat dazu geführt, dass wir neben New York den besten Restart unter den großen Städten hingelegt haben.“

Neustart für den Tourismus-Standort

Gelobt wird die Landesregierung auch von Simone Blömer, Key Account Managerin Handel, Tourismus und Gastgewerbe bei der IHK Berlin: „Mit seinem Programm ‚Neustart Wirtschaft‘ hat der Senat ein klares Bekenntnis zum Tourismus-Standort abgegeben, indem er Geld zur Verfügung gestellt hat, um die Folgen der Pandemie für die betroffenen Branchen abzufedern.“ Neben den Branchenverbänden sei auch die IHK Berlin bei der Entwicklung dieses Programms eingebunden gewesen. „Nun müssen weitere Herausforderungen bewältigt werden“, sagt Simone Blömer, „die Pandemie hat die Personalnot im Gastgewerbe und in der Veranstaltungswirtschaft dramatisch verschärft, hinzu kommen die Inflation und die explodierenden Preise für Gas, Öl, Strom und Lebensmittel.“

Diese Kosten werden einerseits in der Tourismuswirtschaft durch Preissteigerungen kompensiert, andererseits schmälern sie die Haushaltseinkommen der Verbraucher. „Wer auf sein Budget achten muss“, befürchtet Robert Rückel, „wird sich im Zweifel künftig noch den Haupturlaub am Strand leisten, aber auf Städtetrips wie eine Wochenendreise nach Berlin eher verzichten.“

Sehr wenige asiatische Gäste

Rückel, Geschäftsführer des Deutschen Spionagemuseums am Leipziger Platz, ist zudem IHK-Vizepräsident, sitzt im Aufsichtsrat von VisitBerlin und steht dem Interessenverband der touristischen Attraktionen Berlins (Intoura) vor. In diesem Verband sind die touristischen Leistungsträger der Stadt organisiert: Theater wie das Wintergarten Varieté, Museen wie The Story of Berlin, Freizeitangebote wie Zoo und Tierpark oder Sightseeing-Unternehmen wie die Stern- und Kreisschiffahrt.

„Zurzeit ist die Stadt voll, unsere Gäste kommen vor allem aus Deutschland und den europäischen Nachbarländern“, sagt Robert Rückel. Der Anteil asiatischer Touristen sei dagegen verschwindend gering. „Das liegt zum einen daran, dass in China wegen Corona nicht so einfach wieder verreist werden darf, zum anderen spielt das Flugverbot über Russland eine Rolle, weil dadurch zum Beispiel die Anreise von Tokio Stunden länger dauert und entsprechend teu- >

Robert Rückel Geschäftsführer Deutsches Spionagemuseum

Die private Einrichtung am Leipziger Platz gehört dem Interessenverband touristischer Attraktionen (Intoura) an, dem Rückel auch vorsteht. Der Museumschef und -entwickler ist zudem Vizepräsident der IHK Berlin und sitzt im Aufsichtsrat des Tourismus-Vermarkters VisitBerlin.

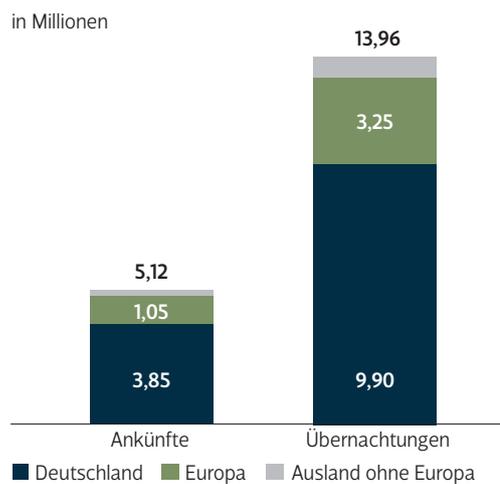


Wer auf sein Budget achten muss, wird in Zukunft auf eine Wochenendreise nach Berlin eher verzichten.

Robert Rückel

Ausländische Gäste fehlen

Gut fünf Millionen Gäste und knapp 14 Mio. Übernachtungen brachte 2021. Das internationale Geschäft schwächelte



Grafik: BW

Quelle: VisitBerlin

30%

Übernachtungen durch ausländische Besucher gab es 2021. Im letzten Jahr vor Corona hatte dieser Anteil bei 45 Prozent gelegen.



Hendrik Frobel
Geschäftsführer
Chamäleon Theater

Wie alle Kulturbetriebe war das Theater für zeitgenössischen Zirkus, das seinen Sitz in den Hackeschen Höfen in Mitte hat, vom Corona-Lockdown hart getroffen. Dank staatlicher Hilfen überlebte es und feiert dieser Tage mit dem Programm „The Mirror“ Premiere – und beinahe eine Art Auferstehung.

rer ist.“ Auch die Preise für die Leistungen vieler Intoura-Mitgliedsbetriebe seien gestiegen. „Ich habe den Eindruck, dass unsere Besucher diese Erhöhungen nachvollziehen können und deshalb akzeptieren – im Moment haben die Leute noch Rücklagen, das sieht natürlich anders aus, wenn sie im Zuge der Inflation immer weniger in der Tasche haben werden.“

Lockdown nach dem Premierenabend

Wie alle Kollegen ist Rückel froh, dass der Staat während der Pandemie unterstützend mit Corona-Hilfen und Kurzarbeitergeld eingegriffen hat. „Ohne diese Hilfen würde es die privaten Anbieter touristischer Attraktionen heute mit Sicherheit nicht mehr geben.“ Auch das Intoura-Mitglied Chamäleon wäre wohl darunter gewesen. Das Theater für zeitgenössischen Zirkus in den

Hackeschen Höfen hatte Mitte März 2020 nach gut zwei Jahren Vorproduktionszeit mit der Show „Le Coup“ Premiere. Schon am nächsten Tag folgte der erste Corona-Lockdown. „Damit befand sich das Chamäleon unmittelbar in einer Notlage“, erinnert sich Chamäleon-Geschäftsführer Hendrik Frobel, „wir gehörten damals zu den ersten Häusern, die sehr kurzfristig Kontakt zum Berliner Senat und zur Bundesregierung aufgenommen haben.“

Nach gut drei Monaten Lockdown gab es die erste Soforthilfe für Kulturbetriebe vom Land Berlin, „eine echte Lebensrettung“, so Frobel. „Im Verlauf der vergangenen zwei Jahre haben wir unterschiedliche Fördermaßnahmen von Land und Bund in Anspruch genommen – Soforthilfe, Neustart Kultur, Überbrückungshilfe oder den Sonderfonds für Kulturveranstaltungen.“ 18 Monate lang musste das Chamäleon pausieren, weil Frobel so sparsam wie möglich planen und keine finanziellen Risiken eingehen wollte. „Denn auch die Kreativen und Kompanien, mit denen wir kooperieren, befanden sich in finanziellen Notlagen – deshalb konnte nicht produziert und gearbeitet werden.“ Mitte August hat das Chamäleon eine neue Spielzeit mit den Previews von „The Mirror“ begonnen, einer Produktion der australischen Kompanie Gravity & Other Myths, die dieser

Tage offizielle Premiere hat. Bis zum Jahresende steht auch deren Werk „Out of Chaos“, das schon von August 2019 bis Februar 2020 im Chamäleon zu sehen war, auf dem Spielplan. „Zudem bereiten wir die Gastspielreihe ‚Play‘ vor, in der wir ab Anfang nächsten Jahres zehn unterschiedliche Stücke aus dem Genre des zeitgenössischen Zirkus bei uns zeigen.“ Geplant werde nun mit einem dauerhaften Spielbetrieb.

„Seit Beginn der Pandemie haben wir für Gastgewerbe, Beherbergung und Gastronomie knapp 2,5 Mrd. Euro an Corona-Hilfen ausbezahlt“, sagt Michael Biel, Staatssekretär in der Senatsverwaltung für Wirtschaft, Energie und Betriebe. „Wenn man das auf die Gesamtsumme von 6,75 Mrd. Euro bezieht, sind 35 Prozent – also mehr als jeder dritte Euro – in die lokale Tourismuswirtschaft geflossen.“ Der Sozialdemokrat,

Wirtschaftsfaktor Tourismus

Die Pandemie hat Berlin an einer empfindlichen Stelle getroffen, das zeigen Vergleichszahlen von 2019 und 2020

Touristischer Konsum



So viel gibt jeder Hotelgast aus



So viele Menschen leben vom Berlin-Tourismus



Bruttowertschöpfung



■ Vor Corona (2019) ■ Im Corona-Jahr (2020)

Grafik: BW

Quelle: VisitBerlin/TSA

der ebenfalls dem VisitBerlin-Aufsichtsrat angehört, schätzt die Zusammenarbeit der Berliner Tourismus-Akteure: „Hier ziehen alle gemeinsam an einem Strang – dank des regelmäßigen Austauschs sind wir im Senat ganz nah dran an den Entwicklungen und erkennen Hindernisse frühzeitig.“ Ziel sei es, die nötigen Rahmenbedingungen so zu gestalten, dass die Unternehmen

bestmöglich arbeiten können. „Dabei sind wir natürlich auf die Mitarbeit und das Engagement der Unternehmen angewiesen“, sagt Biel, „sei es beim Thema Fachkräftemangel, der Beteiligung an Marketingkampagnen oder am Restart-Programm: Das unmittelbare Feedback und die Ideen aus der Praxis sind unabdingbar, damit wir zielgerichtet tätig werden können.“

Zwischen Optimismus und Realismus

Sowohl in der Politik als auch in der Wirtschaft hofft man nun, dass in den kommenden Monaten Corona und Inflation dem Berlin-Tourismus keinen erneuten Strich durch die Rechnung machen. „Was den Herbst und den Winter angeht“, sagt Estrel-Geschäftsführerin Ute Jacobs, „bleibt uns gar nichts anderes übrig, als optimistisch zu sein.“ Dehoga-Berlin-Präsident Christian Andresen wünscht sich, „dass wir endlich wieder in normales Fahrwasser kommen“. Und er erwartet, „dass alles unternommen wird, um die Sicherheit der Energieversorgung zu gewährleisten und die Kostenexplosion bei Gas und Strom einzudämmen“. Schlosshotel-Chef Stefan Athmann sagt, er sei „weder optimistisch noch pessimistisch, sondern realistisch“. Er geht zwar davon aus, dass wieder Masken getragen werden und Abstand gehalten wird. „Einen Lockdown oder gar Betriebsschließungen wird es aber nicht mehr geben.“ ■

”

Nach dem Lockdown war die erste Soforthilfe für Kulturbetriebe vom Land Berlin eine echte Lebensrettung.

Hendrik Frobel



Simone Blömer,
IHK-Expertin für
Tourismus und
Handel

Tel.: 030 / 315 10-432
simone.bloemer@
berlin.ihk.de



Jetzt
kostenlos
anmelden

Viel zu tun, zu wenig Leute? Kollege Roboter hilft aus!

Mit diesen Robotern fühlt sich Automatisierung ganz leicht an.
Probieren Sie es selbst aus vom 11. - 12. Oktober 2022 in Berlin.



„Wir brauchen den Tourismus“

Für die Königliche Porzellan-Manufaktur ist der Fremdenverkehr eine wichtige Umsatzsäule. Noch immer fehlen Einnahmen von internationalen Gästen, erklärt Geschäftsführerin Martina Hacker

von Michael Gneuss



Wir können Städtereisenden einmalige Erlebnisse in unserem Flagship-Store bieten.

Martina Hacker

Martina Hacker Geschäftsführerin

Im Jahr 2016 begann Martina Hacker als kaufmännische Leiterin bei KPM. Im Juni 2019 übernahm die gebürtige Stuttgarterin und studierte Betriebswirtin die Geschäftsführung des Traditionsunternehmens, das 1763 von Friedrich dem Großen gegründet wurde.

Martina Hacker vor Porzellan-Formen im Showroom des Flagship-Stores in der Charlottenburger Wegelystraße

Die Königliche Porzellan-Manufaktur Berlin (KPM) wurde im Februar 2006 privatisiert und vom Berliner Bankier Jörg Woltmann übernommen. Seitdem lebt das Unternehmen im Spagat zwischen Kulturauftrag und privatwirtschaftlichen Erfordernissen. Nach vier Jahren mit stetigem Wachstum hat die Corona-Pandemie diese Erfolgsgeschichte zunächst unterbrochen. Vor allem internationale Kunden vermisst Geschäftsführerin Martina Hacker nach wie vor.

BERLINER WIRTSCHAFT: Ein paar Monate vor dem ersten Lockdown hat das KPM Hotel & Residences neben Ihrer Manufaktur eröffnet. War die Enttäuschung groß, dass es während der Pandemie nur eingeschränkt Zimmer anbieten konnte?

MARTINA HACKER: Hotel und Manufaktur sind Halbgeschwister. Wir haben den gleichen Vater, unseren Eigentümer Jörg Woltmann. Ansonsten ist das Hotel eine eigene Gesellschaft mit einer eigenen Geschäftsführung. Selbstredend wird dort nur auf KPM-Porzellan serviert. Es kommt oft vor, dass Touristen, die unsere Manufaktur besuchen oder einen Workshop zur Porzellanherstellung mitmachen, im Hotel übernachten. Die eingeschränkte Öffnung des Hotels war daher nicht schön, viel mehr hat uns als Manufaktur aber die Schließung unserer Stores getroffen.

Jetzt sind die Stores längst wieder auf. Läuft das Geschäft schon wieder wie vor der Pandemie?

Nein, wir merken eindeutig, dass wir weniger Frequenz in den Geschäften haben. Ein Grund ist, dass

der Städtetourismus noch nicht wieder das alte Niveau erreicht hat. Viele haben immer noch Hemmungen, sich anderen Menschen zu nähern oder sich in größeren Gruppen zu bewegen. Vor allem der Ferntourismus ist noch nicht wieder richtig angesprungen. Vor der Pandemie haben viele zahlungskräftige Kunden aus aller Welt bei uns gekauft. Die sind in nur geringem Maße zurückgekehrt.

Können Sie abschätzen, wie viel Ihres Umsatzes normalerweise aus dem Tourismus kommt?

Ja, das sind etwa 20 Prozent. Wenn davon größere Teile ausfallen, schmerzt uns das sehr.

Können Sie etwas tun, um das Geschäft mit den Touristen wiederzubeleben?

Wir versuchen es. Wir stehen in Kontakt mit Agenturen, die in Asien Gruppenreisen nach Deutschland organisieren. Diese Unternehmen müssen ihren Kunden Reiseprogramme zusammenstellen, in denen auch Einkaufserlebnisse nicht fehlen dürfen. Diese Erlebnisse können wir bieten. Idealerweise haben die Touristen schon vorher in den Medien über KPM gelesen. Hier im Herzen von Berlin lassen sie sich dann durch die Manufaktur führen, nehmen an Workshops teil, und am Ende kaufen sie KPM-Porzellan, das sie sich mit ihren Initialen, einem Wappen oder anderen Motiven individualisieren können.

Wie haben Sie auf die Corona-Krise reagiert?

Kurzarbeit und Kosteneinsparungen waren wichtige Faktoren. Wir haben aber nicht einen ein- >

”

Wir merken sehr deutlich, dass die Kunden die Produkte wieder fühlen wollen.

Martina Hacker

zigen Mitarbeiter entlassen. Leider haben wir keinerlei Corona-Überbrückungshilfen bekommen. Unsere bilanzielle Struktur entsprach nicht den Voraussetzungen. Das hat uns sehr enttäuscht, weil wir uns immer auf einer Gratwanderung zwischen Kulturauftrag und wirtschaftlichen Firmeninteressen befinden. Die Corona-Beschränkungen haben uns genauso hart getroffen wie andere Einzelhändler. Unsere eigenen Stores sind unsere wichtigste Umsatzquelle. Mit den Öffnungen war die Krise ja auch noch nicht vorbei.

Warum nicht?

Als die Geschäfte wieder öffnen konnten, blieben die Umsätze schwach, weil keiner mehr nach Berlin reisen konnte. Hotels durften nur Geschäftsreisende aufnehmen, aber keine Touristen. An unseren Standorten in der Berliner Friedrichstraße, der Tauentzienstraße oder dem Kurfürstendamm sind Städtereisende aber sehr wichtig für uns. Das gilt übrigens für unsere Stores in Hamburg, München, Köln, Düs-

seldorf, Stuttgart oder Potsdam genauso. Wir brauchen den Tourismus.

Wie zufrieden sind Sie mit Ihren Berliner Standorten?

Grundsätzlich sind wir mit allen Lagen zufrieden. Auch die Friedrichstraße berappelt sich wieder. Gerade dort hatten sich die fehlenden Touristen bemerkbar gemacht. Auch die Büros dort standen in der Homeoffice-Zeit leer. Wir sind aber froh, dass wir nicht in dem neuen Fußgängerbereich angesiedelt sind. Da ist noch sehr, sehr viel zu tun, um diesen Abschnitt zu beleben. Sehr enttäuscht sind wir bisher über einen kleinen Shop im Humboldt Forum, der von einem Fachhändler betrieben wird. Dort haben wir mit weitaus höheren Touristenzahlen gerechnet. Das Berliner Stadtschloss scheint aber im Allgemeinen mit mangelnden Touristenströmen zu hadern.

Diese Stores sind aber nicht die einzige Umsatzquelle.

Am wichtigsten ist natürlich für uns unser Flagship-Store in der Wegelystraße. Hier können wir ein einmaliges Einkaufserlebnis bieten, weil wir gleichzeitig Besichtigungen der Manufaktur, Mitmach-Workshops und Events anbieten können. Selbst exklusive Dinner in der Produktion sind möglich. Führungen durch die Produktion emotionalisieren unsere Kundschaft. Sie erfahren sehr direkt, warum unser Porzellan seinen Preis hat. Die Produktion einer Tasse dauert 14 Tage und geht dabei durch 25 Hände, und dann ist sie noch nicht einmal bemalt.

Lässt sich KPM-Porzellan auch online verkaufen?

Aber ja. Wir haben glücklicherweise schon zwei Jahre vor der Pandemie das Online-Geschäft neu aufgestellt. Es geht dabei ja nicht nur um den Verkauf über den Shop, sondern auch um die Logistik im Hintergrund, die sehr effizient organisiert sein muss. In der Pandemie hat das Online-Geschäft uns auch ein Stück weit gerettet. Die Online-Umsätze sind während des ersten Lockdowns um fast 50 Prozent gestiegen. Einen Teil der Verluste aus dem stationären Handel konnten wir damit auffangen. Das zeigt die Stärke der Marke und die Kundentreue.

Wann werden Sie das frühere Umsatzniveau wieder erreicht haben?

Wir haben eigentlich damit gerechnet, dass wir Ende dieses Jahres wieder auf das Niveau kommen, das wir vor der Pandemie hatten. Aber mittlerweile sind neue Unwägbarkeiten durch die Gaskrise entstanden. Ohne Gas wären wir aktuell nicht in der Lage, Porzellan zu brennen.



Haben Sie die Sorge, dass Ihr Geschäft im stationären Handel vielleicht doch nicht mehr dahin zurückkehren wird, wo es mal war?

Diese Sorge hatte ich mal. Aber inzwischen bin ich sehr zuversichtlich, dass wir in den Stores wieder die früheren Frequenzen haben werden. Wir haben zuletzt wieder sehr deutlich gemerkt, dass Kunden wieder beraten werden möchten und die Produkte fühlen wollen. Sie möchten wieder Gespräche führen und sich als Gast behandelt wissen. Wir bieten für unsere Kunden Terminbuchungen an: Wer will, kann eine feste Zeit mit einem Verkaufsberater in einem unserer Stores vereinbaren.

Sie glauben also nicht, dass Onlineshops den stationären Handel mehr und mehr verdrängen werden?

Nein. Ich glaube, dass es in der Stadtentwicklung große Potenziale gibt. Einkaufsstrassen können noch attraktiver werden – zum Beispiel durch kleine, schön bepflanzte Oasen, in denen die Kunden sich mal ausruhen können. Aber auch der Einzelhandel selbst muss seine Flächen kundenfreundlicher gestalten. Gut finde ich, dass jetzt oft die Vermieter mitmachen und bei Leerstand ihre Flächen für Pop-up-Konzepte zur Verfügung stellen. Dann sehen potenzielle Mieter, was man daraus machen kann. Der Einzelhandel sollte auch mehr Kooperationen eingehen, um bessere Einkaufserlebnisse bieten zu können.

So wie Sie das am Ku'damm mit Sawade und dem Einstein Kaffee gemacht haben?

Ja, ich denke, das ist ein gutes Beispiel. Wir schaffen für Kunden einen besonderen Erlebnischarakter, wenn sie ein Porzellangeschäft betreten und es nach leckerer Schokolade duftet, weil Sawade auf der gleichen Fläche verkauft. Und vor dem Store hat sich der Ku'damm durch die Außenbestuhlung des Cafés Einstein belebt. Das sind neue Konzepte, die Innenstadt-Flächen beleben können. Aber auch hier erleben wir das gleiche Problem: Vor der Pandemie hätten wir auch an diesem Standort mehr Umsatz gemacht, weil noch mehr Touristen da waren.

Für Sie sind Kooperationen mit bekannten Marken allerdings nichts Neues. Sie haben auch schon mit Birkenstock, Bugatti und Burmester gemeinsame Produkte herausgebracht.

Ja, mit Birkenstock haben wir Sandalen entworfen, die durch das Kurland-Relief veredelt wurden. Kurland ist unser erfolgreichstes Service. Ein Erfolg war auch der Bugatti, bei dem Designer und Ingenieure



aus beiden Häusern zum Beispiel den Tankdeckel und Felgenteile mit Porzellan aufgewertet haben. Dieser Solitär wurde für 1,8 Millionen Euro verkauft. Inzwischen hat er für sieben Millionen Euro noch einmal den Besitzer gewechselt. Zusammen mit Burmester haben wir für Lautsprecher ein doppelwandiges Bassreflexrohr aus Porzellan entwickelt, das die Klangqualität verbessert und patentiert wurde.

Sie haben entschieden, vorerst kein neues Service auf den Markt zu bringen. Stattdessen gehen Sie mit der LAB-Serie einen neuen Weg.

Man kann sagen, dass LAB eine andere Form von Service ist. Mit dieser Umsetzung sprechen wir auch jüngere Zielgruppen an. Wir ergänzen die Serie um ein oder zwei Produkte pro Jahr. Das sind nicht nur Teller oder Tassen, darunter waren auch schon Kaffeefilter, Gewürzregale oder Vasen. Wir greifen damit einen Trend auf, der weg vom klassischen Esszimmer und hin in den Anwendungsbereich der Küche geht, wo auch gemeinsam gekocht wird. Wir haben unter anderem damit das Durchschnittsalter unserer Kunden um zehn Jahre auf etwa 55 Jahre gesenkt. ■

In ihrem Büro spricht Martina Hacker über die Strategie der Porzellan-Manufaktur (o.). Linke Seite: Tischkultur gehört zur DNA von KPM



Simone Blömer,
IHK-Expertin für
Tourismus und Handel
Tel.: 030 / 315 10-432
simone.bloemer@
berlin.ihk.de

Operation am offenen Herzen

„Am Tacheles“ heißt das neue Stadtquartier in der Mitte von Berlin-Mitte. Nach jahrelangem Tauziehen und schließlich einer Runderneuerung beginnt für das legendäre Areal nun eine neue Lebensphase

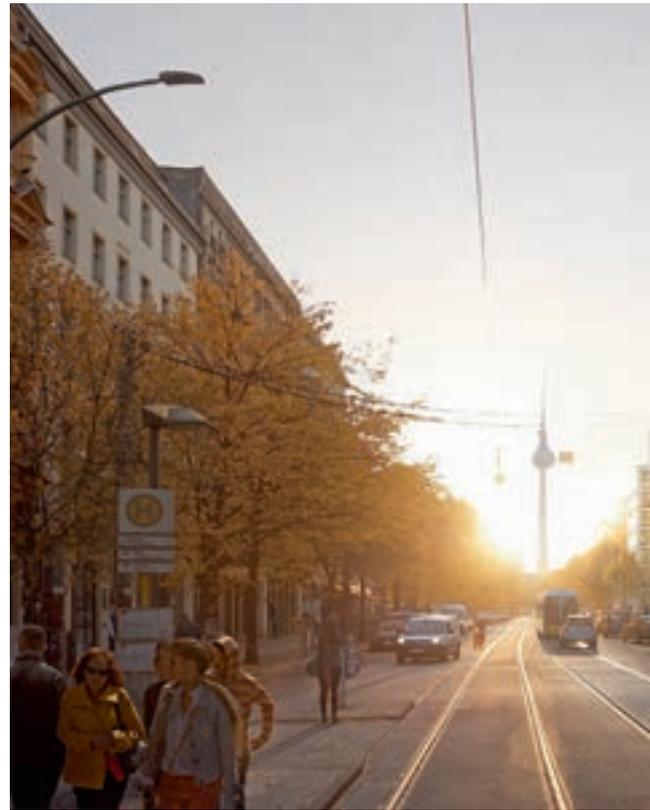
VON *Dr. Mateusz Hartwich*



Die Visualisierung zeigt ein Wohn- und Geschäftshaus in futuristischem Design an der Oranienburger Straße als Teil des Quartiers

Man mag es kaum glauben, aber ein weiteres Berliner Großprojekt steht vor der Vollendung. Nach jahrelangem Provisorium, juristischen Auseinandersetzungen und einer spektakulären Transaktion wird das Quartier „Am Tacheles“ demnächst bezugsfertig sein. Bis Mitte 2023 soll das gesamte Projekt abgeschlossen sein.

Vor über 100 Jahren als modernste Einkaufspassage Berlins gestartet, kurze Zeit später insolvent, dann von der AEG genutzt und zu Mauerzeiten immer mehr vernachlässigt, sollte das Objekt kurz vor der friedlichen Revolution eigentlich gesprengt werden, was von zivilgesellschaftlichen Gruppen verhindert werden konnte. Das Areal,



das sich seit 1990 zu einem legendären Kulturstandort entwickelt hat, wurde 1998 von einem Unternehmen der Fundus-Gruppe erworben. Es begann ein jahrelanges Tauziehen um Zwangsrumräumungen und abgesagte Zwangsversteigerungen, bevor das Gelände vor ziemlich genau zehn Jahren endgültig geräumt und abgeriegelt wurde.

Aufgrund der prominenten Lage und des einsetzenden Immobilienbooms in Berlin war es nur eine Frage der Zeit, bis das Tacheles-Gelände als Großprojekt eine neue Bestimmung finden würde. So erwarb 2014 der Investor Perella Weinberg das Areal und stellte 2016 seine Pläne für eine neue Nutzung, inklusive des Erhalts als Kulturstandort, vor. Vor drei Jahren erfolgte die Grundsteinlegung für das Stadtquartier „Am Tacheles“ – wie es offiziell heißt. In das denkmalgeschützte und ikonische Gebäude an der Oranienburger Straße zieht eine Dependence des schwedischen Fotomuseums „Fotografiska“ ein.

Die städtebaulichen Dimensionen des Projekts werden aber erst sichtbar, wenn man hinter den weltweit bekannten Torbogen blickt. Das ganze Areal erstreckt sich auf einer Fläche von gut 23.000 Quadratmetern, zwischen Oranienburger-, Friedrich- und Johannisstraße, die Mietfläche beträgt fast 85.000 Quadratmeter. Neben den Bestandsgebäuden, zu denen auch ein bereits operierendes Hotel in der Friedrichstraße gehört, entstehen sieben Wohn- und drei Bürogebäude, teils sieben Stockwerke hoch. Der Masterplan des erfolgreichen Schweizer Architekturbüros Herzog & de Meuron (der Name steht etwa für die Elbphil-



Links: Blick in die Oranienburger Straße mit dem Kunsthaus Tacheles auf der rechten Seite
Unten: Sebastian Klatt, Geschäftsführer von pwr Development



23.000

Quadratmeter umfasst das Areal zwischen Oranienburger-, Friedrich- und Johannisstraße. Die Mietfläche liegt bei fast 85.000 Quadratmetern.

harmonie in Hamburg oder das Nationalstadion in Peking, in Berlin ist das Büro für das im Bau befindliche Museum des 20. Jahrhunderts verantwortlich) sieht des Weiteren drei öffentliche Plätze vor, die ganztägig erreichbar sein werden.

In einigen Presseartikeln zur Vorstellung der Bebauungspläne und zur Grundsteinlegung war von „Investorenarchitektur“ und dem Fotografie-museum als „Feigenblatt“ die Rede. Dabei wird schnell vergessen, dass die historischen Ursprünge des Geländes eben ein kühnes Investorenprojekt sind. Hätte der Möbelfabrikant Otto Markiewicz Anfang des 20. Jahrhunderts nicht etwas gewagt, was niemand zuvor versucht hat – eine Einkaufspassage für rund 100 selbstständige Händler mit einer zentralen Verwaltung (heute würde man sagen: Centermanagement), mit gehobenem Sortiment und anspruchsvoller Innenausstattung, gäbe es das legendäre Tacheles gar nicht. Dass das Konzept nicht gerade ein durchschlagender Erfolg war, gehört zur Berliner Wirtschaftshistorie eben dazu. Bedauern kann man auch, dass es den DDR-Regierenden vor vierzig Jahren gelang, den markanten Kuppelbau noch zu sprengen, bevor dem bankrotten Staat auch dafür die Mittel ausgingen. Leider wird die Kuppel im neuen Konzept nicht wiederhergestellt, aber die früher namensgebende Passage zwischen Friedrich- und Oranienburger Straße rekonstruiert.

Sollte man also dem Kunsthaus Tacheles und damit den wilden Neunzigerjahren in Berlin-Mitte nachtrauern? Dass Atelierräume im Zentrum der Hauptstadt nicht mehr für eine symbolische Mark-

zu haben sind, mag man bedauern. Viele der früheren Besetzer und Nutzer sind weitergezogen und haben unter dem alten Label einen Neustart versucht, am Standort Marzahn.

Otto Markiewicz hat damals nach der schnellen Pleite seines Start-ups und den verzweifelten Versuchen, das Konzept zu retten, das Objekt an Wertheim veräußert und sein Glück am anderen Ende der Friedrichstraße versucht. Er erwarb Grundstücke in der südlichen Friedrichstadt und entwickelte ein bis heute existierendes Gebäude in der Hedemannstraße. „Der Unternehmer beabsichtigt insbesondere mit dieser Straße dem in der Friedrichstadt fühlbaren Bedürfnis nach, modernen Wohnungen für den bessergestellten Mittelstand zu entsprechen“, heißt es im Antrag an die Stadtverordnetenversammlung von 1912. Auch 110 Jahre später könnte das ein Berliner Investor, ob am Tacheles, am Ostkreuz oder am Kurfürstendamm, nicht besser formulieren.

Sebastian Klatt, Geschäftsführer von pwr Development, weiß um die historische Bedeutung des Standorts und auch um die Herausforderung, ein zentrales Stück Stadt im 21. Jahrhundert zu entwickeln, trotz aller Krisen und Wandel am Immobilienmarkt. Das Quartier „Am Tacheles“ muss aus seiner eigenen Attraktivität heraus und im Zusammenspiel mit den Nachbarquartieren zu einem Magnet werden, sagt der Projektentwickler. Die Geschichte wird präsent bleiben, aber ein Zurück zum Ursprungszustand wird es nicht geben – den es angesichts der wechselvollen Historie auch so nicht gibt. ■



Christof Deitmar,
IHK-Public-Affairs-
Manager Stadt-
entwicklungspolitik
Tel.: 030 / 315 10-411
christof.deitmar@berlin.ihk.de



Haben den Ball ins Rollen gebracht: Verena Pausder, Katharina Kurz, Felicia Mutterer (oben v.l.), Ariane Hingst, Lisa Währer und Tanja Wielgoß (v.l.)

Fair Play für Fußballerinnen

Eine Gruppe von Berliner Unternehmerinnen hat das Frauen-Fußballteam des FC Viktoria ausgegründet. Es geht um sportlichen Ehrgeiz auf dem Platz, aber auch um strukturelle Verbesserungen für weibliche Profis

VON Birgit Warnhold

”

Da kommt ein super Netzwerk an Investorinnen und Investoren zusammen. Und nur so bekommen wir die Stadien voll.

Katharina Kurz
Geschäftsführerin
BRLO

Die Begeisterung über die deutschen Fußball-Frauen bei der Europameisterschaft war riesig. Geblieben ist nicht nur der Vizemeistertitel, sondern auch der Eindruck, dass die Resonanz auf die Spiele der Frauen größer wird. Die Zeit scheint reif zu sein, ihnen den gleichberechtigten Platz im Profi-Fußball einzuräumen, der ihnen gebührt.

Das sieht auch eine Gruppe von Berliner Unternehmerinnen so, die passgenau zum Start der EM das Frauenteam des FC Viktoria 1889 Berlin übernommen und ausgegründet hat. Die Ziele: In fünf Jahren soll das Team aus der Regionalliga in die Erste Bundesliga aufgestiegen sein, und die Bedingungen für die Fußball-Frauen sollen sich strukturell verbessern. Profi-Fußballerinnen sollen nicht länger nebenher arbeiten müssen, um über die Runden zu kommen: „Es geht um Fair Play, um eine bessere Bezahlung. Jetzt, in der Regionalliga, bekommen die Spielerinnen zunächst einmal neben ihren Verträgen eine Unkostenentschädigung, die ihnen die Mitgliedschaft in der Berufsgenossenschaft ermöglicht“, sagt Katharina Kurz, Mitgründerin und Geschäftsführerin von BRLO Craft Beer. Außerdem dabei sind Tanja Wielgoß, bis vor Kurzem Vorstandsvorsitzende der Vattenfall Wärme Berlin AG, Unternehmerin und Gründerin Verena Pausder, Ex-Nationalspielerin Ariane Hingst sowie die Journalistin Felicia Mutterer und Marketingexpertin Lisa Währer, die sich die Geschäftsführung teilen.

Ihren Ursprung hatte die Idee im Biergarten von BRLO. Wie Katharina Kurz erzählt, hätten sie und Felicia Mutterer sich bei den Public Viewings zu den Welt- und Europameisterschaften der Männer gefragt: „Warum nicht bei den

Frauen?“ Zur Frauen-WM 2019 wurden die Spiele bei BRLO übertragen. „Das war ein voller Erfolg, der allen gezeigt hat, dass man mehr Begeisterung für den Frauen-Fußball wecken kann und muss.“ Der nächste Impuls kam aus Los Angeles: Dort hoben prominente Gründerinnen wie Natalie Portman und Serena Williams 2020 das Frauen-Fußballteam Angel City Football Club aus der Taufe. „Wir wussten: Das ist das Konzept“, so Katharina Kurz, „wir sind losgelaufen und haben Mitstreiter für unsere Idee einer Frauen-Fußballmannschaft gesucht.“ Die Resonanz sei sehr gut. „Da kommt ein super Netzwerk an Investorinnen und Investoren zusammen. Und nur so bekommen wir die Stadien voll.“

Außerdem wurde nach einem Verein gesucht, der infrage kommt. Die Gründung einer neuen Mannschaft schlossen die Initiatorinnen gleich aus, „dann hätten wir in der Kreisklasse anfangen müssen“. Da dem FC Viktoria etwas Ähnliches schon mit den Männern gelungen war und er einer der größten deutschen Breitensportvereine ist, bringt er gute Voraussetzungen für das Leuchtturmprojekt im Frauensport mit. Das Gründungsteam wünscht sich nun, dass es Schule macht.

Katharina Kurz kennt Fußball übrigens nicht nur vom Zusehen: „Meine Fußballkarriere war allerdings nicht ganz so glorreich. Ich habe in der Jungen-Mannschaft mitgespielt und nach drei Jahren aufgehört, weil ich nach der D-Jugend in eine Mädchen-Mannschaft hätte wechseln müssen. Die gab es aber nicht. Ich habe dann Baseball gespielt.“ Dass Sport „ein wahnsinnig integratives Momentum hat“, weiß sie also aus eigener Erfahrung. Ein besseres Feld als den Sportplatz kann es für Veränderungsprozesse gar nicht geben. ■



FC Viktoria
Alle Informationen auf der Website des neuen Teams: fcviktoriam.com

3

FRAGEN
ZUR NACHHALTIGKEIT

Malte Glatthaar
Geschäftsführer Swarmlab GmbH

BW: Warum nutzen Unternehmen Ihr Angebot, aus Flächen, Fassaden und Dächern biodiverse Oasen zu machen?

MALTE GLATTHAAR: Naturnah gestaltete Standorte sind in vielerlei Hinsicht zukunftsweisend. Begrünungen bieten neben Lebensräumen für Tiere auch andere Mehrwerte, wie eine Verbesserung des Mikroklimas oder Wasserrückhaltung. Zudem sind die Flächen hitzeresistenter. Viele Kunden möchten gleichzeitig ein Angebot für Mitarbeitende schaffen, wie grüne Pausenräume und Informationsangebote zum Thema.

Wie kamen Sie auf die Gründungsidee?

Wir haben erkannt, dass es viel zu wenige Angebote zu Biodiversitätsmaßnahmen für das Nachhaltigkeitsmanagement von Unternehmen gibt. Gleichzeitig gewinnt das Thema – auch rechtlich – stetig an Relevanz, so auch in der neuen EU-Taxonomie zum Schutz von Ökosystemen und Biodiversität.

Welche Vision steckt hinter Swarmlab?

Unser Ziel ist es, das Thema im Alltag der Privatwirtschaft zu integrieren.



An Straßenlaternen sollen 1.000 Ladepunkte entstehen

Ubitricity ermöglicht das Laden an Laternen

Der Hersteller und Betreiber von Ladelösungen für Elektrofahrzeuge, Ubitricity, nimmt in Berlin gerade 200 Ladepunkte an Laternen in Betrieb. Profitieren werden davon zunächst E-Autofahrer in Marzahn-Hellersdorf und Steglitz-Zehlendorf. Die Installationen sind Bestandteil des Projekts „ElMobileBerlin“, das insgesamt 1.000 Ladepunkte an Laternen stadtweit schaffen wird. Der Laternenladepunkt, dem Ubitricity den Produktnamen „Heinz“ gab, hat eine Ladekapazität von 3,7

Kilowatt und bietet nach Angaben des Herstellers „optimale Voraussetzungen für urbanes Laden entsprechend der gewohnten Parkzeiten“. Zur Nutzung ist ein Standard-Ladekabel mit Typ-2-Stecker nötig. Den Vorteil der Laternenladepunkte sieht Ubitricity darin, dass sie bestehende Infrastruktur nutzen und kostengünstig, flächendeckend und schnell ausgerollt werden können. Die 200 Ladepunkte sollen ausschließlich mit grünem Strom beliefert werden. **bw**

Norse

Direktflüge in die USA

Die norwegische Airline Norse bietet Direktflüge von Berlin nach New York und Los Angeles an. Im Dezember soll die Destination Fort Lauderdale folgen. New York wird täglich angefliegen. Dreimal pro Woche will Norse nach Los Angeles und Fort Lauderdale fliegen. Norse wurde im März 2021 gegründet. **bw**

42%

MEHR UMSATZ

erzielten die großen Industriebetriebe Berlins im ersten Halbjahr. Grund sind steigende Preise. Die Erlöse im Inland (plus 89,5 Prozent) stiegen stärker als die aus dem Ausland (plus 11,3 Prozent).

BVG treibt den Ausbau der E-Bus-Flotte voran

Bis zum Jahr 2025 sollen 350 weitere elektrisch betriebene Fahrzeuge angeschafft werden

Nach der Bestellung von 90 E-Bussen beim niederländischen Hersteller Ebusco, die bis zum Ende des Jahres gestaffelt angeliefert werden sollen, sind die nächsten Ausschreibungen in Vorbereitung. Für die Jahre 2024 und 2025 sollen insgesamt 350 weitere E-Busse bei der BVG zum Einsatz kommen. Damit würde die E-Bus-Flotte der auf knapp 580 anwachsen. Dem Berliner Mobilitätsgesetz zufolge muss bis 2030 der gesamte Busbestand aus Fahrzeugen mit alternativen Antrieben bestehen. Aufgrund der geringeren Reich-

weite der E-Busse im Vergleich zu den Dieselfahrzeugen besteht dort, wo sie zum Einsatz kommen, im Moment noch ein erheblicher Mehrbedarf an Bussen. Dieser soll von derzeit 33 Prozent bis 2030 aber auf fünf Prozent durch erwartete technische Fortschritte sinken. Die neuen Busse von Ebusco werden bereits fast doppelt so viel Reichweite wie die bestehende E-Flotte haben. Investieren muss die BVG in die Ladeinfrastruktur auf den Betriebshöfen. Aktuell werden alle E-Busse in der Indira-Gandhi-Straße geladen. **bw**

Mediamarkt

„Tech Village“ am Alex

Nach Mailand, Rotterdam und Rom hat Mediamarkt ein neues Store-Format auch in Berlin eingeführt - und zwar im Alex am Alexanderplatz. Das Konzept des „Tech Village“ sieht vor, auf großen Flächen mit Marken-Boutiquen und Live-Vorführungen Technik-Innovationen zum Anfassen und Ausprobieren zu

bieten. Das Erleben der Produkte soll im Vordergrund stehen. Neben diesem „Lighthouse“-Format sind „Core“, „Smart“ und „Xpress“ weitere Store-Formate von Mediamarktsaturn. „Smart“ sind kleinere City-Stores, „Xpress“ sind wohnortnahe Stores und „Core“ bezeichnet Stores mit besonders großer Auswahl. **bw**



←

290

Kilometer

Reichweite werden die neuen E-Busse von Ebusco haben. Bisher kommen die E-Busse der BVG nur auf 150 Kilometer.

Gewerbemieten

Verdopplung in zehn Jahren

Laut einer Untersuchung des Instituts „Empirica“, die im Auftrag des Senats erstellt wurde, stieg die durchschnittliche Miete von Gewerbeflächen in Berlin seit 2012 von 9,50 Euro auf 19 Euro. Neben begehrten Citylagen wurden erhebliche Steigerungsraten auch am Stadtrand festgestellt. Bislang wurde laut Studie noch keine Verdrängung ganzer Branchen aus einzelnen Kiezen festgestellt. Allerdings wurde beobachtet, dass höherpreisige Läden oder Gastronomie vielfach günstigere Angebote ersetzen. **bw**

Knauer

Innovativer Mittelstand

←

8.000

Quadratmeter

Fläche, verteilt auf vier Etagen, umfasst der Mediamarkt-Store im Alex.

Das Beratungsunternehmen Munich Strategy hat im Auftrag der „Wirtschaftswoche“ 4.000 mittelständische Unternehmen analysiert und für 400 einen Innovationsscore berechnet. Bei der Auswertung stehen drei Berliner Unternehmen unter den Top 10. Platz eins belegt die Knauer Wissenschaftliche Geräte GmbH, die Hightech-Laborgeräte produziert. Auf dem fünften Platz steht das Social-Commerce-Unternehmen The Social Chain. Share hat es schließlich auf Platz neun gebracht. Das Unternehmen verkauft Konsumgüter und spendet einen bestimmten Betrag bei jedem Verkauf an wohltätige Zwecke. **bw**

Das Einkaufszentrum Alex am Alexanderplatz: Hier entsteht das „Tech Village“

30

Start-ups
können mit der
Fertigstellung
des Gründerzentrums
BerlinBioCube 2023
400 Arbeitsplätze
schaffen.

*Michael Biel (l.)
und Stephan Schwarz
mit Dr. Elisa Kieback,
Mitgründerin
und CTO der T-knife
GmbH*

Heilen mit Vision

Der BiotechPark Berlin-Buch wächst rasant.
Wirtschaftssenator Stephan Schwarz und Staatssekretär
Michael Biel machten sich vor Ort ein Bild

VON *Lars Mölbitz*





Stephan Schwarz und Michael Biel (2. u. 3. v. l.) mit Dr. Christina Quensel und Dr. Ulrich Scheller, beide Geschäftsführende der Campus Berlin-Buch GmbH, am Gründerzentrum BerlinBioCube

Berlin-Buch ist einer der elf Zukunftsorte in Berlin, die über ein hohes Potenzial an Innovationskraft und Flächen verfügen. Auf dem biomedizinischen Campus wird durch die Synergieeffekte von exzellenter Forschung und Wirtschaft an der Medizin der Zukunft gearbeitet. Im BiotechPark Berlin-Buch zeigen Spin-offs der Forschungseinrichtungen, wie aus Wissenschaft erfolgreiche Wirtschaft wird.

Im Rahmen der Unternehmenstour „Made in Berlin“ besuchte Stephan Schwarz erfolgreiche Unternehmen des BiotechParks und informierte sich über vielversprechende Ausgründungsprojekte aus der Forschung.

Exzellentes Netzwerk für die Gesundheit

Am Gesundheitsstandort Berlin-Buch verbinden sich seit Jahrzehnten Forschen und Heilen, Erfinden und Therapieren. Hier arbeiten etablierte Unternehmen neben Start-ups in den Life Sciences, wirken Ärzte- und Forschungsteams Hand in Hand. Aufbauend auf ersten Ausgründungen zu Beginn der Neunzigerjahre, gehört der Campus heute zu den größten Biotech-Parks in Europa.

„Ganz entscheidend für den wirtschaftlichen Erfolg unseres Campus ist die enge Verbindung von Grundlagen- und klinischer Forschung, State-of-the-Art-Technologieplattformen und dem Ziel, biomedizinische Erkenntnisse in die Anwendung zu bringen“, sagte Dr. Christina Quensel, Geschäftsführerin der Campus Berlin Buch GmbH. Sichtbares Zeichen für das anhaltende Wachstum ist der Neubau des Gründerzentrums BerlinBioCube im BiotechPark. Der Ber-

linBioCube wird 2023 eröffnen und 8.000 Quadratmeter modernste Labor- und Bürofläche für Start-ups in der Biotechnologie, Medizintechnik und angrenzenden Bereichen bieten. Mit seiner Fertigstellung im nächsten Jahr können etwa 30 Start-ups ihre Geschäftstätigkeit aufnehmen und bis zu 400 Arbeitsplätze schaffen. Quensel informierte gemeinsam mit dem Co-Geschäftsführer der Betreiber-Gesellschaft, Dr. Ulrich Scheller, die Besucher über Pläne für den Ausbau des Campus, die Erweiterung des BiotechParks auf zirka neun Hektar in unmittelbarer Nähe, um die Expansion der Firmen vor Ort und zusätzliche Ansiedlung von Biotech-Unternehmen zu ermöglichen.

Erfolg made in Berlin-Buch

Auf dem Programm stand der Besuch der Labore von T-knife, einer Ausgründung des MDC zusammen mit der Charité. T-knife, dessen Technologie für neuartige Immuntherapien gegen Krebs auf jahrzehntelanger Grundlagenforschung am MDC beruht, gehört zu den erfolgreichsten Start-ups in der Biotech-Szene. Das junge Unternehmen ist in der Lage, die T-Zellen der Patientinnen und Patienten so zu verändern, dass sie Krebszellen als Eindringlinge identifizieren können. Das Ziel von T-knife ist es, Krebserkrankungen mithilfe genetisch veränderter Immunzellen zu heilen. 2021 konnte T-knife 110 Mio. Dollar von internationalen Investoren einwerben.

Die zweite Station führte zur emp Biotech GmbH. Das Unternehmen wurde im Jahr 1993 gegründet und gehörte zu den ersten im BiotechPark. Stark gewachsen, ist emp Biotech heute ein führender Hersteller von Reagenzien für die Oligonukleotidsynthese, Feinchemikalien und Chromatographie-Materialien – Produkte für die frühe Phase der Forschung und Entwicklung bis hin zur großtechnischen Herstellung in der pharmazeutischen und biotechnologischen Industrie.

Zum Abschluss besuchten Wirtschaftsena-tor Schwarz und Staatssekretär Biel die Eckert & Ziegler Strahlen- und Medizintechnik AG, die ihren Ursprung ebenfalls auf dem Campus hat und heute mit über 900 Mitarbeitern zu den größten Anbietern von isotopentechnischen Komponenten für Nuklearmedizin und Strahlentherapie gehört. Das Unternehmen bietet an seinen weltweiten Standorten Dienstleistungen für Radiopharmazeutika an, von der frühen Entwicklung bis hin zur Kommerzialisierung, und ist im SDAX der Deutschen Börse gelistet. ■



Lars Mölbitz,
IHK-Key Account
Manager Industrie und
Gesundheitswirtschaft
Tel.: 030 / 315 10-439
lars.moelbitz@berlin.
ihk.de

Zweites Leben für Batterien

Alte Stromspeicher aus E-Autos upcyclen, diese Idee verfolgt Rainer Hönig mit seinem Unternehmen Batteries AMPS GmbH seit 2018. Zunächst wurde er skeptisch beäugt. Das ist heute ganz anders

VON *Eli Hamacher*



Es gibt Momente im Leben, die alles verändern. „Rainer, warum gibt es kein kleines elektrisches Fahrzeug, das ich abends am Haus anschließen kann, um den Strom dort zu nutzen?“ Ja, warum eigentlich nicht? „Ich hatte damals keine Antwort, aber die Frage ließ mich nicht wieder los“, erinnert sich Rainer Hönig an ein Manager-Treffen in Bangladesch mit dem Wirtschaftswissenschaftler Muhammad Yunus, der 2006 für seine Idee der Mikrofinanzierungen mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet worden war.

Lösung für ein noch nicht gedachtes Problem

2018 gründete der Ingenieur in Berlin-Lichterfelde die Batteries AMPS GmbH und fand die Lösung für ein Problem, das die Industrie noch gar nicht zu Ende gedacht hatte. „Die E-Mobilität stand noch am Anfang und wurde von den Herstellern eher skeptisch beäugt. Was mit den gebrauchten Batterien geschehen sollte, war kaum ein Thema“, erinnert sich der gebürtige Bayer und überzeugte Wahl-Berliner. Mit seinem innovativen Upcycling-Verfahren haucht der Unternehmer, der schon vor fast zehn Jahren vom Verbrenner auf einen Stromer umstieg, den wertvollen Altbatterien ein zweites Leben ein und ersetzt unter anderem umweltschädliche Dieselgeneratoren durch saubere Energie.

Heute, vier Jahre später, zeigt sich, dass Hönig auch in seiner zweiten Karriere ein gutes Gespür

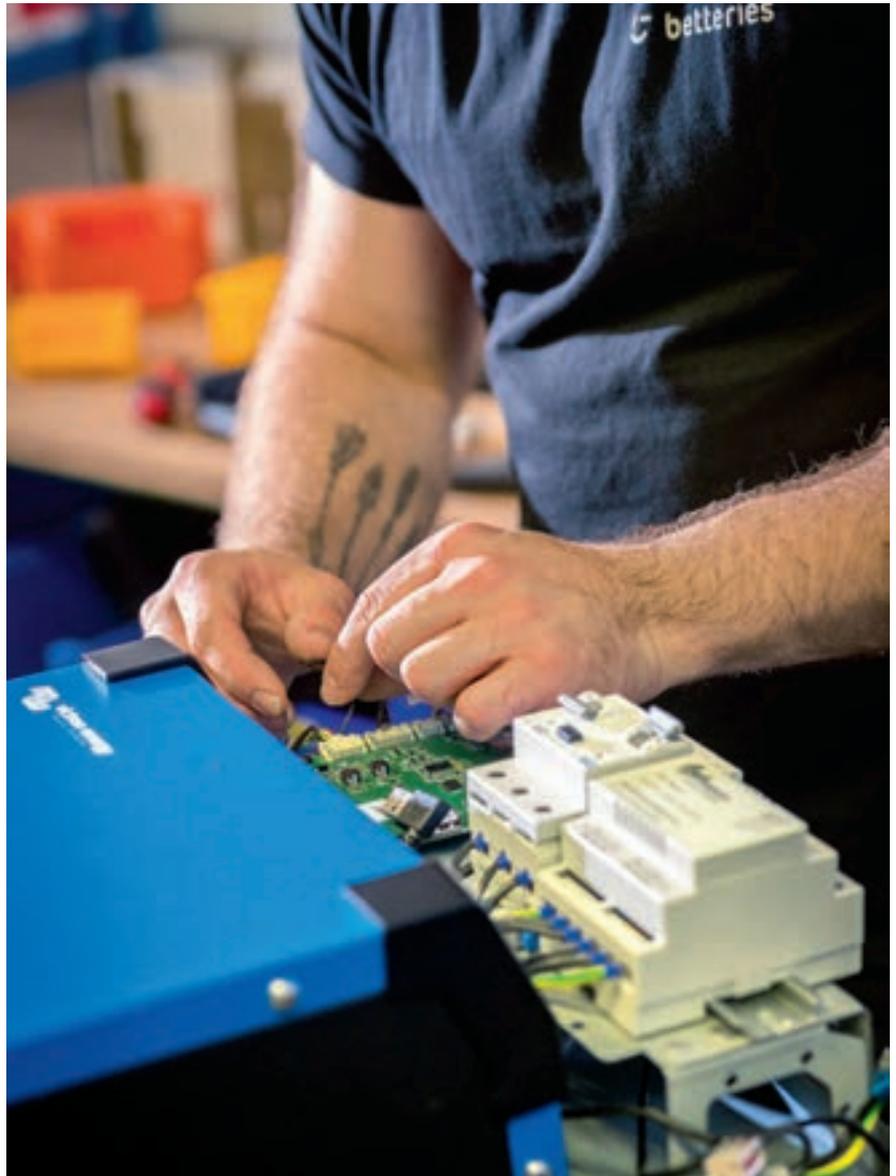
hat. Die erste hatte ihn bis in den Vorstand des weltweit führenden Herstellers von Antriebssystemen, Rolls-Royce, gebracht, bevor der damals 54-Jährige den Sprung ins kalte Wasser wagte und den sicheren Konzernjob aufgab. Musste sich die anfangs unbekannte Betteries zunächst mühselig Quellen erschließen, um gebrauchte Batterien zu erwerben, kam 2021 der Durchbruch. Seitdem kooperiert das Start-up mit dem französischen Automobilproduzenten Renault, der nicht nur die alten Batterien liefert, sondern auch in seinem Werk in Flins bei Paris das Upcycling ermöglicht. Aus den alten Batterien baut Betteries kleinere Systeme, die der Abnehmer je nach Bedarf wie Legosteine zusammensetzen kann.

Verbesserung des CO₂-Footprints

Damit verlängert Hönig die Lebensdauer der Batterien und unterstützt die Hersteller, um deren CO₂-Footprint erheblich zu verbessern. Denn die Hälfte des CO₂-Ausstoßes entfällt bei der Produktion von E-Mobilen auf die Batterie. „Werden diese ein zweites Mal genutzt, verbessert sich die CO₂-Bilanz um 30 Prozent“, so Hönig. Was den Stromspeicher so wertvoll macht: Die Autohersteller müssen bei E-Fahrzeugen eine Reichweitengarantie geben. Im Verlauf nimmt aber die Speicherkapazität einer Batterie ab. Wird sie ausgetauscht, ist diese keinesfalls unbrauchbar. „Wegschmeißen wäre Wahnsinn“, bringt es Hönig auf den Punkt.

Mit seinem CleanTech-Start-up beliefert Hönig heute zum Beispiel die Filmindustrie. „Die Höhe der Fördergelder hängt u. a. vom CO₂-Budget ab. Mit Batterie statt mit Generator betriebene LED-Lichtquellen sind deshalb stark gefragt“, erklärt der Gründer. Weitere Abnehmer des B2B-Unternehmens sind Händler, Fahrzeughersteller und Energieprojekte. Was bislang nur im Rahmen von Pilotprojekten getestet wurde, tritt jetzt in eine neue Phase ein. Im zweiten Quartal 2022 startet der offizielle Verkauf. 300.000 bis 400.000 Batterien will Betteries bis 2030 weltweit absetzen.

Wie ein klassisches Start-up hat sich auch Betteries hochgedient. „Zunächst haben wir zur Untermiete in Schöneberg zwei Schreibtische genutzt, bevor wir auf das Start-up-Campus-Gelände im Goerzwerk in Lichterfelde umgezogen sind“, erzählt Hönig, der aktuell 20 Mitarbeiter beschäftigt und noch in diesem Jahr die Belegschaft verdoppeln will. Der Fachkräftemangel



Rainer Hönig hat das innovative Upcycling-Verfahren entwickelt. Am Produktionsstandort im Goerzwerk sind 20 Mitarbeiter beschäftigt

macht ihm dabei nicht zu schaffen. „CleanTech ist ein attraktives Geschäftsfeld, und der Standort Berlin hat eine hohe Anziehungskraft.“

Mit Finanzierungsrunden zur Expansion

Hatten zunächst eigenes Kapital und die typischen drei Fs – friends, family and fools – Hönigs Idee finanziell unterstützt, gelang es ihm anschließend, in drei Finanzierungsrunden ausreichend Geld einzuwerben, um die Expansion zu stemmen.

Auch Programme von Land, Bund und EU förderten die Pionierarbeit der Berliner. „Berlin Partner unterstützt uns wirklich hervorragend“, sagt Hönig, der das CleanTech-Ökosystem in Berlin mit seiner Nähe zu Bundesministerien und Senatsverwaltungen als extrem vorteilhaft empfindet. Zu den Hoffnungsträgern für sein Geschäft zählt der Betteries-Chef auch die außerhalb Corona-Zeiten quicklebendige Clubszene. „Bei Outdoor-Events können unsere Batterien die Klimabilanz erheblich verbessern.“



Tobias Rühmann,
IHK-Branchenmanager
Industrie
Tel.: 030 / 315 10-621
tobias.ruehmann@berlin.ihk.de



Johannes Loick schuf mit seinem Kompagnon Wilhelm Pellens in den 1880er-Jahren die Krawattenmarke Pe-Lo. Eine der beiden Filialen war in der Köpenicker Straße



Von Butterfly bis Hunting-Tie

Das Berliner Unternehmen Pellens & Loick schrieb Krawattengeschichte, bis das Accessoire im ausgehenden 20. Jahrhundert aus der Mode kam

VON Björn Berghausen (BBWA)



Zugang zum Wirtschaftsarchiv

Die Bestände des Berlin-Brandenburgischen Wirtschaftsarchivs (BBWA) können nach Vereinbarung eingesehen werden. Kontakt und Infos: bb-wa.de

Als die Berliner Krawattenfabrik Pellens & Loick 1970 ihren hundertsten Geburtstag feierte, produzierten in ganz Deutschland 180 Firmen mehr als 33 Mio. Krawatten jährlich. Berlin hatte in dieser Branche eine herausragende Stellung – traditionell war hier die Bekleidungsindustrie nach Beschäftigten größter Industriezweig. 40 Prozent der deutschen Krawattenproduktion kam aus der Hauptstadt. Diesen Anteil erreichten die 20 Berliner Firmen

1955 nicht mehr, auch weil die jüdischen Wettbewerber in der Zeit des Nationalsozialismus verfolgt, vertrieben und ermordet worden waren. Die Jongla Krawattenfabrik von Jonteson & Glanz oder die Lord Krawatten von Bernhard Berenhaut wurden „arisiert“ und öffneten nach dem Krieg nicht wieder oder wanderten nach Westdeutschland ab.

Pellens & Loick war 1870 als „Vereinigte Krawattenfabrik Pellens & Sommer“ von Hermann Pellens und Heinrich Sommer gegründet worden. Der schwarze, als „Diplomat“ bezeichnete Querbinde war schon zehn Jahre zuvor in Mode gekommen. Pellens starb zwei Jahre nach der Gründung, sein Sohn Wilhelm trat Ende des Jahrzehnts in die Unternehmensführung ein. Johannes Loick hingegen übernahm Sommers Anteile 1884, nachdem er schon 1882 in das Unternehmen gekommen war. Nun entwickelten die beiden Krawatten-

fabrikanten die Marke Pe-Lo, unter der angeboten wurde, was die Mode vorgab: Butterfly oder Seideplastrons am Stehkragen, Hunting-Tie oder Ascot-Krawatte. Das Pe-Lo-Haus in der Neuen Jakobstraße war nur eine der guten Adressen des Hauses. Auch in der Köpenicker Straße, Ecke Ohmstraße war Pe-Lo ansässig.

Loicks Schwiegersohn Carl Hofmann führte das Unternehmen von 1911–1945, der bestens vernetzte Enkel Joachim Hofmann dann bis zu dessen Tod 1987. Joachim war von 1966–1975 Präsident des Bundesverbandes Bekleidungsindustrie, von 1970–1978 des europäischen Pendants sowie von 1976–1978 des Weltverbandes. In Berlin legte Pellens & Loick zweimal im Jahr 250 Dessins mit bis zu zehn Farbzusammenstellungen vor und beschäftigte hierfür noch 1964 118 Mitarbeiter, davon 46 in Heimarbeit.

Schon 1952 beklagte die Branche die Zwanglosigkeit mancher Herren, die Krawatte öfter nicht zu tragen, und warb: „Ohne Krawatte ist der Mann die Hälfte wert“. Der Trend setzte sich allerdings fort. Das Unternehmen meldete sein Geschäft in Berlin im Jahr 1990 ab und verlegte es ganz nach Aalen, wo es bereits seit 1946 und bis heute feinste Taschentücher herstellt. ■

Sentryc GmbH Jasmin Hofmann CEO & Mitgründerin

Die Seriengründerin Jasmin Hofmann studierte am IMK – Institut für Marketing & Kommunikation sowie an der Frankfurt School of Finance & Management. Sie führte diverse Start-ups der ProSiebenSat.1-Gruppe. Zudem war sie im Gründerteam des Software-Anbieters Brand Protection



Ihr Unternehmen/Ihre Geschäftsidee beschrieben in einem Tweet ...

Sentryc schützt Unternehmen und Verbraucher/-innen mithilfe von künstlicher Intelligenz vor Produktpiraterie und Markenmissbrauch im Internet.



Welche geniale Geschäftsidee ist leider nicht von Ihnen?

Kochboxen. Die Idee, eine Anleitung zusammen mit den Zutaten nach Hause zu liefern, ist so einfach wie genial.



Welchen/welche bekannte/n Unternehmer/-in würden Sie gerne einmal treffen?

Steffi Czerny, Co-Founder & Managing Director der DLD Conferences. Seit Anfang der 1990er-Jahre beobachtet sie die Innovationen, die unsere Welt digital gestalten, und bietet neuen Ideen eine Plattform.



Berlin ist für Unternehmer/-innen?

... ein super Standort, um sich international aufzustellen. Die Stadt ist ein großer Pool an Inspiration, voller kreativer Köpfe und Connections in die gesamte Welt.



Ihr Rat für junge Gründer/-innen und Unternehmer/-innen?

Habt Mut – einfach machen und so früh starten wie möglich.



Was wären Sie wohl, wenn Sie keine Unternehmerin wären?

Modedesignerin oder Innenarchitektin.

Balanceakt

40 ehrenamtliche Schlichter vermitteln bei der IHK Berlin im Konfliktfall zwischen Auszubildenden und Azubis. Das gelingt nicht immer – aber oft

VON *Almut Kaspar*

Es waren gleich mehrere Auszubildende, die sich schlecht benommen hatten. In ihrem Ausbildungsbetrieb, einem Berliner Hotel, verbrachten sie wiederholt ihre Pausen in gerade nicht gebuchten Gästezimmern, rauchten dort, bedienten sich an den Minibars und ließen die Räume vermüllt zurück. Weil die Azubis, alle über 20 Jahre alt, zuvor belehrt worden waren, dass der Aufenthalt in diesen Zimmern nicht gestattet sei, drohten nun Kündigungen. Das wollten sie jedoch nicht hinnehmen und wandten sich an die Schlichtungsberatung der IHK Berlin. „Es gab zu jedem Auszubildenden ein einzelnes Schlichtungsgespräch“, sagt Schlichter Rolf Hempel. Eine Einigung zwischen den betroffenen Parteien konnte nicht erzielt werden, ein Schlichterspruch blieb aus.

Rolf Hempel, Geschäftsführer des Personalentwicklers b-steps für die Marke BEI-Training,



gehört zusammen mit 39 weiteren ehrenamtlichen Schlichterinnen und Schlichtern, die jeweils für fünf Jahre berufen werden, dem IHK-Schlichtungsausschuss zur Beilegung von Streitigkeiten zwischen Ausbildenden und Auszubildenden an. Schlichtungsverfahren, in denen solche Konflikte kostenfrei geklärt werden können, werden entweder von Betrieben oder Auszubildenden bei der IHK-Schlichtungsberatung beantragt. Denn bevor eine Auseinandersetzung vor dem Arbeitsgericht landet, muss immer erst der IHK-Schlichtungsausschuss angerufen werden. Im Schnitt kommt es in 60 Prozent aller Schlichtungsgespräche zu Einigungen, wodurch ein Gang zum Arbeitsgericht erspart bleibt.

„Die IHK-Schlichtungsstelle hat jedes Jahr zwischen 50 und 100 Verfahren zu koordinieren“, weiß Professor Norman Uhlmann, Geschäftsführer der auf Softwareentwicklung spezialisierten h3ko Unternehmensgruppe. Im vorigen Jahr wurden rund 60 Schlichtungsanträge gestellt. „Dabei geht es meist um Fehlzeiten oder wiederholte Unpünktlichkeit, um Missachtung betrieblich begründeter Anweisungen oder den Nichtbesuch der Berufsschule“, sagt Schlichter Uhlmann. In der Mehrzahl der Verfahren müsste aber über angeordnete oder schon erfolgte Kündigungen verhandelt werden. „Es gelingt uns dann oft, beide Seiten nicht nur anzuhören, sondern auch, dass sie sich gegenseitig zuhören – meistens können wir über geeignete Vereinbarungsregelungen eine Fortsetzung des Ausbildungsverhältnisses erreichen.“

Am Schlichtungsgespräch, das immer bei der IHK Berlin stattfindet, nehmen dann der oder die Auszubildende, ein Vertreter des Ausbildungsbetriebs und zwei Schlichter von Arbeitgeber- und Arbeitnehmerseite teil, die zuvor von der Schlichtungsstelle über die zu schlichtende Auseinandersetzung informiert worden sind. Bei minderjährigen Azubis ist auch ein Elternteil dabei.

Moderiert und protokolliert wird jedes Gespräch, das in der Regel nicht länger als eine Stunde dauert, von IHK-Beraterin Katrin Dummer. Im besten Fall entschieden wird ein Streit durch einen Parteienvergleich oder einen einvernehmlichen Spruch der Schlichtenden, der innerhalb von einer Woche von beiden Streitparteien anerkannt werden muss. Wenn nicht, steht der Weg zum Arbeitsgericht offen.

Heike Traut, Personalleiterin im Hotel The Westin Grand Berlin, ist bereits seit 2006 ehrenamtliche Schlichterin und war an rund 80 Schlichtungsgesprächen beteiligt. „Bevor es zu



Wir wollen einen Mittelweg finden, damit eine Ausbildung für beide Seiten zufriedenstellend beendet werden kann.

Heike Traut

(1) Rolf Hempel, Geschäftsführer des Personalentwicklers b-steps für die Marke BEI-Training

(2) Heike Traut, Personalleiterin im Hotel The Westin Grand Berlin

(3) Professor Norman Uhlmann, Geschäftsführer der h3ko Unternehmensgruppe



2



3

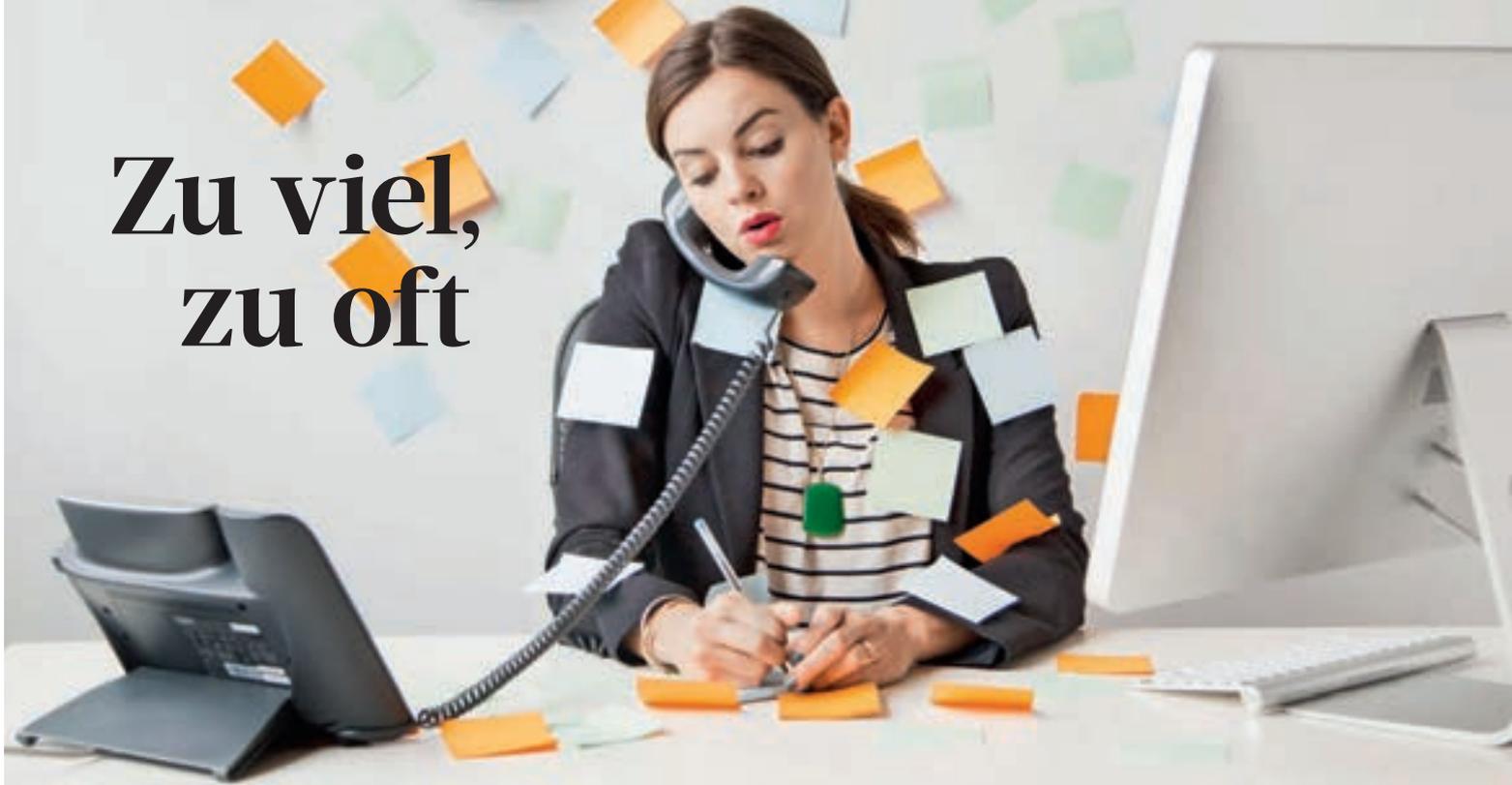
einem solchen Termin kommt“, sagt sie, „hat es schon viele negative Vorkommnisse gegeben, bis das Fass schließlich übergelaufen ist.“ Um ein Ausbildungsverhältnis zu retten, müsse man den Jugendlichen klare Vorgaben machen und ihnen verdeutlichen, sie unbedingt einzuhalten. „Wir wollen letztendlich einen Mittelweg finden, damit eine Ausbildung für beide Seiten zufriedenstellend beendet werden kann.“

Auch im eigenen Unternehmen muss Heike Traut immer mal wieder eingreifen, wenn es zu Problemen mit Azubis kommt. Entlassungen wolle sie aber möglichst immer vermeiden. Eine Haltung, die Katrin Dummer von der IHK-Schlichtungsstelle auch Ausbildenden und Personalleitern anderer Betriebe empfiehlt: „Bleiben Sie mit Ihren Auszubildenden im Gespräch und nutzen Sie bei Konflikten die wertvolle Unterstützung des Schlichtungsausschusses zur Vermittlung – ein nachhaltiges IHK-Angebot für ein gutes Miteinander, auch um Fachkräfte zu sichern und zu halten.“



Katrin Dummer,
IHK-Schlichtungs-
beratung
Tel.: 030 / 315 10-361
katrin.dummer@
berlin.ihk.de

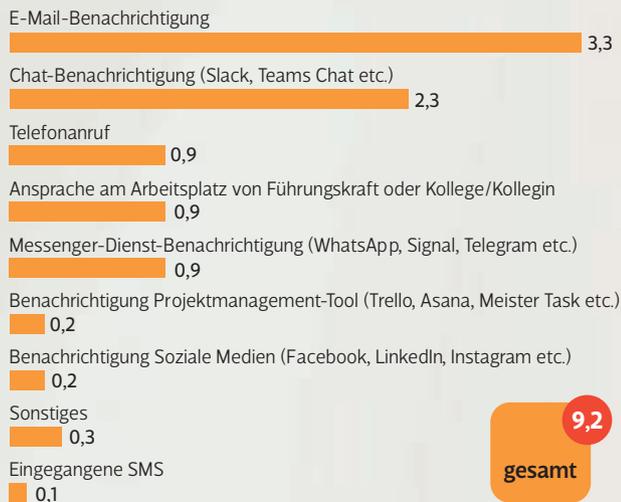
Zu viel, zu oft



E-Mails führen die Liste der Unterbrechungen im Arbeitsalltag an

In der Studie wurden Beschäftigte nach Unterbrechungen von außen und selbst verursachten Unterbrechungen gefragt. E-Mails sorgten am häufigsten für eine Störung des Arbeitsflusses (gemittelt, pro Stunde)

Unterbrechungen von außen



Selbst verursachte Unterbrechungen



Wissensarbeiterinnen und -arbeiter fühlen sich überfordert. So die Ergebnisse einer Tagebuchstudie von Next Work Innovation. Das Berliner Forschungsteam liefert auch Lösungsansätze

von *Julian Algrer*

Hier eine Mail, dort eine Nachricht, danach ein Call: Alle vier Minuten werden Wissensarbeiterinnen und -arbeiter durchschnittlich während ihrer Arbeitszeit unterbrochen. Hinzu kommen vier Stunden überflüssige Meetings die Woche. Das sind die Ergebnisse einer Tagebuchstudie, die die Berliner Wirtschaftspsychologin Vera Starker und ihr Team von Dezember 2021 bis Februar 2022 durchführten. An der Studie nahmen über 600 Beschäftigte mit Schwerpunkt Wissensarbeit aus zwölf Branchen teil, darunter auch aus mittelständischen Unternehmen aus der Hauptstadt. Insgesamt stufen Starker und ihre Mitforschenden fünf Tage pro Monat als rein unproduktive Arbeitszeit ein. Rechnet man dies in Gehaltskosten um, schlägt das für Unternehmen in Deutschland mit rund 114 Mrd. Euro pro Jahr zu Buche.

Die Hauptursachen für Arbeitsunterbrechungen sind laut Studie E-Mails, wichtige Telefonate oder Messenger-Dienste. Zweimal pro Stunde versuchen Beschäftigte darüber hinaus, Aufgaben, die hohe Konzentration voraussetzen, parallel zu bearbeiten. Das ständige Aufgabenwechseln durch Multitasking erhöht jedoch die Fehlerquote um fast ein Fünftel. Da das Gehirn Refokussierungszeit nach Störungen benötigt, verlängert sich die Bearbeitungszeit sogar. Mit den jüngst angestiegenen Online-Meetings ist ein weiterer Faktor hinzugekommen, der Produktivität und Gesundheit beeinträchtigt. In einer 40-Stunden-Woche verbringen Wissensarbeiterinnen und -arbeiter so im Schnitt 1,5 Tage in Online-Meetings. Laut der Tagebuchstudie könnten ein Drittel dieser Meetings nach Ansicht der Befragten entfallen.

Die Studie weist nach: Je höher der Digitalisierungsgrad im Unternehmen, desto fragmentierter ist auch der Arbeitsalltag und desto höher der Grad an Multitasking. Das führt in Summe

Überflutet von Tools und Technologien

Die Digitalisierung bzw. fehlende Kompetenzen sorgen für Stress



■ ja ■ teils-teils ■ nein

zu einem höheren Stresserleben. Führungskräfte sind dabei am stärksten betroffen. Teamidentifikationen und positive Mindsets können zwar das Stresserleben lindern, auf Dauer jedoch nicht kompensieren. Dadurch können folgenschwere gesundheitliche Probleme entstehen.

Laut einer Studie der Techniker Krankenkasse hängen die acht stärksten Belastungen im Job alle mit der Arbeitsgestaltung und der Arbeitsorganisation zusammen. Mehr als ein Drittel der befragten Personen, die häufig Stress erleben, haben beispielsweise in den letzten drei Jahren psychische Beschwerden erlebt. Für Starker und ihr Team ist „neuroergonomisches Arbeiten“ deshalb die Voraussetzung für Innovation und Produktivität im digitalen Wissenszeitalter (s. dazu auch Interview auf S. 44). Ihren Ansatz haben die Forschenden als „The Focused Company-Framework“ zusammengefasst: Unternehmen sollten ihre Arbeitsstruktur und -kultur verändern, um produktiver und gesünder zu arbeiten. Bewährt habe sich, konzentrierte Einzelarbeitszeit in Form von simultaner Fokuszeit einzuführen.

Laut der Tagebuchstudie fühlen sich 40 bis 50 Prozent der Beschäftigten digital überflutet von Tools und Technologien. Hier lohnt sich, eine radikale Inventur zu machen und zu schauen, was maßgeblich für Unterbrechungen sorgt. Dazu sollten Meeting-Regeln nicht nur eingeführt, sondern auch angewendet werden und überflüssige, ineffiziente Meetings gecancelt werden.

Da Menschen im Schnitt rund 88-mal pro Tag auf ihr Smartphone schauen, empfehlen die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, Smartphones aus dem Wertschöpfungsprozess herauszuhalten. Auf diese Weise könne das gleichzeitige Erscheinen von arbeitsrelevanten und arbeitsunabhängigen Nachrichten die Konzentration nicht zusätzlich beeinträchtigen. ■

Viele Meetings gefühlt unnötig

Vollzeitbeschäftigte verbringen im Schnitt 1,5 Tage pro Woche in Meetings. Davon erachten sie nur 65 Prozent als relevant für ihre eigene Arbeit.



Arbeitszeit in ...
 ■ relev. Meetings
 ■ irrel. Meetings
 ■ übrige Arbeitszeit

Quelle: Next Work Innovation
 Grafiken: BW



Mehr zur Studie

Die Ergebnisse der Tagebuchstudie zum Download: nextworkinnovation.com/tagebuchstudie



Julian Algrer,
IHK-Geschäftsfeld
Wirtschaft & Politik
 Tel.: 030 / 315 10-373
julian.algrer@berlin.ihk.de
 ihk.de

Vera Starker beschäftigt sich mit der Frage, wie sich die digitalisierte Arbeitswelt auf Beschäftigte auswirkt



„Ein produktiverer Tag ist ein zufriedener Tag“

Wirtschaftspsychologin Vera Starker über Auswirkungen von Arbeitsunterbrechungen und Methoden, Arbeit zeitgemäßer zu gestalten

VON *Julian Algner*

BERLINER WIRTSCHAFT: Welche sind Ihrer Meinung nach die zentralen Herausforderungen am heutigen Arbeitsplatz?

Ich beobachte zwei Trends: Einerseits müssen wir mehr Informationen aufnehmen und Sachverhalte auch in der Tiefe besser begreifen, andererseits arbeiten wir verstärkt mit multiplen Techniken, die unseren Arbeitsprozess stetig unterbrechen und weniger Zeit für tiefes Fokussieren lassen. Beschäftigte müssen in die Lage versetzt werden, beides in Einklang zu bringen. Viel Arbeitszeit zu investieren, heißt heute nicht mehr, auch besonders produktiv zu sein.

Was können Unternehmen aus Ihrer Sicht unternehmen, um diesen Einklang herzustellen?

Zunächst sollten sie herausfinden, wo es im Kern-

wertschöpfungsprozess Einfallstore für Arbeitsunterbrechungen und Multitasking gibt. Im nächsten Schritt können dann Handlungsfelder identifiziert werden. Dafür sollte die gesamte Belegschaft eingebunden werden. Man sollte den Mitarbeitenden auch klarmachen, dass effizienter zu arbeiten, nicht „mehr“ Arbeit bedeutet, sondern dass ein produktiverer Tag in erster Linie auch ein zufriedener Tag ist. Ausbildungsbetriebe können an dieser Stelle das Potenzial der Azubis nutzen – sie kommen mit einem systemfremdem Blick ins Unternehmen und können mögliche Potenziale eventuell schneller ausfindig machen.

Welchen Einfluss hat die Corona-Pandemie aus Ihrer Sicht auf die Entwicklung von New Work?

Durch Corona sind wir beim Thema New Work mehr denn je gestartet, dann aber falsch abgegangen. New Work bedeutet nicht Homeoffice. Und es ist immer noch so, dass Flexibilisierung in vielen Firmen nur den Wissensarbeiterinnen und -arbeitern zusteht. Lösungen für den industriellen Arbeitsplatz gibt es oftmals nicht. Dabei können beispielsweise Schichtplanungs-Apps und eine verstärkte Autonomie in der Arbeitsgestaltung ein Win-win für beide Seiten sein.

Haben Sie den Eindruck, andere Gesellschaften seien in ihrer Arbeitskultur weiter als wir?

Die skandinavischen Länder sind beim Thema New Work deutlich weiter. Auch Großbritannien und Island starteten jüngst erste Versuche einer Vier-Tage-Woche. Aus meiner Sicht stehen wir in Deutschland Arbeit als zu technisch betrachtet und daher Probleme, in neue Arbeitsformen überzugehen. Menschliche Arbeit in Zeit zu rechnen, ist alte Denke – Vorschläge aus der Wirtschaft, wie eine 42-Stunden-Woche einzuführen, gehen aus meiner Sicht genau in die falsche Richtung.

Sie sprechen von „neuroergonomischem Arbeiten“. Was bedeutet das?

Die Neuroergonomie ist noch ein junges Themfeld und bezieht sich auf eine gehirngerechte Mensch-Maschine-Interaktion. Dabei müssen ein gehirngerechtes Führen, die psychologische Ebene sowie die klassische Arbeitsergonomie, gerade auch hinsichtlich des mobilen Arbeitens, mitbedacht werden. Kernfrage für Unternehmen sollte sein: Wie muss ich Arbeit im digitalen Zeitalter gestalten, damit Beschäftigte optimale Leistung bringen? ■



Julian Algner,
IHK-Geschäftsfeld
Wirtschaft & Politik
Tel.: 030 / 315 10-373
julian.algner@berlin.
ihk.de

FOTO: VERA STARKER

Frauen vorn dabei

Das Unternehmen Knorr-Bremse am Standort Berlin ist in vielerlei Hinsicht stolz auf seine Fachkräftestrategie. Auf eins aber ganz besonders: Die Hälfte der neuen Azubis ist weiblich

VON Kerstin Josupeit-Metzner



Der Ausbilder Marius Jasyk mit Auszubildenden. Im Unternehmen ist Diversität angekommen



Informationen zur Verbundberatung
verbundberatung-berlin.de
marktplatz-verbundausbildung.de



Kerstin Josupeit-Metzner,
Projektleiterin
Verbundberatung
Tel.: 030 / 63 41 52-00
josupeit@verbundberatung-berlin.de

Fünf von zehn: Das waren für das Unternehmen Knorr-Bremse Systeme für Schienenfahrzeuge GmbH am Standort Berlin zwei wichtige Zahlen zu Beginn des Ausbildungsjahres 2021. Denn zehn Auszubildende wurden begrüßt. Vor dem Hintergrund der angespannten Bewerberlage im Bereich der technisch anspruchsvollen dualen Berufsausbildung und noch dazu in den herausfordernden Zeiten der Corona-Pandemie ist das ein gutes Ergebnis.

Was es aber so besonders macht, ist die Zahl von fünf jungen Frauen, die das Unternehmen gewinnen konnte. Diese haben mittlerweile das erste Ausbildungsjahr gemeinsam mit ihren Azubi-Kollegen mit Bravour gemeistert und sind auf dem Weg in die berufliche Zukunft als Zerspanungs- oder Industriemechanikerin, Mechatronikerin oder Fachkraft für Lagerlogistik.

Manuel Zimmermann als Verantwortlicher für die Berufsausbildung ist stolz auf die Azubi-Auswahl. „Die Berufsausbildung hat bei Knorr-Bremse Berlin bereits eine lange Tradition und hat sich im Laufe der Jahrzehnte natürlich immer weiterentwickelt. Dunkle Werkhallen sind ein Relikt vergangener Tage. Die moderne Berufsausbildung findet in hellen, technisch bestens ausgerüsteten Werkstätten statt, und längst begeistern sich auch junge Frauen für die vermeintlichen Männerberufe in der Industrie.“ Die Digitalisierung, der technische Fortschritt und die Abkehr von körperlich schwerer Arbeit hin zu vermehrt kognitiver Arbeitsleistung fördert nach Zimmermann bei Knorr-Bremse hervorragend die Gleichberechtigung. Die Erfahrung habe gezeigt, dass der gemeinsame und sich ergänzende Einfluss von Frauen und Männern in der Berufsausbildung zu besser funktionierenden und erfolgreicherer Auszubildenden-Teams führe. „Aus diesem Grund befürworten wir ausdrücklich Bewerbungen von Frauen und Männern. Wir sind immer bestrebt, unsere Ausbildungsplätze nach Interesse für die Berufe und allgemeiner Arbeitsmotivation zu besetzen und keinerlei Vorurteile gelten zu lassen.“

Diversität in der Berufsausbildung zu fördern, ist auch erklärtes Ziel der Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales. So gibt es neben Zuschüssen für Verbundausbildung auch verschiedene Bausteine der personenbezogenen Förderung, unter anderem für Unternehmen, die Frauen als Azubis in eher männerdominierten Berufen für sich gewinnen können. ■



Berliner Selbstständige machen an Schulen Lust aufs Unternehmertum

Perspektiven für den Berufsweg

Im Rahmen der IHK-Initiative „Ich mache mich selbstständig“ teilen Unternehmerinnen und Unternehmer ihre Freude am Gründen an Schulen

VON *Anna Borodenko* UND *Patricia Kretschmer*

Die Situation vor dem Schulabschluss: Lernstress, Prüfungsdruck. Und plötzlich ist die Schulzeit rum. Wie geht es jetzt weiter? Diese Frage stellen sich jedes Jahr Tausende Schülerinnen und Schüler. Seit 2012 betreut die IHK Berlin federführend die Initiative „Ich mache mich selbstständig“ (IMMS). Das Ziel ist es, jungen Berlinerinnen und Berlinern die Selbstständigkeit als eine Option für ihren beruflichen Werdegang aufzuzeigen und sie mit den Gründungsgeschichten der aktiven IHK-Mitglieder zu begeistern.

Unternehmertum ist durch kein Unterrichtsfach zu erlernen. Narrative, wie die Notwendigkeit eines großzügigen Startkapitals, Selbstständigkeit der Eltern oder Voraussetzung von Ausbildung, Zertifikaten, Referenzen und Erfahrungsjahren, lassen die Option einer Gründung für junge Menschen oft unerreichbar wirken.

FOTOS: GETTY IMAGES/THOMAS M. BARWICK INC./EUGEN BÖCHLER

Dass es auch ganz anders sein kann, beweist die Initiative IMMS.

Nach einer zweijährigen Corona-Pause hat die IHK Berlin in zehn Jahren Initiative ein großes Netzwerk mit sehr aktiven Unternehmerinnen und Unternehmern aufgebaut, die gerne ihre Erfahrungen teilen. Die Schülerinnen und Schüler interessieren sich oft für Fragen wie: „Sind Sie reich?“, „Wie sind Sie auf den Unternehmensnamen gekommen?“, „Wie haben Ihre Eltern reagiert?“ oder „Arbeiten Sie mit Influencern auf TikTok und Instagram zusammen?“. Darauf erhalten sie Antworten.

Das Feedback der Lerngruppen und Lehrkräfte ist positiv. Die Schülerinnen und Schüler werden durch die Vorträge aktiviert und ermutigt, lernen neue Perspektiven kennen, und es ist ihnen eine willkommene Abwechslung. Mit Genehmigung der Eltern und des Familiengerichts können sich auch Minderjährige bereits selbstständig machen.

„Berufswege und Gründungsschichten sind oft vielfältiger, als im jungen Alter erwartet. IMMS bietet eine Gelegenheit, einen Einblick in individuelle Berufswege zu geben“, so Susann Fischer, Mitgründerin des Unternehmens Kollektiv MFG. „Unsere Mission mit Kollektiv MFG ist es, Software zu entwi-

ckeln, die eine inklusive und gleichberechtigte Arbeitswelt fördert. Eine Botschaft, die wir auch gern an den Berliner Schülern als Beispiel für eine Gründung vorstellen.“

Isabella Steiner, die Gründerin des Start-ups Null Prozent Späti und ebenfalls bei IMMS aktiv, meint, dass Vorbilder und Inspirationen gerade in der Phase vor der beruflichen Entscheidung sehr wichtig seien. „Die Rückmeldungen der Schülerinnen und Schülern sind Gold wert. Eine Win-win-Situation für alle Beteiligten.“

Die IHK freut sich über die langjährigen Partnerschaften ebenso wie über neue Gesichter bei der Initiative. In diesem Jahr waren außer

Susann Fischer und Isabella Steiner bereits die Unternehmerinnen und Unternehmer Annika Harloff, Susanne Hassepaß, Patricia Kretschmer, Catherina Lehmann, Mateo Otterstedt und Billie Rissmann dabei.

„
Berufswege und Gründungsschichten sind oft vielfältiger, als im jungen Alter erwartet.

Susann Fischer
Gründerin Kollektiv MFG



Die Gründerinnen von Kollektiv MFG, Jennifer Meier und Susann Fischer (r.), sind bei IMMS aktiv



Anna Borodenko,
IHK-Existenzgründerberaterin
Tel.: 030 / 315 10-522
anna.borodenko@berlin.ihk.de



PASST GENAU.
IHR PROJEKT.



STAHL- UND
GEWERBEBAU



www.rrr-bau.de

Ihr neues Firmengebäude soll außergewöhnlich gut aussehen, ihr Unternehmen architektonisch in Szene setzen. Jeden Tag überzeugen. Mit diesen Erwartungen sind Sie bei uns richtig!

QUALITÄT UND FLEXIBILITÄT VON DER BERATUNG BIS ZUR ÜBERGABE

- Individuelle und persönliche Beratung
- Brandschutzfachplanung, Energieberatung
- Komplette Bauantragsplanung
- Statik und Konstruktionsplanung
- Stahlhallenbau mit eigener Stahlbauproduktion
- Stahlbetonskelettbau

RRR Stahl- und Gewerbebau GmbH LAGE
Kadettenweg 12 • 12205 Berlin
fon 030 833 53 81 • weinholz@rrr-bau.de
Follow us @



Es sind sowohl Erfahrungen langjähriger Prüferinnen und Prüfer eingeflossen als auch gute Ideen vom Prüfer-nachwuchs.

Markus Liebenow
Selbstständiger
IT-Berater und
IHK-Prüfer seit 2015

Restart in eine neue IT-Ära



An der Neuordnungsumsetzung der IT-Berufe waren die ehrenamtlichen Prüferinnen und Prüfer maßgeblich beteiligt. Die IHK Berlin bedankt sich für ihren großen Einsatz

von *Susanne Manns*

Zum August 2022 wurden die technischen und kaufmännischen IT-Ausbildungsberufe grundlegend neu geordnet.

Anlass hierfür waren die stark veränderten Anforderungen in den Bereichen Vernetzung, Internet of Things, Industrie 4.0 und die damit verbundene Digitalisierung aller Wirtschaftsbereiche. Die aufwendige Vorbereitung für die Neuordnungsumsetzung für den Prüfungsbe- reich konnte nur mithilfe des großen Einsatzes der ehrenamtlichen Prüfer der IHK Berlin so gut gelingen.

Neuerungen begrüßt

Die Neuordnung brachte der Branche neben der Modernisierung der bestehenden IT-Ausbildungsberufe auch neue Fachrichtungen ein. Armin Eiffert war bei der IHK Berlin im Arbeitskreis für berufliche Bildung von der ersten Stunde an beteiligt. „Die IT-Branche ist sehr schnelllebig, und die Neuordnung war schon lange fällig“, betont Eiffert, der Ausbilder bei der BVG ist – und bereits seit 1990 IHK-Prüfer für drei IT-Berufe.

Um die neuen Prüfungen abnehmen zu können, mussten Bewertungsformulare und Leitfäden für alle IT-Berufe entwickelt, vereinheitlicht und erprobt werden. Jedes Mitglied der gegründeten Arbeitsgruppen habe versucht, an so vielen Terminen wie möglich teilzunehmen, erinnert sich Markus Liebenow, selbstständiger IT-Berater und seit 2015 Prüfer für die Fachinformatiker Systemintegration. „Es sind sowohl Erfahrungen langjähriger Prüferinnen und Prüfer als auch gute Ideen und Formulierungen vom Prüfernachwuchs eingeflossen.“ Zudem hätten sich die beteiligten Prüferinnen und Prüfer sowie die Prüfungskoordinatorinnen und -koordinatoren der IHK Berlin zum Ziel gesetzt, bei der Erstellung der neuen Bewertungsdokumente den Empfehlungen des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) zu folgen.

Auch Liebenow begrüßt die Neuerungen: „Ich freue mich darauf, mitzuerleben, wie sich die Berufe Fachinformatiker für digitale Vernetzung und Fachinformatiker für Daten- und Prozessanalyse entwickeln und den Arbeitsmarkt bereichern.“

Engagement für die regionale Wirtschaft

Sabine Kropf, Ausbilderin beim Deutschen Bundestag und seit 2010 Prüferin für die Fachinformatiker Systemintegration, leitete zusammen mit den Prüfungskoordinatoren der IHK Berlin die regelmäßigen Meetings. Für sie war spannend, Übereinstimmungen bei den unterschiedlichen IT-Berufen zu finden und bei starken Abweichungen mit den Prüferkolleginnen und -kollegen in die Diskussion zu gehen. „Der Austausch mit den anderen war eine große Bereicherung für mich“, so Kropf.

Auch die Zusammenarbeit mit den IHK-Koordinatorinnen und -Koordinatoren empfanden die Prüferin und die beiden Prüfer als angenehm: „Der Informationsaustausch war unkompliziert und gelungen, wir fanden stets Unterstützung und konnten Ideen einbringen“, so Kropf. Dass aus juristischen Gründen manche Vorschläge verworfen werden mussten, empfand sie manchmal als frustrierend. „Aber letztendlich dienten diese kritischen Überprüfungen der Rechtssicherheit.“

Die Prüferinnen und Prüfer sehen ihr Ehrenamt als wichtiges Engagement für die regionale Wirtschaft, denn der Bedarf an gut ausgebildeten Fachkräften ist riesig. Vor allem aber – und da sind sich alle einig: Die Prüfertätigkeit ist Herzenssache. Das wird deutlich, wenn Eiffert sich an das strahlende Gesicht eines Prüfungsteilnehmers erinnert, der nicht mehr mit seinem Bestehen gerechnet hatte. Oder wenn Kropf sich noch immer über den Teilnehmer freut, der in der Abschlussprüfung Geschäftssinn bewies: „Der Kunde soll ja wiederkommen!“ Und wenn Liebenow begeistert von einer hervorragenden Absolventin berichtet, die im Abschlussgespräch erwähnte, erst seit vier Jahren Deutsch zu sprechen.

Erste Prüfungen abgelegt

Diese Empathie werden auch die ersten Prüfungsteilnehmerinnen und -teilnehmer nach der IT-Neuordnung gespürt haben, die in der aktuellen Sommerprüfung 2022 ihre Ausbildung abgeschlossen haben. Der große Dank der IHK Berlin gilt allen IT-Prüferinnen und -Prüfern, ohne die das alles nicht möglich gewesen wäre. ■



Der Austausch mit den anderen Prüferinnen und Prüfern war eine große Bereicherung für mich.

Sabine Kropf
Ausbilderin Deutscher Bundestag und
IHK-Prüferin seit 2010



Die IT-Branche ist sehr schnelllebig, und die Neuordnung war schon lange fällig.

Armin Eiffert
Ausbilder BVG und
IHK-Prüfer seit 1990



Susanne Manns,
IHK-Fachkoordinatorin
Prüfermanagement
pruefer@berlin.ihk.de
ihk-berlin.de/pruefer

QUALIFIZIEREN MIT DER IHK

WEITERBILDUNG AB SEPTEMBER 2022



IHK-Seminare

Immobilienmakler- Training gem. §34c GewO (online)

Start: 15. September
(ca. 1 Woche)
950 €
Telefon 315 10-544

Workshop

„Erklärtraining“ 19.
September (13–17 Uhr)
250 € (für Dozent/-innen
der IHK Berlin kostenlos)
Telefon 315 10-822

Umsatzsteuer im internatio- nalen Geschäftsverkehr

Start: 13. Oktober
(2 Tage)
640 € (MG), 690 € (NMG)
Telefon 315 10-843

Controlling Seminar

Start: 10. November (3 Tage)
690 € (MG), 740 € (NMG)
Telefon 315 10-822

Workshop „Seminarbau- steine konzipieren“

25. November (13–17 Uhr)
250 € (für Dozent/-innen
der IHK Berlin kostenlos)
Telefon 315 10-822

IHK-Zertifikats- lehrgänge

Controlling Grundkurs (IHK)

Start: 20. September
(ca. 6 Monate)
1.600 € (MG), 1.650 € (NMG)
Telefon 315 10-822

GmbH Geschäftsführung & Management

Start: 21. September
(ca. 3 Monate)
2.450 € (MG), 2.500 € (NMG)
Telefon 315 10-843

Management-Assistenz (BL) (IHK)

26. September

(ca. 9 Monate)
2.940 € (MG), 2.990 € (NMG)
Telefon 315 10-831

Personalassistent/-in (IHK)

23. November (ca. 3 Monate)
1.500 € (MG), 1.550 € (NMG)
Telefon 315 10-822

IHK-Prüfungs- lehrgänge

Geprüfte Bilanz- buchhalter

Start: 13. September
(ca. 24 Monate)
4.500 € (MG), 4.550 € (NMG)
Telefon 315 10-822

Geprüfte Wirtschaftsfach- wirte (Blended Learning)

22. September
(ca. 14 Monate)
4.870 € (MG), 4.920 € (NMG)
Telefon 315 10-831

Geprüfte Handelsfachwirte

Start: 21. November

(ca. 24 Monate)
3.540 € (MG), 3.490 € (NMG)
Telefon 315 10-843

IHK-Zoll-Workshops

Basiswissen Import

(online)
21. September (10–13 Uhr)
199 € (MG), 219 € (NMG)

Incoterms2020 (online)

28. September (11–12 Uhr)
129 € (MG), 149 € (NMG)

Grundlagen des Export- kontrollrechts (online)

5. Oktober (14–17 Uhr)
239 € (MG), 259 € (NMG)

Basiswissen Export

(online)
6. Oktober (14–17 Uhr)
199 € (MG), 219 € (NMG)

Warenursprung und Präferenzen im Export (online)

19. Oktober (14–17 Uhr)
239 € (MG), 259 € (NMG)

Das Carnet ATA Verfahren (online)

8. November (14–16 Uhr)
129 € (MG), 149 € (NMG)

Basiswissen Export (online)

10. November (14–17 Uhr)
199 € (MG), 219 € (NMG)

Ansprechpartnerin für alle Zoll-Workshops:

Rafaëla Schmidt
rafaëla.schmidt@berlin.
ihk.de

Informationen und Anmeldung

ihk-berlin.de/weiterbildung

(MG) = Mitglieder
(NMG) = Nichtmitglieder

MINT per App

Das „Haus der kleinen Forscher“ bringt digitale Kompetenzen an Berliner Kitas und Schulen

VON *Sandra Ohlig*

Den Waldausflug mit der Digitalkamera dokumentieren, Blätterproben unter einem digitalen Mikroskop betrachten oder per App die Forschungsergebnisse als Diagramm darstellen – das alles können Kinder bei „MINT geht digital“ erleben, einem Projekt aus dem „Haus der kleinen Forscher“. Für diese bundesweite Bildungsinitiative engagiert sich die IHK Berlin schon seit mehr als zehn Jahren als lokaler Netzwerkpartner.

Das Angebot ist aktueller denn je! Es setzt im Alltag der Kinder an und berührt alle MINT-Bereiche. MINT steht für Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik. Basierend auf aktuellen Erkenntnissen aus Wissenschaft und Praxis, wird gezeigt, warum digitale Medien und frühe MINT-Bildung gut zusammenpassen. Und vor allem, auf was Pädagoginnen und Pädagogen als Lernbegleitung beim Entdecken und Forschen mit digitalen Medien achten können.

Je früher sich Kinder für MINT-Themen begeistern, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass sie sich später für eine Ausbildung oder ein Studium im MINT-Bereich interessieren. Gerade zur Bewältigung der großen Zukunftsthemen – zum Beispiel Energieversorgung, Technologisierung, Digitalisierung – braucht die Gesellschaft ein grundlegendes MINT-Verständnis, das von einem nachhaltig orientierten Wertekanon und ausgeprägten Bewertungs- und Kommunikationskompetenzen begleitet wird.

Unterstützt wird das Netzwerk von der Stiftung Berliner Sparkasse und namhaften Berliner Unternehmen. ■



Das Bildungsangebot des „Haus der kleinen Forscher“ begeistert Kinder für MINT-Themen



Sandra Ohlig,
IHK-Netzwerk-
koordinatorin Haus
der kleinen Forscher
Tel.: 030 / 315 10-324
sandra.ohlig@berlin.
ihk.de



Wir sind Netzwerkpartner der Stiftung „Haus der kleinen Forscher“
www.haus-der-kleinen-forscher.de

Von der Vision zum Projekt.

2800
Referenzen
im Industrie- und Gewerbebau



BARTRAM 
BAU-SYSTEM

- Das individuelle Bau-System
-  Entwurf und Planung
 -  Festpreis
 -  Fixtermin
 -  40 Jahre Erfahrung
 -  Alles aus einer Hand

Wir beraten Sie gern persönlich.

Dipl.-Ing. Fr. Bartram GmbH & Co. KG
Ziegeleistraße · 24594 Hohenwestedt

Tel. +49 (0) 4871 778-0

Fax +49 (0) 4871 778-105

info@bartram-bausystem.de



MITGLIED GÜTEGEMEINSCHAFT BETON



#NothilfeBerlin
berliner-stadtmission.de

Hoffnung und Zukunft spenden
Spendenkonto

DE63 1002 0500 0003 1555 00

berliner-stadtmission.de/ukraine



Digitale Fitness-Angebote setzen sich auch beim betrieblichen Gesundheitsmanagement immer mehr durch

Anreize, sich fit zu halten

Beim betrieblichen Gesundheitsmanagement rücken zunehmend Apps und andere digitale Plattformen in den Blickpunkt

von *Rudolf Kahlen*

Diamanten sind der Hit. Beim Sammeln der in diesem Fall virtuellen Edelsteine hilft die Anwendung „Humanoo“. Beschäftigte von gut 700 Unternehmen in Deutschland nutzen die App auf ihren Smartphones, um ihr Wohlbefinden wie auch ihre Fitness zu steigern. Der Clou: Wer nachhaltig aktiv ist, vergrößert seinen Schatz und kann die erworbenen Schmuckstücke versilbern – etwa in Form von Einkaufsgutscheinen. „Solch ein Anreizsystem hilft, die betriebliche Gesundheit zu steigern“, sagt Philip Pogoretschnik. Der Gründer und Geschäftsführer der eTherapists GmbH hat „Humanoo“ mit seinem Team entwickelt.

Ob es um das vermehrt digitale Erfassen der eigenen Daten geht, den zunehmenden Wunsch nach einer gesunderen Mischung von Arbeits- und Privatleben oder eine gesteigerte Achtsamkeit zum besseren Bewältigen von persönlichem Stress: Das Berliner Zukunftsinstitut zählt alle drei Phänomene zu den maßgeblichen „Gesundheitstrends 2022“. Sie sind entsprechend wichtig für eine präventive Gesundheitsförderung, die in zusehends mehr Betrieben eine wichtige Rolle spielt. Wenn eine Geschäftsführung in diesem Feld noch Optimierungsbedarf sieht, empfiehlt Björn Barutzki als IHK-Nachhaltigkeitskoordinator ein bewährtes Konzept aus dem Werkzeugkasten des kontinuierlichen Verbesserungsprozesses: „Wer im Rahmen einer ersten Analyse beispielsweise die Krankheitstage in der eigenen Firma einmal genauer analysieren lässt, sich anschließend im Führungskreis eine Strategie für mehr betriebliche Gesundheit überlegt, passende Maßnahmen einführt und nach einer gewissen Zeit auf ihre Wirkung hin überprüfen lässt, kann nicht nur Fehlzeiten im eigenen Unternehmen senken, sondern auch die Motivation der Teammitglieder steigern.“

Eine der Maßnahmen kann sein, den Beschäftigten einen Zugang zu Apps zu finanzieren, die sich um die körperliche Fitness und das mentale Wohl ihrer Nutzerinnen und Nutzer kümmern. Pogoretschnik von Humanoo sagt mit Blick auf seine Firmenkunden: „Wir wollen mehr Transparenz in den Status quo und die Aktivität der Belegschaft bringen.“ Dazu werde ein Reporting erstellt, dass der Geschäftsführung zeige, wo das Unternehmen in der betrieblichen Gesundheit stehe und was sich noch verbessern ließe. Der Betriebswirt wählt ein Beispiel: „Wenn sich etwa Stress als sehr wichtig herausstellt, spielen wir dazu entsprechende Themen in die Kom-

munikation ein, bringen passende Magazinartikel in der App, holen Experten dazu, die online vom richtigen Umgang mit stressigen Situationen erzählen – durchaus auch mal vor Ort in der Firma –, und regen Führungskräfte des Unternehmens an, dieses Thema in ihre Mitarbeitergespräche einzubinden.“

Gerade mit Blick auf das betriebliche Gesundheitsmanagement spürt Philippe Bopp, Geschäftsführer der machtfit GmbH, wie sehr sich Firmen wünschen, mehr mit Kennzahlen zu arbeiten, um bessere Entscheidungen treffen zu können. Sein Unternehmen mit Sitz in Berlin-Mitte betreibt als externer Dienstleister eine Plattform, über die Beschäftigte lokale wie auch digitale Gesundheitsangebote, sportliche Wettbewerbe und interne Firmenangebote buchen können. Aktuell finanzieren annähernd 300 teilnehmende Firmen wie Vattenfall Deutschland und Total Energies, was ihre Beschäftigten nutzen. „Die mit uns zusammenarbeitenden Unternehmen haben

Zugriff auf ein integriertes, datenschutzkonformes Reportingtool, erhalten tagesaktuelle Daten, wie viele Mitarbeitende auf der Plattform aktiv und welche Kategorien beliebt sind“, sagt Philippe Bopp. Experten seines Teams werten die Umfrage-Ergebnisse mit ihren Ansprechpartnern in den jeweiligen Firmen aus und leiten daraus Handlungsempfehlungen und Aktionen ab.

Bei machtfit buchen Nutzerinnen und Nutzer, die beispielsweise ihre mentale Gesundheit verbessern möchten, vor allem Fitnesskurse, Massagen, Ernährungstipps und Angebote zur Stressbewältigung. Aus Sicht von Bopp zeigt das, wie individuell Menschen auf das Thema reagieren: „Das kann vom Auspowern beim Fitnesstraining oder Cycling bis zu Yoga, Meditation und Achtsamkeitstraining gehen.“ Im Hinblick auf das betriebliche Gesundheitsmanagement sei es daher wichtig, ein ganzheitliches Angebot zu offerieren, um alle Interessierten auf ihrem Weg zu mehr Wohlbefinden angemessen zu begleiten. ■

”

Die Unternehmen erhalten Daten, welche Kategorien beliebt sind.

Philippe Bopp
Geschäftsführer
machtfit



Björn Barutzki,
IHK-Nachhaltigkeits-
koordinator
Tel.: 030 / 315 10-657
bjoern.barutzki@
berlin.ihk.de

Allianz 

GESUND^x – DIE EXTRAPORTION GESUNDHEIT

bKV – die intelligente Gehaltserhöhung

So einfach geht's: Ihre Mitarbeitenden erhalten ein jährliches Gesundheitsbudget von 900 EUR. Ihre Investition: lediglich 29,90 EUR im Monat!

Noch mehr Möglichkeiten mit der **betrieblichen Krankenversicherung (bKV)** der Allianz finden Sie unter:
→ www.allianz.de/angebot/gesundheit/bkv



Oder sprechen Sie Ihren Vermittler an!

Die EU will den digitalen Datenaustausch vereinheitlichen und dabei zugleich die Effizienz steigern

Neue Adresse für Übermittlung

EU-Digitalisierungsrichtlinie führt zu Änderungen bei der Offenlegung von Rechnungslegungsunterlagen und Unternehmensberichten

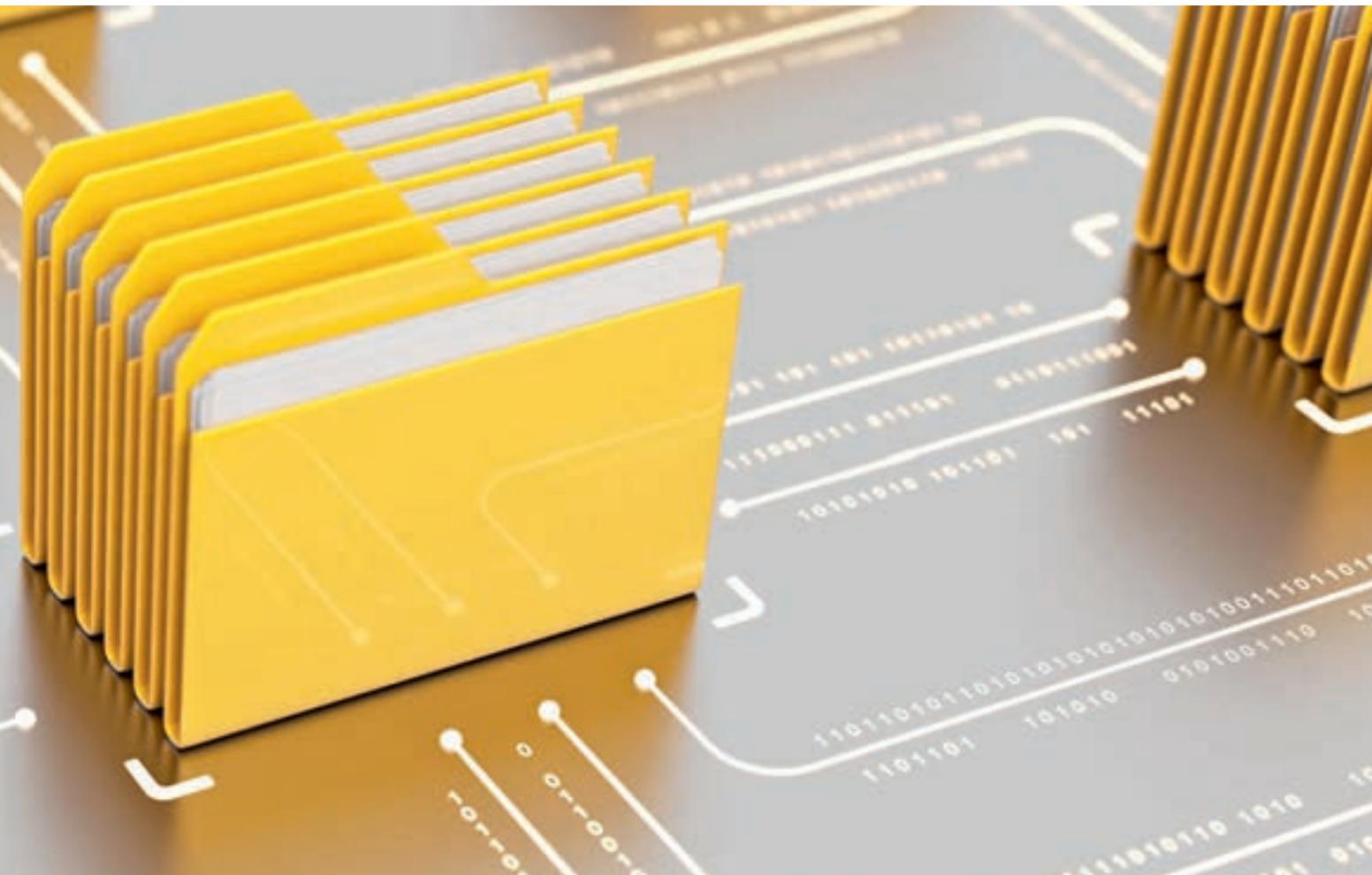
von *Sabrina Over*

Das Gesetz zur Umsetzung der Digitalisierungsrichtlinie (DiRUG) ist am 1. August 2022 bundesweit in Kraft getreten. Mit dem DiRUG werden die Vorgaben der Richtlinie (EU) 2019/1151 in deutsches Recht umgesetzt. Hintergrund dieser Richtlinie ist die Vereinheitlichung, Effizienzsteigerung und der Ausbau der digitalen Datenübermittlung im europäischen Wirtschaftsraum. Folgende Neuerungen sollten offenlegungspflichtige Unternehmen beachten:

Die Übermittlung von Rechnungslegungsunterlagen und Unternehmensberichten erfolgt zukünftig nur noch an das Unternehmensregister und nicht mehr an den Bundesanzeiger. Hierzu sieht das DiRUG eine sogenannte Geschäftsjahreszeitraumlösung vor. Demnach müssen Unternehmen alle ihre offenlegungspflichtigen Abschlussunterlagen ab dem laufenden Geschäftsjahr 2022 direkt an das Unternehmensregister übermitteln.

Eine Plattform für alles

Seit dem 1. August 2022 ist diese Änderung rechtskräftig. Jahresabschlüsse sowie alle weiteren Rechnungslegungsunterlagen und Unter-



nehmensberichte mit einem Geschäftsjahresbeginn vor dem 1. Januar 2022 sollen weiterhin im Bundesanzeiger offengelegt werden. Für eine reibungslose Umstellung für Unternehmen wird die Bundesanzeiger Verlag GmbH ihre Publikations-Plattform (www.publikations-plattform.de) der neuen Rechtslage anpassen. So können Unternehmen wie gewohnt auf einer einzigen Plattform all ihren Offenlegungspflichten – ob im Unternehmensregister oder im Bundesanzeiger – komfortabel nachkommen. Um das zu gewährleisten, bleiben sowohl der Betreiber des Bundesanzeigers als auch die das Unternehmensregister führende Stelle unverändert die Bundesanzeiger Verlag GmbH mit Sitz in Köln.

Amtliches Übermittlungsformat bleibt

Das XML-Format ist das amtliche Übermittlungsformat für die Offenlegung nach DiRUG. Dieses Format ist bereits hinlänglich bekannt und wird durch ganzheitliche Buchhaltungslösungen wie DATEV oder ergänzende Online-Anwendungen wie zum Beispiel eBilanz-Online (www.ebilanz-online.de) bereits abgedeckt. Eine Einreichung in anderen Formaten (wie beispielsweise Word, PDF, Excel) sowie im XML-Format bleibt

über die bereits genannte Publikations-Plattform des Bundesanzeigers weiterhin möglich. Die Unterlagen werden dann vom Bundesanzeiger Verlag – wie auch heute schon gängig – in das Einreichungsformat XML konvertiert.

Mit der Änderung des Offenlegungsmediums verbunden ist die Pflicht zur einmaligen, elektronischen Identitätsprüfung für alle Übermittler von Rechnungsunterlagen und Unternehmensberichten. Die neue Identifikationspflicht betrifft jede natürliche Person, die für ein offenlegungspflichtiges Unternehmen eine Datenübermittlung an das Unternehmensregister vornehmen möchte. Zum Portfolio gehören mehr als die Wartung und schnelle Instandsetzung von Maschinen und Fördertechnik. Zur Identifikation als Übermittlungsberechtigter wird die Bundesanzeiger Verlag GmbH auf ihrer Publikations-Plattform voraussichtlich drei Identifikationsverfahren zur Verfügung stellen: VideoIdent, AutoIdent und elektronischer Identitätsnachweis (eID). Um Unannehmlichkeiten und Zeitdruck zu vermeiden, empfiehlt sich die möglichst frühzeitige Identifikation aller mit der Übermittlung von Rechnungslegungsunterlagen und Unternehmensberichten beauftragten Personen. ■

Die Autorin

Sabrina Over ist bei der Bundesanzeiger Verlag GmbH Abteilungsleiterin für das Evidenzwesen und für die Bereiche Bundesanzeiger, das BGBl. und das Unternehmensregister verantwortlich.



Webinare

Zu den Neuerungen des DiRUG bietet der Bundesanzeiger kostenfrei Webinare an: bundesanzeiger-verlag.de/veranstaltungen



Sabine Kirschgens, IHK-Rechtsreferentin Handels- und Gesellschaftsrecht

Tel.: 030 / 315 10-502
sabine.kirschgens@berlin.ihk.de

Energiepreispauschale wird jetzt fällig

Arbeitgeber müssen den Ausgleich für die hohen Kosten grundsätzlich im September auszahlen



Die durch das Steuerentlastungsgesetz 2022 verabschiedete Energiepreispauschale in Höhe von 300 Euro soll einen Ausgleich für die aktuell hohen Energiepreise schaffen. Sie wird an Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen vom Arbeitgeber ausgezahlt, wenn sie zum 1. September 2022 in einem gegenwärtigen ersten Dienstverhältnis stehen und in eine der Steuerklassen I bis V eingereiht sind oder als geringfügig Beschäftigte pauschal besteuerten Arbeitslohn (§ 40a Abs. 2 EStG) beziehen (vgl. § 117 Abs. 1 EStG, „Auszahlung an Arbeitnehmer“).

Arbeitgeber sollen grundsätzlich die Energiepreispauschale (EPP) mit der ersten nach dem 31. August 2022 vorzunehmenden regelmäßigen Lohnzahlung auszahlen. Dabei können sie die EPP gegenfinanzieren, indem sie sie vom Gesamtbetrag der einzu- behaltenden Lohnsteuer entnehmen und diese bei der nächsten Lohnsteuer-Anmeldung gesondert

absetzen. Bei monatlicher Anmeldung ist die Energiepreispauschale in der bis zum 10. (12.) September 2022 fälligen Anmeldung für den August 2022 abzusetzen (bei vierteljährlichem Anmeldezeitraum bis zum 10. Oktober 2022, bei jährlichem Anmeldezeitraum bis zum 10. Januar 2023).

Arbeitgeber haben an Arbeitnehmer die Energiepreispauschale grundsätzlich im September 2022 auszuzahlen. Dabei muss die EPP in der elektronischen Lohnsteuerbescheinigung mit einer zusätzlichen Kennzahl, dem Großbuchstaben E, angegeben werden. Übersteigt die insgesamt auszahlende Energiepreispauschale den Betrag, der insgesamt an Lohnsteuer abzuführen ist, wird der übersteigende Betrag dem Arbeitgeber von dem zuständigen Finanzamt aus den Einnahmen der Lohnsteuer ersetzt. Die technische Abwicklung erfolgt über eine sogenannte Minus-Lohnsteuer-Anmeldung. **mas**



FAQ-Katalog

Das Bundesfinanzministerium informiert dazu unter: [bundesfinanzministerium.de](https://www.bundesfinanzministerium.de), Stichwort „Energiepreispauschale“.

Auf die gestiegenen Energiekosten hat die Bundesregierung mit einer Steuerentlastung von 300 Euro pro Arbeitnehmer reagiert



Teilnahme

Interessierte können sich über die Website der Handwerkskammer Berlin anmelden: [hwk-berlin.de/veranstaltungen](https://www.hwk-berlin.de/veranstaltungen)

Zahlreiche Studien belegen, dass Diversität in Teams und auf der Führungsebene innovationsfördernd sein kann

Impulstag

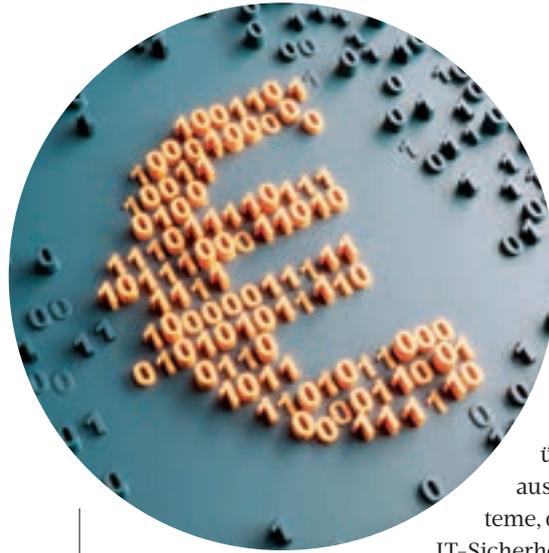
Gleichstellung im Fokus

Was sind die Erfolgsfaktoren für ein gelungenes Miteinander im Betrieb? Und welche Ansprüche stellen Beschäftigte heutzutage an Führungskräfte und die Führungsmodelle im Unternehmen? Diesen Fragen und weiteren Themen rund um den Faktor Führung geht der diesjährige Impulstag des Unternehmensnetzwerks „Gleichstellung gewinnt“ nach, der am 22. September von 16 bis 20 Uhr im Frizzforum in Mitte (Friedrichstraße 23, 10969 Berlin) stattfindet.

Zu Beginn leitet Kathrin Mahler Walther, Geschäftsführerin der Europäischen Akademie für Frauen (EAF), mit einer Keynote zum Thema „Diversity in Leadership“ ein. Es folgen weitere Impulsvorträge und Möglichkeiten zum Netzwerken. Im Anschluss diskutieren Armaghan Naghipour, Staatssekretärin für Wissenschaft und Gleichstellung, und Helene Anders, Vorstandsmitglied des Friedrichshain-Kreuzberger Unternehmervereins, zusammen mit IHK-Vizepräsidentin Lana Wittig und Ria Tiemeyer, Vorsitzende des Arbeitskreises Frauen im Handwerk. **algj**



Geld für wichtige Upgrades



Die Digitalprämie Berlin war im vergangenen Herbst ausgelaufen, jetzt können KMU den Zuschuss für Digitalisierungsmaßnahmen wieder beantragen

VON *Julia Knack*

Digitalisierungsmaßnahmen stehen bei vielen kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) in Berlin auf der To-do-Liste. Unternehmen mit bis zu 249 Mitarbeitern sowie Soloselbstständige und Freiberufler können seit Mitte August einen Antrag auf den Zuschuss stellen. Voraussetzungen dafür sind ein gewerbesteuerpflichtiger Haupt- oder Betriebssitz in Berlin und die Gründung vor dem 31. Dezember vergangenen Jahres.



Digitalprämie

Antragstellung und Beratung:
ibb-business-team.de
Beratung:
digitalagentur.berlin



Julia Knack,
IHK-Fachberaterin
Digitalisierung
julia.knack@berlin.ihk.de
Sun-Young Kim,
IHK-Beraterin Finanzierung und Förderung
sun-young.kim@berlin.ihk.de

Im Rahmen der Digitalprämie können Investitionen in Hard- und Software sowie digitalisierungsbezogene Beratungs- und Qualifizierungsmaßnahmen gefördert werden. Hard- und Software kann alles umfassen, das über übliche Büroausstattung hinausgeht, z. B. digitale Kassensysteme, digitale Lohnbuchhaltung oder IT-Sicherheitsinfrastruktur.

Die Digitalprämie Berlin gab es bereits ein Jahr lang bis zum November 2021. Mit der Neuaufgabe wurden einige Regelungen geändert, insbesondere die Unterscheidung des Programms in Basic und Plus. Nun gilt: Alle Antragsteller können unabhängig von der Unternehmensgröße bis zu 17.000 Euro Förderung beantragen und erhalten. Gefördert werden 50 Prozent der zuschussfähigen Ausgaben, d. h. die Hälfte der Gesamtkosten eines förderfähigen Projektes.

Die Digitalprämie Berlin ist ein Förderprogramm der Investitionsbank Berlin (IBB) und der Senatsverwaltung für Wirtschaft, Energie und Betriebe (SenWEB). Auf der Website der IBB können Unternehmerinnen und Unternehmer online einen Antrag stellen. Wichtig zu wissen ist, dass eine Antragstellung nur möglich ist, wenn das Unternehmen keine Zuwendung im Rahmen der ersten Phase der Digitalprämie erhalten hat. ■

FOTO: GETTY IMAGES / ISTOCKPHOTO/EONEREN

Design - Bau - Service

Büro- und Gewerbeimmobilien mit **System**

deteringdesign.de

GOLDBECK Niederlassung Berlin-Brandenburg, 14974 Ludwigsfelde,
Seestraße 35, Tel. +49 3378 8653-0, berlin-brandenburg@goldbeck.de

GOLDBECK Niederlassung Büro- und Wohngebäude Berlin, 10787 Berlin,
Kurfürstenstraße 84, Tel. +49 30 2541089-10, berlin-brandenburg@goldbeck.de

building excellence
goldbeck.de

 **GOLDBECK**

Marktplatz

IMMOBILIEN



Produktionshallen | Büroräume | Werkstattflächen
Logistikimmobilien | Lagerflächen | Bürohäuser
Gewerbegrundstücke (bebaut und unbebaut)

Tel.: 030 / 80 15 07 40

WERNER und SABINE SAUER KG | www.sauer-gewerbeimmobilien.de



Wir suchen: Büros · Läden · Lager · Hallen · Gewerbeflächen

030 391 05 692 gewerbemakler.kuehnegmbh.de



gegründet 1983



FRANZ

Immobilien-gesellschaft mbH

Lietzenburger Straße 51 • 10789 Berlin • Tel: (030) 211 300-1

- Baugrundstücke • Gewerbe- und Industriegrundstücke
- Miet- und Geschäftshäuser • Ein- und Mehrfamilienhäuser

www.franzimmobilien.de

BERLINER

Wirtschaft

Das reichweitenstarke
Wirtschaftsmagazin für Berlin.



Der schnelle Weg zu Ihrer Anzeige:

Evelyn Claus

Telefon: +49 170 3753281

E-Mail: evelyn.claus@axelspringer.com

VIelfALT

Kostenlose Schulungen (online oder Präsenz) für Berliner KMU

GELEBTE VIelfALT IST MEHR ALS DIVERSITY MANAGEMENT

Vielfalt fördern, Ausgrenzung entgegenreten. Strategien für KMU

Info und Anmeldung:
<http://la-red.eu/DeWorks>
palacios@la-red.eu

Donnerstag, 6. Oktober 2022

9:30 – 12:30 Uhr (online)

Donnerstag, 13. Oktober 2022

10 – 13 Uhr (Präsenz)

Im Rahmen der

Initiative betriebliche
Demokratiekompetenz



Gefördert durch
 Bundesministerium
für Arbeit und Soziales

Administriert durch
 Bundesamt
für Migration
und Flüchtlinge



Zoll-Workshops der IHK bieten Expertise

Auch in den kommenden Monaten stehen bei den Zoll-Workshops der IHK Berlin wieder wichtige Themen zu Zoll und Außenwirtschaft auf dem Programm. Bei den Workshops steht die praktische Abwicklung im Vordergrund. Neben den wesentlichen außenwirtschaftlichen Themen wer-

den auch die formale und technische Abwicklung von Außenwirtschaftsdokumenten beim Zoll behandelt. Die Workshops sind für Newcomer im internationalen Geschäft konzipiert, aber auch als Update. Außerdem bietet die IHK online individuelle Zolls Schulungen für Unternehmen an. **rs**

Datum	Thema	Uhrzeit	Preis in € ¹	Preis in € ²
21.09.	Basiswissen Import	10 - 13	199,-	219,-
28.09.	Incoterms 2020	11 - 12	129,-	149,-
05.10.	Grundlagen des Exportkontrollrechts	14 - 17	239,-	259,-
06.10.	Basiswissen Export	14 - 17	199,-	219,-
19.10.	Warenursprung und Präferenzen im Export	14 - 17	239,-	259,-
08.11.	Das Carnet ATA Verfahren	14 - 16	129,-	149,-
10.11.	Basiswissen Export	14 - 17	199,-	219,-

1) TN-Entgelt IHK-Mitglieder; 2) TN-Entgelt Nichtmitglieder

Bei Zoll und Außenwirtschaft sind Kontrollen obligatorisch. Fachwissen schützt vor Überraschungen



Rafaela Schmidt,
IHK-Bereich
Außenwirtschaft
& Recht

Tel.: 030 / 315 10-245
rafaela.schmidt@berlin.ihk.de

Impressum

Herausgeber

Industrie- und Handelskammer zu Berlin
Fasanenstraße 85, 10623 Berlin
Telefon: 030 / 315 10-0
Internet: www.ihk-berlin.de
E-Mail: bw-redaktion@berlin.ihk.de
Chefredakteurin: Claudia Engfeld (V.i.S.d.P.)
Leitender Redakteur: Holger Lunau

Verlag

Axel Springer Corporate Solutions GmbH & Co. KG

Axel-Springer-Straße 65, 10888 Berlin

Redaktion: Michael Gneuss, Ina Kaifi,
Birgit Warnhold, Oliver de Weert (Ltg.)

Telefon: 0151 / 15 08 94 80

E-Mail: berliner.wirtschaft@axelspringer.de

Projektleitung: Philipp Berens

Telefon: 0151 / 15 08 95 05

E-Mail: philipp.berens@axelspringer.de

Art Direction: Michael Bibl

Bildredaktion: Jennifer Hoyer

Herstellung: Tanja Quiel

Geschäftsführung: Frank Parlow, Lutz Thalmann

E-Mail: newbusiness@axelspringer.de

Anzeigen: Evelyn Claus

Telefon: 0170 / 375 32 81

E-Mail: evelyn.claus@axelspringer.de

Es gilt der Anzeigentarif Nr. 57

(gültig ab 1. Januar 2022)

Druck: Dierichs Druck + Media GmbH & Co. KG,
Kassel

Bezug und Änderungen für IHK-Mitgliedsunternehmen

Telefon: 030 / 315 10-581

E-Mail: datenmanagement@berlin.ihk.de

Die Berliner Wirtschaft erscheint elf Mal im Jahr. Sie ist das offizielle Magazin der IHK Berlin.

Der Bezug der Zeitschrift erfolgt im Rahmen der grundsätzlichen Beitragspflicht als Mitglied der IHK.

Die mit dem Namen des Verfassers oder seinen Initialen gekennzeichneten Beiträge geben die Meinung des Autors, aber nicht unbedingt der IHK Berlin wieder. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Unterlagen und Fotos wird keine Haftung übernommen.

Über die Verwendung der Materialien entscheidet die Redaktion. Eine Rückantwort ist nicht vorgesehen, wenn nicht individuelle Absprachen dem entgegenstehen. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet. Abbildungen unterliegen dem Urheberrecht und Copyright der Hersteller.

ISSN 0405-5756

Berliner Wirtschaft 09: Ausgabedatum 7.9.2022

Dieser Ausgabe liegen Beilagen von Rewe und MM Brown Deutschland (Teilaufgabe) bei.

Ein Stück vom Kuchen für alle

Im Start-up zu arbeiten und Anteile daran zu halten, liegt im Trend. Was lässt sich mit ESOPs verdienen, wie viele Steuern fallen an? Ein Leitfaden

VON *Daniel Hüfner*

ESOP steht für Employee Stock Ownership Plan. Gemeint ist ein vertraglich geregeltes Programm, das Mitarbeitende finanziell am Unternehmenserfolg beteiligt – in diesem Fall über Anteile an einer Firma. Vor allem in Start-ups sind ESOP-Programme beliebt: Erstens lassen sich hoch qualifizierte Fachkräfte so auch zu geringen Löhnen anwerben. Zweitens können Angestellte stark von der Wertsteigerung einer schnell wachsenden Tech-Firma profitieren, etwa bei einem Verkauf oder Börsengang.

Ein in der deutschen Start-up-Szene sogar noch häufiger verbreitetes Modell sind VSOPs, Virtual Stock Option Plans, also virtuelle Mitarbeiterbeteiligungsprogramme. Dabei erhalten Angestellte nur Optionsrechte. Erst wenn es tat-

Dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Firmenanteile bekommen, ist bei den meisten Start-ups inzwischen Standard



sächlich zu einem Exit-Ereignis (Firmenverkauf oder Börsengang) kommt, werden die Anteile final zugeteilt. Diese „Krücke“ wird genutzt, um vorzeitige Steuerzahlungen zu vermeiden (Dry-Income-Problem). Merke: Wenn bei einem Start-up von ESOP die Rede ist, ist hierzulande meistens VSOP gemeint. Beide Begriffe werden in der Szene aber oft gleichbedeutend verwendet.

Was die Verdienstmöglichkeiten durch ESOPs angeht, zahlen sich jahrelange Überstunden im besten Fall mehr als aus. Laut den Aussagen von Start-up-Angestellten handelt es sich in vielen Fällen um mehrere Zehntausend bis hunderttausend Euro pro Kopf. Die Höhe der Summe hängt von vielen Faktoren ab: der Höhe der prozentualen Mitarbeiterbeteiligung, wie schnell ein Start-up seine Bewertung steigert, ob sich ein Käufer findet und welcher Preis bezahlt wird.

Wie viele Anteile Gründer an Angestellte abgeben sollten, lässt sich pauschal nicht sagen. Wer aber nur fünf oder sieben Prozent der Firmenanteile für Mitarbeiter vorhält, müsse mit „schiefen Blicken“ von erfahrenen Investoren und Angestellten rechnen, sagt der ESOP-Experte Nikolas Samios vom Berliner VC Proptech1. Bei der Orientierung helfe wie sooft ein Blick in die USA: Dort hielten die meisten Gründer rund 20 Prozent der Gesellschaftsanteile für ihre Angestellten zurück, so Samios. „Der deutsche Gründer ist da sicher knausriger, aber zehn Prozent sollten das Minimum sein.“

Anteile gibt es auch für Freelancer

Da Start-ups-Chefs ein Interesse daran haben, dass Top-Fachkräfte möglichst lange bleiben und nicht zur Konkurrenz wechseln, bekommen neue Angestellte die vertraglich vereinbarten Firmenanteile in der Regel allerdings erst über Zeit gutgeschrieben, meistens über mehrere Jahre. Dabei können auch Freelancer ESOPs erhalten, wie Rechtsanwalt und Steuerberater Mirco Zantopp von der Kanzlei PXR sagt. Was ESOP-Verträge angeht, sind das kostenfreie Vertragsset von Cooperativa sowie die umfangreichen Templates des German Standards Setting Institute, ebenfalls kostenlos, empfehlenswert.

Zur Besteuerung beim Verkauf von Firmenanteilen war die Regel lange klar: Gewährte ein Start-up einem Mitarbeitenden „echte“ Anteile an einer GmbH, so waren diese als Arbeitslohn mit 50 Prozent zu versteuern – und zwar sofort. Das führte in der Praxis zu Kostenfallen. Wie oben bereits erwähnt, geben viele Start-ups deswegen

VSOPs aus, bei denen die Steuer erst bei einem Exit-Ereignis fällig wird. Um die Situation hier zu verbessern, hat die vorherige Bundesregierung die Besteuerung von Mitarbeiteranteilen im vergangenen Jahr neu geregelt. Grundlage ist das Fondsstandortgesetz, nach dem die jeweilige Summe gestundet wird. Aber Achtung: Das gilt nur so lange, bis ein Mitarbeiter kündigt. Da das problematisch werden kann, setzen viele Firmen auch weiterhin auf VSOP-Programme. Nach „Gründerszene“-Informationen wird im Wirtschaftsministerium derzeit über eine Nachschärfung des Fondsstandortgesetzes diskutiert. Die Steuerregeln könnten sich also noch einmal ändern.

Vorzeitiger Teilverkauf ist möglich

Mitarbeitende haben auch die Möglichkeit, Anteile schon vor einem Exit zu Geld machen. Je nachdem, worauf sich ein Start-up mit seinen Teilhabern verständigt. Immer mehr Firmen ermöglichen ihren Angestellten einen vorzeitigen Teilverkauf ihrer Anteile, etwa im Rahmen einer größeren Finanzierungsrunde. Sollte das Start-up allerdings pleitegehen, sind die Mitarbeiteranteile genauso viel wert wie das Start-up selbst: vermutlich nichts. Da bekanntlich neun von zehn Start-ups scheitern, zahlen sich Wetten mit ESOPs in vielen Fällen also nicht aus. Selbst bei einem erfolgreichen Exit kann es noch zu Problemen kommen. Ein Angestellter eines Berliner Start-ups, das für einen dreistelligen Millionenbetrag verkauft wurde, berichtete, dass sein Arbeitgeber ihm anders als vertraglich vereinbart doch keine sechsstellige Summe auszahlen wollte. Die Begründung: Bei dem Exit habe es sich lediglich um eine Mehrheitsübernahme durch einen bestehenden Investor gehandelt.

Eine möglicherweise attraktive Alternative zu ESOPs sind Hurdle Shares, für die nur ein Steuerersatz von etwa 1,5 Prozent auf den eventuellen Exit-Erlös anfällt. Hurdle Shares sind allerdings mit viel Bürokratie und langen Bearbeitungszeiten beim Finanzamt verbunden und eignen sich deshalb nur für einige wenige Angestellte in Schlüsselpositionen. Wer als Gründer gar keine Anteile an Angestellte abgeben möchte, kann auf leistungsbasierte Bonuszahlungen setzen. Das ist steuerrechtlich sogar noch mal deutlich weniger kompliziert. Allerdings sind Bonussysteme für die meisten jungen Start-up-Mitarbeitenden inzwischen kaum noch attraktiv oder werden ohnehin erwartet. An ESOPs führt für viele Start-ups also kein Weg vorbei. ■

Der Autor

Daniel Hüfner ist Redakteur und Chef vom Dienst bei „Gründerszene“. Der studierte Wirtschaftsgeograph arbeitete mehrere Jahre lang als Reporter für das Tech-Magazin „t3n“ mit Stationen in Hannover und San Francisco.



Link zur Website der Gründerszene

Die ungekürzte Version des Textes unter: gruenderszene.de (kostenpflichtig)



Melina Hanisch, IHK-Fachreferentin Start-ups und Finanzierung

Tel.: 030 / 315 10-527
melina.hanisch@berlin.ihk.de

Experten bieten Rat und Tat

Beim IHK-Geschäftsfeld Service und Beratung erhalten Unternehmen wichtige Informationen. Dafür stehen kompetente Ansprechpartner zur Verfügung:

Georgi Georgiev, Legal Consultant – Allgemeine Rechtsberatung, Außenwirtschaft & Recht
Tel.: 030 / 315 10-203
georgi.georgiev@berlin.ihk.de

Florian Köhler, Rechtsreferent Internationales Vertragsrecht, Außenwirtschaft & Recht
Tel.: 030 / 315 10-262
florian.koehler@berlin.ihk.de

Antigona Lesi, Rechtsreferentin Energie und Umwelt, Außenwirtschaft & Recht
Tel.: 030 / 315 10-305
antigona.lesi@berlin.ihk.de

UNTERNEHMERFRAGE

Eine Arbeitnehmerin, die Software entwickelt, will mobil aus dem EU-Ausland arbeiten. Das ist in Ordnung – oder?

IHK-ANTWORT VON GEORGI GEORGIEV

Montagsmorgen, 8.30 Uhr. Ich betrete mein Büro, und schon klingelt das Telefon. Es fällt das Stichwort „Workation“. Die Leiterin einer Personalabteilung möchte wissen, ob sie einer Mitarbeiterin das Arbeiten aus dem Ausland ohne Weiteres erlauben kann.

Ich erkläre ihr, dass diese Arbeitsform, die während der Pandemie zunehmend praktiziert wurde, nicht eindeutig geregelt ist, sondern dass es auf den Einzelfall ankomme. „Allein der Wille, dem Wunsch der Arbeitnehmerin nachzukommen, hilft hier leider nicht weiter“, füge ich hinzu.

Die Personalleiterin erläutert ihr bisheriges Vorgehen und weist darauf hin, dass das Unternehmen bereits eine A1-Bescheinigung beantragt habe. „Das ist in der rechtlich unklaren Situation ein richtiger Schritt“, bestätige ich mit dem Hinweis darauf, dass bis Ende 2022 die vorübergehende Auslandstätigkeit auf Wunsch der Mitarbeiterin eine Entsendung nicht ausschließt. Empfehlenswert ist eine Vereinbarung über Arbeitsort, Dauer der Auslandstätigkeit und Entlohnung.

Die Personalleiterin ist froh, dass die Freizügigkeit in der Europäischen Union eine „Workation“ der Software-Entwicklerin zulässt. Allerdings gibt es noch das Doppelbesteuerungsabkommen und insbesondere die sogenannte 183-Tage-Regelung. Auf beides weise ich sie hin, damit auch die steuerrechtlichen Anforderungen in vollem Umfang erfüllt werden. Dann aber steht dem Wunsch der Arbeitnehmerin, vom Ausland aus zu arbeiten, nichts mehr im Weg.



Workation: Die Zusammensetzung aus den englischen Begriffen „Work“ und „Vacation“ meint das mobile Arbeiten aus dem Urlaub. Rechtlich fundiert ist die Konstruktion allerdings nicht.

A1-Bescheinigung: Erforderlich für Entsendungen in die EU, in einen Vertragsstaat des Europäischen Wirtschaftsraums oder in die Schweiz als Nachweis, dass das Sozialversicherungsrecht des Entsendestaates maßgeblich ist.

183-Tage-Regelung: Die Regelung dient der Feststellung, wo der Arbeitslohn bei der Mitarbeiterentsendung zu versteuern ist.

Neuer Experte bestellt

Im ersten Halbjahr 2022 wurde ein Sachverständiger öffentlich vereidigt, mehrere Bestellungen sind erloschen

Als Sachverständiger öffentlich bestellt und vereidigt wurde Nicholas Herrmann für das Sachgebiet „Betriebsunterbrechungs- und Warenschäden“.

Die öffentliche Bestellung und Vereidigung zum Sachverständigen ist erloschen bei:

- Peter Braun für das Sachgebiet „Innenraumschadstoffe“
- Dr. Helmut Hollomotz für das Sachgebiet „Bewertung von bebauten und unbebauten Grundstücken“

– Dr.-Ing. Götz Fries für das Sachgebiet „Architektenleistungen und -honorare“

– Dr. Heinrich Göddeke für das Sachgebiet „Schornstein- und Feuerungstechnik“

– Lutz Reibholz für das Sachgebiet „Mechanische Tasteninstrumente“

– Dipl.-Ing. Bernhard Tschöpe für das Sachgebiet „Industrieller und gewerblicher Brandschutz“

– Prof. Dr.-Ing. Hermann Müller für das Sachgebiet „Feuerungs-, Luftreinigungstechnik, thermische Abfallbehandlung“. *ben*



Verzeichnis aller Sachverständigen
Bundesweite Übersicht öffentlich bestellter Sachverständiger unter: svv.ihk.de



Fachtagung
Anmeldung unter: netzwerk-grossbeerenstrasse.de

Fachtagung

Tipps zur Digitalisierung

Das Unternehmensnetzwerk Großbeerenstraße veranstaltet am 29. September, 11–16.30 Uhr, mit dem Weiterbildungsverbund Berlin-Brandenburg die Tagung „Digitalisierung: Jetzt!“. Bei General Electric (Culemeyerstr. 1, 12277 Berlin) findet ab 11 Uhr eine Betriebsexkursion statt. Es folgen Workshops zu Digitalisierungsthemen, die IHK ist mit dem Thema Daten in Unternehmen vor Ort. Um 17 Uhr schließt sich ein Unternehmenstreffen an. *kna*

ANZEIGE

Wir schaffen Verbindungen – auch im Homeoffice



Rainbow™ von Alcatel-Lucent Enterprise verbindet Ihre Mitarbeiter im Homeoffice mit Ihrer Unternehmenstelefonie – nahtlos, transparent und DSGVO-konform. So sind sie auf allen Endgeräten unter ihrer Festnetznummer erreichbar und können Kundengespräche, Call-Center-Anrufe und andere Aufgaben zu Hause erledigen. Video-Anrufe, Konferenzen, Instant Messaging und mehr sind auch möglich.

Wir von TeleTech helfen Ihnen gern dabei, Ihre TK-Anlage mit Rainbow zu verbinden, ob Sie fünf oder 5.000 Nutzer anschließen wollen. Seit mehr als dreißig Jahren unterstützen wir Unternehmen aller Branchen in Berlin und Brandenburg in den Bereichen Telekommunikation, Netzwerke und Anwendungen. Wir bieten Beratung, Managed Services und Support rund um die Uhr, damit Sie sich ganz auf Ihr Geschäft konzentrieren können.



Egal ob Smartphone, Desktop, Laptop oder Tischtelefon – mit Rainbow haben Sie die Wahl

 **TeleTech**

Gesellschaft für Tele- und
Datenkommunikationstechnik mbH

IHK-Vollversammlung

Sitzung des Gremiums am 21. September

Nach der Geschäftsordnung der Vollversammlung der IHK Berlin § 1 Absatz 3 werden die Termine für die IHK-Vollversammlung vorab veröffentlicht. Die nächste Sitzung findet am 21. September (Mi., 16 bis 19 Uhr) im Ludwig Erhard Haus statt. Die Vollversammlungssitzungen sind „mitglieder-öffentlich“, Mitglieder können sich als Gäste anmelden. Eine Teilnahme ist nur möglich, sofern es die Räumlichkeiten erlauben. *bw*



Forschung trifft Praxis

Mit LudiX spielerisch Probleme lösen

Spiele können bei Menschen Dinge bewirken, von denen die Arbeitswelt oft nur träumt: Sie motivieren, schaffen Sinn, fördern Kreativität und produzieren Mehrwerte bieten. Im IFAF-Projekt LudiX untersuchen Prof. Avo Schönbohm von der HWR und Prof. Pelin Celik, HTW, wie Techniken des Spiel- und Systemdesigns Führungskräften bei Problemlösungen helfen können. Der von IHK Berlin und dem IFAF Berlin initiierte Workshop vermittelt praktische Einblicke und findet am 20. September, 8.30 bis 10 Uhr, im Ludwig Erhard Haus statt. Einen Frühstücks-Snack gibt es auch. Die Teilnahme ist kostenlos. *due*



Anmeldungen

Mitglieder, die teilnehmen möchten, melden sich bitte unter folgender E-Mail-Adresse an: patricia.ackermann@berlin.ihk.de

Beim Spielen ist Fantasie gefragt. Purpose Prototyping nennt sich das spielerische Verfahren, um das es hier geht



Stefanie Dümmig,
IHK-Geschäftsfeld
Wirtschaft & Politik
Tel.: 030 / 315 10-328
stefanie.duemmig@berlin.ihk.de

VORSCHAU | Oktober

In der nächsten Ausgabe:



Perspektiven des BER für die Region

Zwei Jahre nach Eröffnung hat sich das Umfeld des Flughafens Berlin Brandenburg verändert. Jetzt geht es darum, welche Perspektiven der Airport für die Metropolregion bietet und wie der umstrittene BER mittlerweile überhaupt funktioniert.

Umsetzung der Energiewende

Berlin hat sich zum Ziel gesetzt, klimaneutral zu werden, und angesichts der aktuellen Situation gewinnt die Energiewende neue Relevanz. Mit welchen innovativen Technologien und Dienstleistungen Berliner Unternehmen dieses Ziel erreichen wollen.

Andreas Geisel zu Gast bei der IHK

Als Berliner Senator für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen steht Andreas Geisel einem Ressort vor, das eine der Mammutaufgaben in der Hauptstadt zu lösen hat: den Wohnungsbau voranzubringen. Beim Wirtschaftspolitischen Frühstück der IHK stellt er sich den Fragen von Berliner Unternehmern.



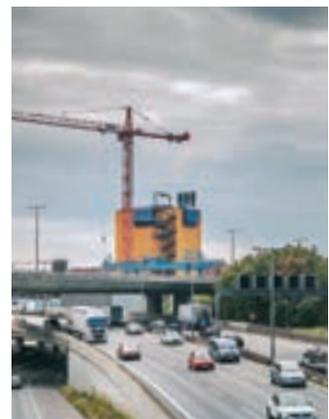
Anschauliche Energiewende

Die Schornsteine des stillgelegten Heizkraftwerks Wilmersdorf gehörten zum Stadtbild. Ihre Demontage steht für den Abschied vom fossilen Zeitalter



1975

Energie Ursprünglich stand hier ein Elektrizitätswerk, 1911 errichtet und 1964 vom Netz gegangen. Zehn Jahre später begann der Bau des Heizkraftwerks Wilmersdorf, das von 1977 an 50.000 Haushalte mit Fernwärme versorgte. Im vergangenen Jahr wurde die zuletzt nur temporär genutzte Anlage endgültig abgeschaltet.



2022

Nostalgie Fast 45 Jahre prägten die Schornsteine die Silhouette des Berliner Westens mit, nun sind sie Geschichte. Welche Zukunft der Standort im Zeitalter erneuerbarer Energien haben wird, lässt Eigner Vattenfall noch offen.



Ihr Foto in dieser Rubrik

Haben Sie ein altes Bild zu einem Berliner Wirtschaftsthema? Machen Sie an der gleichen Stelle ein neues und schicken Sie uns beide. berliner.wirtschaft@axelspringer.de

RECYCLING

Eine Welt ohne neues Plastik

Das ist die Vision von Isabella Artadi und Gianna Mewes. Mit ihrem Start-up Merijaan vertreiben sie Produkte aus recyceltem Plastik und bieten Workshops zur Kreislaufwirtschaft an

VON *Saskia Lössl*



Die Unternehmerinnen Isabella Artadi und Gianna Mewes haben – ausgelöst durch eine gemeinsame Reise nach Sri Lanka – erkannt, dass die Plastikverschmutzung der Umwelt ein wichtiges gesellschaftliches Problem ist. Sie wollten tätig werden und gründeten Merijaan, ein Start-up, das sich durch Up- und Recycling für einen bewussteren Umgang mit Plastik einsetzt.

Die beiden Surf-Fans konzentrieren sich dabei auf die Entwicklung und Vermarktung von nachhaltigem Surfequipment. Darüber hinaus wollen sie durch Bildungsarbeit ein neues Bewusstsein für den Umgang mit Plastik schaffen. Dafür bieten sie Workshops zum Thema Recycling und Kreislaufwirtschaft an, in denen mitgebrachtes Plastik eingeschmolzen wird und so direkt etwas Neues entsteht.

Die Produktwelt von Merijaan ist noch in der Entwicklungsphase. Momentan stehen Wandhalterungen für Surfbretter, Seifen- oder Wachsboxen und Karabinerhaken aus recyceltem Berliner Plastik über den Onlineshop zum Verkauf. Das

große Ziel für die Zukunft: die Produktion eines hochfunktionalen Surfbretts, das keine neu produzierten Materialien verbraucht und dazu vollständig recycelbar ist. Die Gründerinnen und ihr Team verbringen momentan viele Stunden damit, Ideen, Konzepte und Modelle zu entwerfen.

Das fertige Produkt soll zeigen, was alles möglich ist und Nachahmer motivieren, bewusster mit Ressourcen umzugehen. Co-Founderin Isabelle Artadi erklärt: „Plastik ist eine wertvolle Ressource, die in verschiedenster Art wiederverwendet werden kann. Den Wert von diesem sogenannten Müll aufzuzeigen, ist unsere große Herausforderung.“ Die Berliner Wirtschaft darf gespannt sein. ■

Die Gründerinnen Isabella Artadi (l.) und Gianna Mewes am Strand auf Sri Lanka. Hier kamen sie auf die Geschäftsidee



Einblicke in die Arbeit von Merijaan:

merijaan.de
Social-Media-Kanäle:
@merijaansurf
@merijaansocial



IHK-Initiative

Die IHK Berlin unterstützt Unternehmen mit Angeboten zum Thema Nachhaltigkeit.



Saskia Lössl, Nachhaltigkeitsmanagerin

Tel.: 030 / 315 10-253
saskia.loessl@berlin.ihk.de

Helmut Newton, Sigourney Weaver at Warner Bros. Burbank 1983 © Helmut Newton Foundation

HOLLYWOOD

ARNOLD, CORBIJN, DICORCIA, DRESSEL, HOYNINGEN-HUENE, HURRELL, LIEBCHEN,
LOUISE, MORATH, NEWTON, SCHAPIRO, SHULMAN, SPRINGS, SULTAN

MAGNUM PHOTOS. THE MISFITS

HELMUT NEWTON FOUNDATION | MUSEUM FÜR FOTOGRAFIE | 03.06. - 20.11.2022
JEBENSSTRASSE 2, 10623 BERLIN | DI, MI, FR, SA, SO 11-19, DO 11-20 UHR

BEI UNS GAB ES SCHON EIN

Fuhrwerk

ALS ANDERE NOCH
EIN FUHRWERK HATTEN.

© matrose.de

JETZT KOSTENFREI
KARTE BESTELLEN
UNTER [INFO@
SACHSEN-TOUR.DE](mailto:INFO@SACHSEN-TOUR.DE)

SACHSEN. LAND VON WELT.

Die Sachsen hatten schon immer einen Sinn für Fortbewegung und Fortschritt. Bereits 1904 gründete August Horch in Zwickau seine erste Fabrik für „Motorwagen“. Ab 1910 baute er in einem zweiten Werk Fahrzeuge und gab ihnen den klangvollen Namen „Audi“. Heute ist dort das August Horch Museum Zwickau – ein eindrucksvolles Zeugnis für Sachsens goldenes Industriezeitalter. Und nur eine von vielen Sehenswürdigkeiten auf der Route der Industriekultur in Sachsen.

Mehr Informationen unter www.sachsen-industriekultur.de
oder bei der Tourismus Marketing Gesellschaft Sachsen,
Bautzner Straße 45-47, 01099 Dresden, Tel. +49 351 491700